Verlagsort Münster Westf.

THEOLOGISCHE REVUE

Begründet von Franz Diekamp · Herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster
Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Hermann Eising

Jährlich 6 Hefte — ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN — Halbjährlich DM 8,—

Nummer 3 — 1961 — 57. Jahrgang

Zur Kirchengeschichte der Ostslaven. Von Bernhard Stasiewski, Bonn.

Asmussen: Über die Macht (Semmelroth)

Kaczmarek: Istota i pochodzenie Religii (Wesen und Herkunft der Religion) (Manthey)

Mission und Liturgie (Funk)

Emerton: The Peshitta of the Wisdom of Solomon (Ziegler)

Kelly: Early Christian Doctrines (Grillmeier)

Emser: Schriften zur Verteidigung der Messe (Rogger)

Magrassi: Teologia e Storia nel pensiero di Ruperto di Deutz (Bernards)

Shellens: Das sittliche Verhalten zum Mitmenschen im Anschluß an Aristoteles (Edmaier)

Müller-Armack: Religion und Wirtschaft (Antweiler)

Reuß: Opfermahl — Mitte des Christseins (Kolbe)

Löbmann: Der kanonische Infamiebegriff in seiner geschichtlichen Entwicklung (Braunstein)

Dürig: Pietas liturgica (Hild)

Kleine Berichte:

Froidure: Parias 57 (Deuringer)

Theologische Bibliographie

Zur Kirchengeschichte der Ostslaven

Beiträge katholischer Autoren im letzten Jahrzehnt

Ein Literaturbericht

Von Bernhard Stasiewski, Bonn

Die Spannungen der osteuropäischen Probleme zwingen heute jeden Kirchenhistoriker, sich mit ihnen auseinanderzusetzen[1]. Nachdem vor vierzig Jahren in dieser Zeitschrift „Gedanken zum Ausbau der slavisch-orientalischen Kirchenkunde“[2] vorgetragen wurden, die um Begriff und Umfang der Forschung, Methode, Aufgaben, Organisation und Hilfsmittel kreisten, scheint es angebracht, den internationalen Fortschritt wenigstens auf einem Teilgebiet, nämlich der ostslavischen, besonders der russischen Kirchengeschichte, aufzuzeigen. Neben den Spezialartikeln der beiden großen deutschen theologischen Lexika[3] geben die „Ostkirchlichen Studien“[4] und „Kirche im Osten“[5] verläßliche Auskunft[6]. Auch das von Benedikt XV. begründete Pontificium Institutum Orientalium Studiorum verdient Erwähnung, da es sich zu einem hervorragenden Studienzentrum für alle wissenschaftlichen Arbeiten der ostkirchlichen Gemeinschaften entwickelt und die Erforschung der Kirchengeschichte Rußlands befruchtet hat[7].

Mein Literaturbericht beschränkt sich auf Bücher katholischer Gelehrter aus dem letzten Jahrzehnt, weil die Berücksichtigung der Zeitschriftenartikel zu weit führen würde. Ich begnüge mich mit einer Auswahl der Quellen, Gesamtdarstellungen und Monographien vom Beginn der Christianisierung bis zur Gegenwart.

I.

An den Anfang sei die Quellenpublikation päpstlicher Dokumente über die Geschichte der Ukraine von 1075 bis 1953[8] gestellt, die Athanasius G. Welykyj O.S.B.M.[9] gesammelt, eingeleitet und kurz kommentiert hat. An der Kurie werden die Bezeichnungen Ucraina und Ucraini zwar erst seit dem 17. Jahrhundert üblich, für die vorher die Worte Russia und Rutheni gebraucht wurden[10]; trotzdem ist der Titel der Sammlung berechtigt. Neben bereits veröffentlichten Dokumenten schöpfte Welykyj aus dem reichen Schatz des Vatikanischen Geheimarchivs, des Archivs der Breven und den Handschriften der Vatikanischen Bibliothek[11]. Da viele erstmalig edierte Quellen vatikanischen Regesten entnommen wurden, die Unklarheiten und Spuren der Kanzleitätigkeit in sich bergen, waren Konjekturen und Verbesserungen unerläßlich. Der Herausgeber befolgte dabei klare methodische Grundsätze[12]. Bei der Drucklegung der 1140 Dokumente, die fast 1 300 Seiten füllen, und der Anmerkungen, in denen die wichtigsten Personen aufgeschlüsselt werden, haben die Kor-

---

1 Vgl. B. Stasiewski, Zum Begriff der osteuropäischen Geschichte und Kirchengeschichte, in: Münchener Theologische Zeitschrift 4, 1953, 324-340.

2 F. Haase, in: Theologische Revue 17, 1918, 1-6, 49-55, 97-105. — Ders., Russische Kirche und römischer Katholizismus, in: Katholik 98, 1918, 145-158.

3 Vgl. neben den älteren Auflagen LThK² Bd 1-5, 1957-1960 und RGG³ Bd 1-4, 1956-1960.

4 (Ostk St) im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Augustinerordensprovinz zum Studium der Ostkirche hrsg. von H. M. Biedermann O. E. S. A., Bd 1-10, Würzburg 1952-1961. Vgl. bes. die umfassende Bibliographie, die regelmäßig alle Neuerscheinungen über die osteuropäische und russische Kirchengeschichte erfaßt.

5 (= KO), Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde, in Verbindung mit dem Ostkircheninstitut hrsg. von R. Stupperich, Bd 1-4, Stuttgart 1958-1961. Vgl. vor allem: R. Stupperich, Russische Kirchengeschichte in deutscher Darstellung, ebd. Bd 1, 1958, 174-183, und Bd 2, 1959, 146-155.

6 Seit kurzem kommt außerdem wieder in Betracht: Kyrios, Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas, hrsg. von P. Meinhold, Berlin 1960/61; sie erschien bereits in Königsberg 1936-1944.

7 Vgl. z. B. die Bände der von diesem Institut hrsg. Zeitschrift: Orientalia Christiana Periodica (= OCP), Bd 16-26, Rom 1950-1960.

8 Documenta Pontificum Romanorum historiam Ucrainae illustrantia (1075-1953), Bd 1: 1075-1700, Bd 2: 1700-1953 (Analecta Ordinis S. Basilii M., series II, sectio III), Verlag der Basilianer, Rom 1953-1954, XX, 686 + XII, 668 S., Lire 7200 (= Doll. 12,—).

9 Er wurde 1960 zum Sekretär der vorbereitenden Kommission der orientalischen Kirchen für das zweite Vatikanische Konzil ernannt.

10 Vgl. Bd 1, 1953, XIV ff.

11 Vgl. die Liste der Fontes, ebd. XVIII-XX und Bd 2, 1954, XII.

12 Bd 1, 1953, XVIII: „Nos unice et imprimis in textus integritatem intendimus, probe scientes, de ipsa re, non de forma agi. Praesertim quod nomina personarum locorumque spectat, ea in annotationibus et argumentis ad rectam reducere formam sumus conati. Si quid erroris tamen irrepserit, non fontibus sed nobis tribuendum erit. In dubiis proinde ipsi fontes adeundi“.

rektoren zahlreiche Druckfehler übersehen [13]. Die Literaturangaben, speziell auf dem Gebiet der polnischen Geschichte, lassen viele Wünsche offen [14]. Die vom Osten und Westen bedrängte Geschichte des ukrainischen Volkes könnte in der Einleitung und in den Fußnoten deutlicher betont werden, um neben der gut berücksichtigten ukrainischen Komponente auch die Stärke aller übrigen sich hier auswirkenden Faktoren erkennen zu lassen. Dieses und andere Desiderate [15] schmälern aber nicht das Verdienst, der Wissenschaft eine Fundgrube ersten Ranges zur Verfügung gestellt zu haben. Die 48 Spalten des Index nominum [16] vergegenwärtigen eine Fülle von Orts- und Personennamen. Schon auf Einzelheiten des späten Mittelalters, vor allem auf Vorgeschichte, Abschluß, Bedrohung und Sicherung der Union von Brest [17], Verfolgung der unierten Ukrainer seit dem 19. Jahrhundert und Ausbau ihrer Hierarchie in Amerika fällt neues Licht. 17 Tafeln [18], u. a. die Fotokopie eines Briefes Gregors VII. an Demetrius-Izjaslav von Kiev vom 17. 4. 1075 [19] und Karten der Ukraine von 1678, 1716 und 1914–20 [20] sind erwünschte Beigaben.

A. G. Welykyj hat mit Hilfe eifriger Mitarbeiter in den letzten Jahren noch weitere Bände ediert, z. B. eine umfangreiche Reihe mit den Briefen der Propaganda über die Ukraine und Weißrußland [21] und eine über die Quellen zur Selig- und Heiligsprechung des Josafat Kuncevič [22]: Nach den 92 in Frage kommenden Dokumenten vom Tode des Erzbischofs bis 1628 im ersten Band, folgen im zweiten [23], der der Redaktion zur Besprechung übersandt wurde, Akten aus den Jahren 1629–1635 [24] und über den am 12. 8. 1637 im Auftrag des Apostolischen Stuhles in Vitebsk durchgeführten zweiten Prozeß [25]. Bei dessen Rekonstruktion stützt sich Welykyj neben den in den Vatikanischen Archiven gefundenen Originalen und Übersetzungen, die den größten Teil der zum ersten Mal veröffentlichten Stücke ausmachen, auch auf die 1865 von J. Martinov S.J. angefertigten Abschriften [26] aus den Akten der Congregatio de Propaganda Fide und den Abdruck des bis 1939 in Lemberg aufbewahrten Originals, das D. Dorožynskyj [27] herausgegeben hat. Der dritte Band wird die Quellen zur Heiligsprechung von 1637 bis 1867 dieses „Apostels der Union" enthalten [28]. Gegenüber der von G. Hofmann S.J. vorgelegten Auswahl der Quellen [29] vertieft diese umfassende Ausgabe unser Wissen über den hl. Josafat außerordentlich.

Als drittes Beispiel führe ich die Quellenpublikation über die päpstliche Nuntiatur in Rußland an, die wir M. J. Rouet de Journel S.J. [30] verdanken. Er hat in vorbildlicher Weise die in den Vatikanischen Archiven ruhenden Akten über die Tätigkeit der päpstlichen Nuntien Archetti (1783–84), Litta (1797–99), Arezzo (1802–06) der Forschung zugänglich gemacht. Während die Bände 2 bis 4 den letzten beiden Nuntien [31] gewidmet sind, orientiert der in unserem Berichtszeitraum erschienene Band 1 über die Amtszeit des Nuntius Giovanni Archetti [32]. Er war seit 1795 Nuntius in Polen und erhielt die schwierige Aufgabe, die von Katharina II. nach der ersten polnischen Teilung eigenmächtig vorgenommene Regelung der kirchlichen Verwaltung der nunmehr unter ihrer Herrschaft lebenden Katholiken des lateinischen und unierten Ritus zu sanktionieren. In einer instruktiven Einleitung [33] beschreibt der Herausgeber das Leben Archettis, besonders seine Tätigkeit als Nuntius in Rußland, und die Eigenart der 289 von ihm ausgewählten Dokumente. Ihr Text [34] ist für die Kirchengeschichte Osteuropas zur Zeit der Teilungen Polens und Katharinas II. sehr aufschlußreich: Es ergeben sich neue Erkenntnisse über den ehrgeizigen Stanisław Siestrzeńcewicz, ein gebürtiger Calvinist, der erster Erzbischof von Mohilev war und in dem die Kaiserin einen willigen Mitarbeiter für ihre staatskirchlichen Pläne fand, über den unierten Basilianerarchimandriten Heraklij Lissowskij, über die Jesuiten, die nach Aufhebung des Ordens in Rußland Zuflucht fanden, über Katharina II. selbst, ihre Umgebung und verschiedene Gesandte in Petersburg. Der reiche Inhalt dieses und der übrigen Bände über die kurze Geschichte der Nuntiatur in Rußland [35] verdient eine eigene kirchengeschichtliche Würdigung.

II.

Von den vorliegenden Gesamtdarstellungen aus dem letzten Jahrzehnt greife ich die Arbeiten der Jesuitenpatres Albert M. Ammann, Ivan Kologrivov und des Benediktiners Johannes Chrysostomus heraus.

A. M. Ammann hat ein aus seinen Vorlesungen am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom erwachsenes Handbuch [36] verfaßt, dessen Manuskript schon 1942 abgeschlossen war. Da die Druckstöcke durch Kriegsereignisse zerstört wurden, konnte die deutsche Ausgabe erst 1950 ausgeliefert werden, während die italienische Fassung schon zwei Jahre vorher erschien [37]. Er überblickt die Kirchengeschichte der ostslavischen Stämme [38] und des mit ihnen eng verbundenen

---

13 Auf dem in Bd 2 eingelegten Blatt der Errata ist nur ein kleiner Teil verzeichnet.

14 Über Bolesław II. von Polen (1058-79) findet sich z. B. im Bd. 1, 1953, 7, Anm. 4 nur ein Hinweis auf die Encyklopedyja Powszechna, vol. 3, Warschau (statt Warszawa ist Warzawa gedruckt) 1860, 938-941. — Auch bei Nikolaj Chr. Radziwiłł (ebd. 249, Anm. 175) und Kanzler Jan Zamoyski (ebd. 250, Anm. 176) wird nur auf diese veraltete Enzyklopädie verwiesen.

15 Vgl. die Besprechungen von A. M. Ammann S. J., in: OCP 20, 1954, 205 f u. 441 f.

16 1, 1953, 673-682 und 2, 1954, 627-640.

17 Von Klemens XVIII. (1592-1605) werden allein 77 Dokumente geboten, mehr als die Hälfte unedierte (1, 1953, 233-316), von Paul V. (1605-1621) 169 Dokumente (ebd. 319-444), die zum größten Teil erstmalig veröffentlicht sind.

18 Vgl. Index tabularum 1, 1953, 682 und 2, 1954, 668.

19 1, 1953, 112 (Text 5 f).

20 1, 1953, hinter 208 und 640; 2, 1954, hinter 320.

21 Litterae S. C. de Propaganda Fide Ecclesiam Catholicam Ucrainae et Bielarusiae spectantes (1622-1862), 7 Bde., Rom 1954-1957.

22 S. Josaphat — Hieromartyr. Documenta Romana Beatificationis et Canonizationis (1623-1637), 2 Bde., (Analecta Ordinis S. Basilii M., series II, sectio III) Rom 1952-1955.

23 Bd 2 (1628-1637), Verlag der Basilianer, Rom 1955, XV, 368 S., Lire 2100.

24 ebd. 3-194: Nr. 93-136.

25 ebd. 194-265: Nr. 137. Der erste Prozeß fand 1628 statt, er wurde wegen formaler Mängel von der Ritenkongregation angefochten.

26 ebd. 365 f, Appendix: Descriptio copiae originalis processus Polocensis an. 1637 a Joanne Martinov S. J. facta.

27 Ex actis Processus Canonizationis, in Opera Theolog. Soc. Ucrainorum Leopoliensis, vol. I: De St. Josaphat Kuncevyč, Lemberg 1925, 37-160 (pars Proc. anni 1637, in lingua latina, polonica et palaeoslavica).

28 Vgl. Bd 2, 1955, XV. Dort sind auch Verzeichnisse über die Herkunft der Quellen, Bibliographien, Namen- und Sachregister für alle drei Bände in Aussicht gestellt.

29 Der hl. Josaphat, in: Orientalia Christiana 3, Rom 1925, 173-217.

30 Nonciatures de Russie d'après les documents authentiques, Bd 1-4 (Studi e Testi 166-169), Rom bzw. Città del Vaticano 1922-1952.

31 Bd. 2: Nonciature de Litta (1797-99) 1943; Bd. 3-4: Nonciature d'Arézzo (1802-06) 1922-1927.

32 Bd 1: Nonciature d'Archetti (1783-84) (Studi e Testi 166), Città del Vaticano 1952, LXXVIII, 470 S., Lire 4500.

33 ebd. IX-LXXVI.

34 ebd. 1-462. Im Anhang sind noch zwei Dokumente über die Errichtung des Erzbistums von Mohilev und die Ernennung des St. Sienstrzeńcewicz zum Erzbischof veröffentlicht (457-61).

35 Inzwischen ist auch der mir nicht zugänglich gewesene Bd 5 dieser Serie erschienen: Intérim de Benvenuti (1799-1803) (Studi e Testi 194), Città del Vaticano 1957.

36 Abriß der ostslawischen Kirchengeschichte, Wien: Herder, 1950, XVI, 748 S., DM 29,—.

37 Storia della chiesa russa e dei paesi limitrofi, Turin 1948.

38 a. a. O. IX: „Das Buch nennt sich 'Abriß der ostslawischen Kirchengeschichte', weil es alle ostslawischen Stämme und deren Kolonisationsgebiete umfaßt, daher auch jene, welche nicht in dem herkömmlichen, so sehr umstrittenen geopolitischen Begriff 'Rußland' enthalten sind: also von Podkarpatien, Galizien, dem Chelmer Land, Podlachien und dem Gebiet um Grodno angefangen bis nach Kamtschatka und Alaska. Es reicht auch in die russischen Missionsgebiete und die völkische Diaspora auf der ganzen Welt hinein."

Polen-Litauens in drei Teilen: Der erste behandelt das Kiever Ruś-Reich 945-1263 und seiner Nachfolgestaaten bis zum Jahre 1451 [39] mit besonderen Abschnitten über die Bekehrung der Ruś-Lande zum Christentum, den Weg zur Trennung von Rom und dem Abendland, den Aufstieg Moskaus, die Entwicklung der beiden Mittelpunkte Moskau und Litauen und die Beziehungen zwischen Rom und dem slavischen Osten von 1400 bis 1451. Der zweite Teil geht den „Kirchlich und politisch getrennten Wegen der ostslawischen Stämme" nach [40], zunächst bis zum Ende der großen Wirren (1451–1613), dann bis zum Beginn des weltanschaulichen Umbruchs in Rußland (1701) und zur unierten Kirchensynode von Zamość in Polen-Litauen. Der dritte, umfangreichste Teil „Allrußland" [41] schildert die Situation bis zur Auflösung des polnisch-litauischen Staates (1795) und die Periode bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (1945) im Kaiserreich Rußland, im Sovjetstaat und in Österreich-Ungarn. In einem Anhang wird das Großreich der ostslavischen Völkerschaften unter Führung der Sovjets seit 1945 beschrieben. Mit Ausnahme der Abschnitte über die Zeit der sovjetischen Diktatur steht jedem der klar aufgegliederten Kapitel und seinen Hauptbestandteilen ein Verzeichnis der Quellen und Literatur voran. Die angefügten Reihen [42] der Päpste, Patriarchen, Metropoliten, Nuntien, Kaiser, Fürsten usw., Personen-, Ortsverzeichnis und Sachweiser [43] runden den Abriß zu einem wertvollen Handbuch ab.

Bei der Weite der Konzeption, die die Kirchengeschichte der Ostslaven während eines Jahrtausends ins Auge faßt, und erstmalig die Verschlungenheit des römisch-katholischen, unierten und orthodoxen Christentums aufweist, blieb dem Autor eine vielseitige Kritik nicht erspart [44]. Neben der Beanstandung der Transkription slavischer Namen und Ausdrücke, den zahlreichen Druckfehlern, der mangelnden Übereinstimmung zwischen den Angaben der Register und des Textes, den Vorwürfen, die zitierte Literatur sei nicht verwertet und die geistig-kulturelle Entwicklung sei gegenüber der Darlegung des äußeren Verlaufs der Ereignisse zu kurz gekommen, dem Nachweis übersehener Spezialliteratur und Einzelberichtigungen wurde ihm ein einseitig katholischer Standpunkt zur Last gelegt, der der russischen Kirche nicht gerecht werde und den protestantischen Einfluß auf sie unterschätze. So berechtigt die formalen Ausstellungen sind, so unberechtigt ist mitunter der Ton, in dem sie verbunden mit grundsätzlichen Bemerkungen vorgetragen wurden. Eine Auseinandersetzung würde an dieser Stelle zu weit führen. A. M. Ammann hat selbst manche Einwände durch seine „Untersuchungen zur Geschichte der kirchlichen Kultur und des religiösen Lebens bei den Ostslawen" [45] entkräftet, in denen er bewußt der Darstellung der Tatsachen eine Geschichte des inneren Lebens folgen ließ. Nach meiner Ansicht wäre z. B. über die Stoffverteilung und Periodisierung zu diskutieren: Es liegt nahe, den dritten Teil (1701–1945) wegen des Abschlusses der polnischen Teilungen in zwei Hälften zu zerlegen. Das 19. Jahrhundert müßte aber stärker nach kirchengeschichtlichen Gesichtspunkten analysiert werden, als es geschehen ist, um den Zusammenbruch des orthodoxen Kaisertums und die Wurzeln der gegenwärtigen Lage aufzudecken. – Bei der Gesamtbeurteilung darf man nicht vergessen, daß es sich um einen Abriß handelt, der zunächst für italienische Hörer [46] bestimmt war und zu weiteren Studien führen wollte. Akademische Lehrer und Studenten haben ihn mit Gewinn gelesen und werden ihn weiter benutzen. Die lebhafte Auseinandersetzung, die er ausgelöst hat, beweist die Fruchtbarkeit der Anregungen, die von ihm ausgegangen sind.

Eine völlig anders geartete Synthese hat I. Kologrivov [47] verfaßt, ein ehemaliger russischer Gardeoffizier, der zuletzt als Professor am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom wirkte († 1955) [48]. Es handelt sich um die Übersetzung seines Buches über die Heiligkeit in Rußland, das zunächst in französischer Sprache erschien [49]. Er bezeichnet die Heiligen „als die klassischen Verkünder und Vertreter der russischen Innerlichkeit" [50]. Nach einleitenden Bemerkungen über die Hagiographie werden Leben und Wirksamkeit der bekanntesten Heiligen auf dem Hintergrund ihrer Zeit in drei Teilen skizziert [51]: Zuerst ist die Rede von heiligen Mönchen und Fürsten in den ersten Jahrhunderten nach der Christianisierung, z. B. den Märtyrern Boris und Gleb, den Heiligen der Pečerskaja Lavra bei Kiev und den weiter nördlich gelegenen Zentren der Frömmigkeit. Der zweite Teil beleuchtet das „Goldene Jahrhundert der russischen Heiligkeit". Nach den repräsentativen Gestalten des Nil Sorskij und Josif von Volokolamsk [52] werden hl. Männer und Frauen des 16. Jahrhunderts charakterisiert. Der dritte Teil vergegenwärtigt die Heiligen Dimitrij von Rostov, Tichon von Zadonsk und Paisij Velickovskij sowie die Starzen der Optina-Einsiedelei im 19. Jahrhundert, vor allem den 1903 kanonisierten Seraphim von Sarov.

I. Kologrivov verfügt über eine ausgezeichnete Kenntnis der Quellen, die er geschickt in seine Ausführungen hineinarbeitet. In den ersten beiden Teilen stützt er sich, wie er selbst andeutet [53], auf G. Fedotov [54]. Er verzichtet auf einen Anmerkungsapparat und begnügt sich mit einem knappen Verzeichnis der hauptsächlich verwandten Literatur [55]. Es fällt auf, daß sie mit Ausnahme einer in Moskau 1949 veröffentlichten Arbeit nur Titel bis zum Jahre 1938 enthält. Übersetzerin und Verlag hätten auf den Sammelband „Russische Heiligenlegenden" [56] und das Werk von J. Smolitsch [57] aufmerksam machen müssen, der nach verschiedenen Vor-

---

39 ebd. 9-152.
40 ebd. 153-360.
41 ebd. 361-669.
42 ebd. 673-696.
43 ebd. 697-724, 725-731, 732-748.
44 Aus den positiven und negativen Besprechungen stelle ich zusammen: H. F. Schmid, in: Blick nach Osten 1, Klagenfurt 1948, 88-91. — E. Benz, in: Frankfurter Hefte 10, 1951, 760-763. — G. Stadtmüller, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 9, Münster 1951, 246-248. — H. M. Biedermann O. E. S. A., in: Münchener Theologische Zeitschrift 3, 1952, 427 f. und in Ostk St 1, 1952, 68-70. — L. Müller, in Theologische Literaturzeitung 77, 1952, 427-430. — G. Stökl, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch 2, 1952, 224-229. — S. Kornilovič, in: Zeitschrift für slavische Philologie 22, Heidelberg 1953, 196-212. — A. Rammelmeyer, in: Göttinger Gelehrte Anzeigen 207, 1953, 13-30. — A. W. Ziegler, in: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 73, 1954, 451 f. und R. Stupperich, in: KO 1, 1958, 175-177.
45 S. u. Sp. 104.
46 Die für italienische Ohren geläufige Bezeichnung „scismatici" für die orthodoxen Gläubigen hätte in deutscher Übersetzung statt des stereotypen „schismatisch" variiert werden können.
47 Iwan Kologriwow, Das andere Rußland, Versuch einer Darstellung des Wesens und der Eigenart russischer Heiligkeit, übertragen von Angelika Merkelbach-Pinck, München: Manz 1958, 379 S., DM 18,—.
48 Vgl. den Nachruf von A. Raes, in: OCP, Bd 21, 1955, 477-482.
49 Essai sur la Sainteté en Russie, Brügge 1953. — Vgl. die Rezension von G. Rezáč, in: OCP, Bd. 19, 1953, 450-452. — Es liegt auch eine italienische Übersetzung vor: Saggio sulla santità in Russia, Rom 1955.
50 a. a. O. 17.
51 ebd. 25-177, 178-258, 259-377.
52 Vgl. über ihn die Arbeit von T. Špidlík S. J., s. u. Sp. 104 f.
53 a. a. O. 22 Vgl. auch die kritischen Bemerkungen von R. Stupperich in: KO 2, 1959, 150.
54 Svjatye drevnej Rusi (Die Heiligen Altrußlands), Paris 1931.
55 a. a. O. 378 f.
56 übersetzt und erläutert von G. Apel, E. Benz, W. Fritze, A. Luther und D. Tschizewskij, hrsg. und eingeleitet von E. Benz, Zürich 1953.
57 Russisches Mönchtum, Entstehung, Entwicklung und Wesen 988-1917 (Das östliche Christentum NF, Heft 10/11), Würzburg 1953. Das Quellen- und Literaturverzeichnis umfaßt S. 9-43. — Vgl. auch die Rezension von K. Onasch, in: Ostk St 2, 1953, 288-291.

studien[58] eine erschöpfende Monographie des russischen Mönchtums geboten hat.

Gegenüber dem weit verbreiteten Vorurteil von der Erstarrung des Christentums in Rußland liegt Johannes Chrysostomus O.S.B.[59] am Nachweis der Existenz schöpferischer religiöser Kräfte, die allerdings vom Staatskirchentum der letzten Jahrhunderte eingeengt worden sind. Er erbringt ihn in vier Kapiteln[60], die in mehrere prägnant formulierte Abschnitte aufgegliedert sind. Das erste über die russische Kirche bis zum Untergang des Kiever Ruś-Reiches endet in Anlehnung an die grundlegende „Geschichte der russischen Kirche" von E. Golubinskij[61] mit einer Betrachtung über ihre Rolle als einigendes Prinzip in der Kiever Periode; das zweite zeigt die Entwicklung bis zur formellen Unterordnung der Kirche unter die weltliche Obrigkeit auf, wobei das Aufblühen des Mönchtums, die Entstehung der Autokephalie, die Bemühungen um eine kirchliche Reform, die Bildung des eigenen Patriarchates und die Persönlichkeit des Patriarchen Nikon besonders gewürdigt werden; das dritte „Die russische Kirche von ihrer formellen Unterstellung unter den Staat bis zur Revolution 1917" setzt mit der Abschaffung des Patriarchates durch Peter den Großen ein und reicht bis zur Verteidigung des Staatskirchentums durch den einflußreichen Oberprokuror K. P. Pobedonoscev mit einem Ausblick auf die Agonie des russischen Kaisertums. Das letzte Kapitel berücksichtigt die Lage der russischen Kirche nach der Revolution 1917, die die Kraft zur Eröffnung eines allrussischen Konzils aufbrachte und das Patriarchat wiederherstellte, aber nach blutigen Verfolgungen unter dem Druck der Sovjets zur Kapitulation der Hierarchie und Kompromißbereitschaft des Metropoliten Sergij mit dem Regime führte. Dessen Deklaration aus dem Jahre 1927 leitete nach Meinung des Verf. eine neue Periode der russischen Kirchengeschichte ein, für die er auf das noch zu besprechende Buch von W. de Vries[62] verweist. Seine Ausführungen zusammenfassend, schreibt er: „Aber um die heutige Lage der russischen Kirche zu verstehen, um jene Aufgaben begreifen zu können, die vor den religiösen Kräften des heutigen Rußlands stehen, war es notwendig, ihren ganzen geschichtlichen Weg zu überschauen"[63].

Als gebürtiger Russe hat es Pater Johannes Chrysostomus verstanden, von dem geschickt gezeichneten Hintergrund der russischen Geschichte den Anteil der religiösen Kräfte abzuheben. Dank der Beherrschung der Spezialliteratur, die sich in der Bibliographie[64] und den Anmerkungen widerspiegelt, anschaulicher Zitate aus den Quellen und der Beschränkung auf die wesentlichen Grundlinien ist es ihm gelungen, ein aktuelles Thema mit innerer Anteilnahme und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit zu behandeln.

III.

Neben den ausgewählten Quellen und Gesamtdarstellungen verdienen auch einige Monographien Erwähnung, die einzelne Perioden oder Persönlichkeiten der russischen Kirchengeschichte erforscht haben. Die mittelalterlichen Jahrhunderte, genauer die Zeit der jurisdiktionellen Abhängigkeit von Byzanz, hat A. M. Ammann in seinen Untersuchungen[65] neu beleuchtet. Während er sich in seinem „Abriß der ostslawischen Kirchengeschichte" mehr der Fassung der äußeren Tatsachen zuwandte, legte er in diesem Buch das Schwergewicht auf das Nachzeichnen der inneren Entwicklung, der geistigen und religiösen Strömungen[66]. Er anerkennt die sich schon kurz nach der Christianisierung entfaltende Blüte der ostslavischen Kultur, überschätzt aber m. E. die Ausstrahlungen der ursprünglichen Einheit zwischen Rom und Byzanz. Die christliche Durchdringung heidnischen Brauchtums, die von der byzantinischen Reichskirche übernommene, aber im Ruś-Reich selbständig reifende Frömmigkeit und Kultur werden an Hand hagiographischer, kirchenrechtlicher, liturgischer, pastoraltheologischer und kunstgeschichtlicher Quellen analysiert. Die Differenzierung wird in zwei Hauptteilen[67] „Die Frühzeit" und „das Vormittelalter"[68] aufgezeigt: Der erste Teil geht auf den Charakter des altrussischen Christentums unter Vladimir (Kap. 1) und dessen Ausformung im 11. Jahrhundert sowie auf das Erstarken des byzantinischen Einflusses (Kap. 2) ein, der zweite betrachtet in drei Kapiteln das 12. Jahrhundert als Jahrhundert der Entscheidung, die politische Wendung des ausgehenden Ruś-Reiches zum asiatischen Osten hin, deren Auswirkung auf das innerkirchliche Leben im 13. Jahrhundert und die Lösung der ostslavischen Kirche von Rom und Byzanz zwischen 1300 und 1459. Das innere Wachstum des Christentums vom Zeitalter des Kiever Varägerstaates bis zur Ausprägung der kirchlichen Kultur im Novgoroder Land und in Moskovien, die die Autokephalie vorbereitete, wird bei den verschiedenen Schichten der Bevölkerung, den Fürsten, dem hohen Klerus, Weltklerus, Mönchtum und Kirchenvolk unter Verwertung der Quellen und Spezialforschung dargestellt[69]. In weiteren Bänden wird A. M. Ammann die Geschichte der kirchlichen Kultur und des religiösen Lebens bis zur Errichtung des russischen Patriarchates, zur Zeit der selbständigen Patriarchen und während der Lenkung der russischen Kirche durch den Hl. Synod erörtern[70]. Möge es ihm vergönnt sein, diesen weitgespannten Plan mit der gleichen Ausführlichkeit recht bald zu vollenden!

Um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert spielte Josif von Volokolamsk in der Kirchengeschichte Rußlands eine große Rolle. Ihm hat Thomas Špidlík S.J., Professor am

---

[58] Bei I. Kologriwow, 1958, 379, ist im Literaturverzeichnis nur die Arbeit von Ssmolitsch (sic!), Leben und Lehre der Starzen, Wien 1936, zitiert. — Die falsche Schreibweise dieses Namens gibt Anlaß auf die Inkonsequenz der Transkription russischer Worte hinzuweisen, die nicht den Gepflogenheiten der deutschen Wissenschaft entspricht.
Während ich im Text dieses Berichtes die in Deutschland übliche Transkription slavischer Namen anwende, zitiere ich in den Anmerkungen die jeweils von den verschiedenen Autoren gewählte Form. Vgl. zu dem Problem der Transkription: H. F. Reck, Zur Umschreibung von Eigennamen aus den kyrillisch geschriebenen slawischen Sprachen in der deutschen Presse und Literatur, in: Osteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens 11, Stuttgart 1961, 179-188.

[59] Die religiösen Kräfte in der russischen Geschichte (Sammlung Wissenschaft und Gegenwart), München: Anton Pustet, 1961, 222 S., DM 13,80.

[60] ebd. 13-41, 43-128, 129-169, 171-213.

[61] Istorija Russkoj Cerkvi, Bd 1, 1, Moskau[2] 1901, 548-553.

[62] S. u. Sp. 107 f.

[63] J. Chrysostomus, 1961, 212.

[64] ebd. 214-216.

[65] Untersuchungen zur Geschichte der kirchlichen Kultur und des religiösen Lebens bei den Ostslawen, Heft 1: Die ostslawische Kirche im jurisdiktionellen Verband der byzantischen Großkirche (988-1459) (Das östliche Christentum NF, Heft 13), Würzburg: Augustinus Verlag, 1955, 288 S., DM 19,50.

[66] Das wissenschaftliche Echo war wieder verschieden, vgl. z. B. die Rezensionen von: R. Draguet, in: Revue d'histoire ecclésiastique 51, Löwen 1956, 955 f. — W. Lettenbauer, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, NF, 4, München 1956, 174-176. — L. Müller, in: Zeitschrift für slavische Philologie 26, Heidelberg 1957, 209-224 (kritisch). — P. Scheibert, in: Historische Zeitschrift 183, München 1957, 413-416. — R. Stupperich, in: KO 1, 1958, 177-178.

[67] a. a. O. 13-78, 79-263.

[68] Mit diesem wenig glücklich gewählten Wort und dem Untertitel „Der Weg zu einer bodenständigen, innerrussischen (moskowitischen) Kirchlichkeit" wird der Zeitraum zwischen rund 1100 und 1459 charakterisiert.

[69] Vgl. das Literaturverzeichnis ebd. 265-276. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis (9-12), ein verläßliches Personenverzeichnis (277-284) und der Sachweiser (284-288) ermöglichen rasche Orientierung.

[70] ebd. 8 f.

Orientalischen Institut für Asketik und Mystik, eine Arbeit [71] gewidmet, die sorgfältiges Studium der Quellen und Literatur bekundet [72]. Nach einer Skizze seines Lebens und seiner Schriften [73] entwirft er in drei Teilen ein klares Bild von den Prinzipien seiner Asketik, den Auswirkungen auf das Mönchtum und den Gründen für sein Auftreten im öffentlichen Leben [74]. Die theologische Interpretation seiner Glaubensvorstellungen und aszetischen Forderungen, die das Streben nach Vollkommenheit streng regeln, läßt erkennen, daß Josif im Strom der Tradition steht, als Urheber der Klosterregel jedoch eine gewisse Originalität besitzt [75]. Er reiht nicht nur wie seine Vorgänger liturgische und disziplinäre Anordnungen aneinander, sondern fügt ihnen Erläuterungen und Ermahnungen hinzu. Man hat sie deshalb auch „L'Écriture Spirituelle" genannt [76]. Die russische Bezeichnung „duchovnaja gramota" (Geistliches Testament) [77] gibt das noch deutlicher wieder. Der ganz auf das innere Leben eingestellte Abt polemisierte in seinem Hauptwerk „Prosvětitel'" scharf gegen die Sekte der Judaisierenden, um die Lehre der Orthodoxie zu sichern. Auf einer Synode in Moskau 1503, auf der über die Frage der Erlaubtheit klösterlichen Grundbesitzes debattiert wurde, trat er für die Rechtmäßigkeit dieses Eigentums ein. Die von ihm und seinen Anhängern (Josifjlanen) befürwortete Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat im Großfürstentum Moskau trug zu der späteren Entwicklung des russischen Staatskirchentums bei. Josif selbst gehört aber nicht in die Reihe der kritiklosen Verherrlicher der russischen Monarchen [78]. Das geht z. B. aus einem Brief hervor, in dem er den Widerstand der Heiligen gegen ungerechte Kaiser rühmte. Im „Prosvětitel'" verurteilte er Kaiser, die sich von ihrer Leidenschaft und Sünde leiten lassen als Dämonen und Diebe. Diese und andere aus den Quellen gehobenen Einzelheiten deuten den Ertrag dieser Spezialstudie an.

Mit dem hl. Josafat hat sich Theodosia Boresky [79] beschäftigt. Nach einer Einleitung über die Union von Brest [80] holt sie weit aus. Sie beschreibt die Gründung der katholischen Kirche, den Beginn der Trennung zwischen Rom und Byzanz, das Schisma und die Union in der Ukraine, Leben, Leistung, Martyrium, Wundertätigkeit, Heiligsprechung und Schicksal der Reliquien des Heiligen [81]. Schließlich schildert sie zwei Bischofsgestalten, die für den Abschluß der Union von Bedeutung waren [82]. Schon dieser Aufbau des Buches, erst recht der im erbaulichen Ton vorgetragene Inhalt machen deutlich, daß hier keine wissenschaftliche Arbeit vorliegt. Als Unterlagen werden im Vorwort Werke aus den Jahren 1865–1898 angegeben [83], als letztes das von A. Guépin, der als A. Jepin zitiert wird. Bei aller Anerkennung berechtigter Werbung für den Unionsgedanken in der Gegenwart ist das Ignorieren der inzwischen erschienenen Quelleneditionen [84] zu bedauern.

Wieder in die wissenschaftliche Ebene führt uns eine Monographie von Johannes Chrysostomus O.S.B. über die russischen „Altgläubigen" [85]. Am Anfang bietet er ein exakt gearbeitetes Quellen- und Literaturverzeichnis [86]. Im ersten Kapitel [87] skizziert er die Situation der Altgläubigen um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts. In ihm ist die Rede vom Raskol, dem Schisma innerhalb der russischen Orthodoxie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, seine Aufspaltung in die Popovcy (Priesterleute) und Bezpopovcy (Priesterlose) und einem der Mittelpunkte dieser zweiten Gruppe im Laienkloster Vyg (Kreis Povenec, Gouvernement Olonec), dessen Geschichte bis in die gewaltsame Schließung bis zum Jahre 1855 verfolgt wird. Die Gegend im hohen Norden Rußlands wird als Pomorje bezeichnet. Der Hl. Synod schickte 1722 den Mönchpriester Neofit zu den dort wohnenden Altgläubigen. Da es ihm nicht gelang, sie für die Staatskirche zurückzugewinnen, stellte er ihnen 106 Fragen, auf deren Beantwortung er drängte. Am 1. Juli 1723 legten sie ihre Ansichten in den sogenannten "Pomorskie Otvety" (den Antworten von Pomorje) vor. Sie waren von den Brüdern Andrej und Semjon Denisov verfaßt. Über sie unterrichtet ausführlich das zweite Kapitel [88]; die letzten beiden [89] analysieren die 106 Antworten und beurteilen sie nach verschiedenen Gesichtspunkten. Neben dem Protopopen Avakuum, der 1682 auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, nehmen in der Geschichte der Altgläubigen die Brüder Denisov, vor allem Andrej, als Schriftsteller einen besonderen Platz ein. J. Chrysostomus hat die Zustimmung und Kritik der Altgläubigen, die Polemik der offiziellen Orthodoxie, die Behandlung dogmatischer Fragen in ihrer Verquickung mit der Liturgie in vorbildlicher Weise neu untersucht.

Ein Gegner der Staatskirche war in gewissem Sinne auch Piotr J. Čaadaev (1794–1856), der sich gegen die zur Zeit des Zaren Nikolaj I. propagierte Synthese von Orthodoxie, Autokratie und Nationalismus wandte und wegen seiner Sympathie zum Katholizismus angefeindet wurde [90]. 1935 veröffentlichte D. Šachovskoj fünf unbekannte französisch geschriebene Briefe Čaadaevs in russischer Übersetzung [91]. Heinrich Falk S.J. [92] hat sie in einer Monographie ausführlich interpretiert und ins Deutsche übertragen [93]: Er geht von seiner Geschichtsphilosophie aus (Kap. 1), bespricht das Werden der philosophischen Briefe (Kap. 2) und gibt eine systematische Inhaltsangabe (Kap. 3) [94]. Der russische Denker begründet die Einheit von Wissenschaft und Religion auf einer Art Traditionalismus in Verbindung mit einer pantheistisch gefärbten All-Einheitslehre. Grundlage der Ethik ist nach ihm

71 Joseph de Volokolamsk, un chapitre de la spiritualité russe (Orientalia Christiana Analecta 146), Pont. Institutum Orientalium Studiorum, Rom 1956, XIX, 153 S., Lire 1900, Doll. 3,—.
72 ebd. XVI-XIX. Er setzt sich auch auseinander mit der Arbeit von A. A. Zimin, O političeskoj doktrine Iosifa Volockago (Über die politische Lehre des Josif von Volokolamsk), in: Trudy otdela drevnerusskoj lit. instituta russ. lit. (Arbeit der Abteilung der altrussischen Literatur des russischen Literatur-Institutes) Bd. 9, Moskau-Leningrad 1953, 159-177.
73 1. Der Traktat Prosvětitel' (Aufklärer), ein apologetisches und dogmatisches Handbuch, in dem er sich mit der Sekte der Judaisierenden auseinandersetzt; 2. eine Klosterregel in 14 Kapiteln, von denen das 12. im Anhang abgedruckt ist (147-150); 3. etwa zwanzig Briefe.
74 ebd. 1-79, 83-126, 129-146.
75 ebd. 100 f.
76 ebd. 101.
77 Vgl. J. Smolitsch, Russisches Mönchtum, 1953, 252.
78 Vgl. die Belege a. a. O. 141.
79 Life of St. Josaphat. Martyr of the Union, Archbishop of Polotsk Member, Order of St. Basil, the Great, Comet Press Books, New York 1955, VI, 381 S., Doll. 3,—.
80 ebd. 1-18.
81 ebd. 63-318: Kapitel 6-30.
82 ebd. 319-381.
83 ebd. VI.
84 Das gilt zum Teil für das Buch von E. Unger-Dreiling, Josafat. Vorkämpfer und Martyrer für die Einheit der Christen, Wien 1960.
85 Die „Pomorskie Otvety" als Denkmal der Anschauungen der russischen Altgläubigen gegen Ende des 1. Viertels des XVIII. Jahrhunderts (Orientalia Christiana Analecta 148), Pont. Institutum Orientalium Studiorum, Rom 1957, XX, 209 S., Lire 2200, Doll. 3,50.
86 ebd. XI-XVIII.
87 ebd. 1-34.
88 ebd. 35-63.
89 ebd. 64-134, 135-196.
90 Vgl. B. Schultze, Russische Denker, ihre Stellung zu Christus, Kirche und Papsttum, Wien 1950, 29-46.
91 In: Literaturnoe Nasledstvo (Literarische Erbschaft) Bd 22-24, Moskau 1935, 1-62.
92 Das Weltbild Peter J. Tschaadajews nach seinen acht „Philosophischen Briefen". Ein Beitrag zur russischen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München Bd 9), Isar Verlag, München 1954, 136 S., DM 15,60. — Vgl. auch die Rezensionen von R. Lauth., in: OCP Bd 21, 1955, 483-484, und B. Schultze, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, NF 3, München 1955, 463-465.
93 a. a. O. 85-128.
94 ebd. 13-28, 29-38, 39-49.

nicht Rationalismus oder Autonomie, sondern Gehorsam und Unterwürfigkeit unter das Wort Gottes. H. Falk spürt der Herkunft der aufgeführten Lehren nach (Kap. 4) und nimmt zu den philosophischen Anschauungen kritisch Stellung (Kap. 5) [95]. Er bringt dabei in Anschlag, daß ihr Urheber am Anfang der fachphilosophischen Entwicklung in Rußland steht und würdigt seine Verdienste, den Anstoß zu einer neuen Entfaltung des russischen Geisteslebens gegeben zu haben, die in V. Solovjev [96] gipfelte. Die Frage, ob durch das Auffindung der fünf Briefe ein neues Čaadaevbild entstanden sei (Kap. 6) [97] beantwortet er: ihr Verfasser sei nicht nur Geschichtsphilosoph gewesen, sondern habe sich auch intensiv mit metaphysischen, psychologischen und ethischen Fragen beschäftigt. Seine Hauptbedeutung behalte er aber als Geschichtsphilosoph.

Nach dieser philosophischen Abschweifung kehren wir zur Kirchengeschichte zurück. Wilhelm de Vries [98], der als Professor für Kirchengeschichte des Vorderen Orients am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom wirkt und durch zahlreiche Arbeiten über den christlichen Osten in Vergangenheit und Gegenwart weiteren Kreisen bekannt ist [99], hat seine 1948–1958 an verschiedenen Stellen veröffentlichten Aufsätze über die Moskauer Patriarchatskirche zusammengestellt. Einleitend berichtet er über die Lage der Orthodoxen Kirche in Rußland von 1917 bis 1939 [100]. Nach dem Empfang des Metropoliten Sergij durch Stalin am 4. 9. 1943 gelang es den kommunistischen Machthabern, die Kirche für ihre Zwecke einzuspannen. Das erste Kapitel verdeutlicht die innere Entwicklung der Moskauer Patriarchatskirche seit diesem Zeitpunkt, das zweite entwirft Vorstellungen von ihren Verbindungen zu den übrigen orthodoxen Kirchen, das dritte von ihrer Hilfe bei der Unterdrückung der unierten Kirchen und das vierte von der Anbahnung der Beziehungen zur protestantischen Welt [101]. Seine Schlußbetrachtung endet mit den Worten: „Jedenfalls ist das Fortbestehen der Moskauer Patriarchatskirche kein Beweis für die Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz zwischen einer kommunistischen Staatsmacht und einer christlichen Kirche, die nicht gewillt ist, von ihrem Christentum Abstriche zu machen" [102]. Das Literaturverzeichnis beschränkt sich auf eine Auswahl der wichtigsten Spezialuntersuchungen [103].

Überschneidungen und kleine Wiederholungen erklären sich aus der Entstehungsgeschichte dieses Buches. W. de Vries betont im Vorwort ausdrücklich, er erhebe nicht den Anspruch, ein vollständiges Bild des sehr verwickelten Fragenkreises zu geben [104]. Er hat mit der Sammlung seiner Beiträge eine Bitte des Arbeitskreises „Wissenschaft und Gegenwart" erfüllt, der sich zur Aufgabe gestellt hat, die geistigen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West durch fachkundige Publikationen christlicher Autoren zu befruchten. Wer auf dem Gebiet der Zeitgeschichte arbeitet, weiß, wie schwer es ist, die im Fluß befindliche Entwicklung einzufangen, und wie rasch Erkenntnisse und Schlußfolgerungen von neuen Ereignissen überholt werden. Es zeugt für die scharfe Beobachtung der dem Zurnal Moskovskoj Patriarchij und anderen Veröffentlichungen der sovjetischen und westlichen Welt entnommenen Nachrichten und für das besonnene Urteil des Verf., daß er keine wesentlichen Änderungen an seinen Vorlagen vornehmen mußte.

Diese Auswahl einiger Quellen, Gesamtdarstellungen und Monographien läßt den Eifer erkennen, mit dem katholische Gelehrte den kirchengeschichtlichen Problemen der Ostslaven auf den Grund gehen. Sie arbeiten gemeinsam mit orthodoxen und protestantischen Fachkennern an der Erforschung des christlichen „Sauerteigs" im osteuropäischen Raum, der einen integrierenden Bestandteil der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte darstellt.

[95] ebd. 50-67 und 68-78.
[96] ebd. 78. Vgl. die neue Deutsche Gesamtausgabe der Werke von Wladimir Sołowjew, hrsg. von Wl. Szyłkarski, von der bereits Bd 2, 3, und 7 in Freiburg 1953-1957 erschienen sind. Sie werden in einer eigenen Besprechung in dieser Zeitschrift gewürdigt.
[97] a. a. O. 79-84.
[98] Kirche und Staat in der Sowjetunion (Sammlung Wissenschaft und Gegenwart), Verlag Anton Pustet, München 1959, 202 S., DM 11,80.
[99] Vgl. z. B.: Christentum in der Sowjetunion (Hrsg.), Heidelberg 1950, und Der christliche Osten in Geschichte und Gegenwart (Das östliche Christentum NF, Heft 12), Würzburg 1951.
[100] Kirche und Staat in der Sowjetunion, 1959, 9-15.
[101] ebd. 16-50, 51-131, 132-170, 171-196.
[102] ebd. 197 f.
[103] ebd. 199-200. — O. Forst de Battaglia, in: Osteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens 11, Stuttgart 1961, 156, urteilt allzu scharf über die „sehr unzulängliche Bibliographie".
[104] a. a. O. 7.

Asmussen, Hans, Über die Macht. Stuttgart, Schwabenverlag 1961. 135 S., DM 5,90.

Das Buch bietet ein sachlich nüchternes, abgewogenes Plädoyer für die Macht. Bei allen Hinweisen auf die Grenzen der Macht und die Gefahr ihres Mißbrauches wird die Macht doch im Ganzen als positives Phänomen der von Gott geschaffenen Welt verstanden. Eindringlich wird vor dem Fehler gewarnt, sich vom menschlichen Mißbrauch der Macht zu ihrer grundsätzlichen Ablehnung drängen zu lassen.

Zunächst wird von Gottes Macht gesprochen. Am Anfang der Ausführungen steht die Feststellung der Unschärfe, des schillernden Charakters, der der Macht eignet. Es ist gut, daß diese Feststellung gemacht und von ihr ausgegangen wird. Aber im Ganzen geht von ihr auch eine gewisse Schwäche der Ausführungen dieses Buches aus. Gerade um der Abgrenzungen und Konsequenzen willen, die ja im Laufe der Ausführungen gezogen werden, hätte man gewünscht, daß eine deutlichere Bestimmung des Begriffes Macht wie auch mancher anderer Vorstellungen und Begriffe versucht worden wäre. So wird auch vom Unterschied zwischen Macht und Autorität gesprochen; worin er aber besteht, bleibt einigermaßen im Bereich des Ahnens, ohne deutlich herausgearbeitet zu werden. Es wird von der Delegation gesprochen, durch die Gott seine Macht der Kreatur mitgeteilt hat; dabei wäre aber zu bedenken gewesen, daß Delegation ein im juristischen Sprachgebrauch ziemlich genau umschriebener Begriff ist, der, wenn er auf die Teilnahme an göttlicher Macht im Bereich der Kreatur angewendet wird, die Vermutung aufkommen läßt, hier handele es sich eben nicht um eine schillernd-unscharfe Wirklichkeit. Sehr schöne Ausführungen werden über das Wirken der Macht Gottes in der Welt und ihrer Geschichte gemacht. Alles steht Gott zu allen Zeiten zu Diensten. Aber er hindert nicht, daß die Macht, die er der Kreatur „delegiert", sich verselbständigt und gegen den göttlichen Herrscher stellen kann. In aller Macht manifestiert sich die Macht Gottes, so daß man dieser eine Geschichte zuschreiben muß. Darin geschieht gerade Geschichte, daß „Gott im Regiment sitzt, aber so, daß er innerhalb seiner Macht Teile derselben an andere delegiert hat, an Engel und Teufel, an Menschen und Naturkräfte. Dabei erfährt die Macht und ihr Empfänger ein gewisses Maß von Selbständigkeit ... Nur in gewissem Grade findet durch Gott eine Koordinierung der Mächte statt. Deshalb stehen sie häufig gegeneinander" (23). Aus der Tatsache, daß Gottes Macht in den Mächten der Kreatur wirkt, erhebt A. Zweifel an der Lehre der Augs-

burgischen Konfession, Art. 18, daß der Mensch wohl für seine täglichen Verrichtungen, nicht aber für seine geistlichen Entscheidungen gegenüber Gott einen freien Willen habe. Auch die täglichen Verrichtungen haben nach A. einen geistlichen Bezug auf Gott. In ihnen soll der Mensch dem göttlichen Machtträger begegnen. Und aus dem Schillernden der delegierten Macht heraus wird auch vor vorschnellen Konsequenzen geschichtstheologischer Art gewarnt, die zu oberflächlich aus geschichtlichen Ereignissen Gottes Absicht erschließen wollen, statt mit einer Variationsbreite verschiedener möglicher Ermessensurteile zu rechnen. Klar bekennt sich A. auch zur natürlichen Offenbarung im ersten Römerbriefkapitel, von der im Vergleich zur besonderen Offenbarung gesagt wird: „Wir haben es nicht mit zwei verschiedenen Botschaften zu tun. Wohl aber geht es um zweierlei Erkenntnis Gottes" (34).

Die Zwielichtigkeit der Macht bekundet sich vor allem in der irdischen Macht, die im zweiten Kapitel besprochen, und nach deren Autorität, das heißt verpflichtendem Charakter gefragt wird. Wie weit es sich um echte Autorität oder aber um Fragen des Ermessens handelt, wie weit irdische Mächte konstant sein sollen oder aber fließenden Charakter haben, das zu entscheiden erweist sich in den einzelnen Fällen, in denen man irdischer Macht begegnet, als sehr schwer. An einer ganzen Reihe von Beispielen wirksam werdender irdischer Macht wird das exemplifiziert. So sehr also das Entstehen von Macht und Autorität, ihre Abgrenzung und die berechtigte Form ihrer Ausübung zwielichtig ist, das bleibt doch bestehen: „An den Schöpfungsrealitäten haben wir uns zu bewähren, gerade weil wir nicht auf ihren Grund kommen" (53). Und diese Bewährung bedeutet gleicherweise Ehrfurcht vor den von Gott geschaffenen Mächten wie auch Pflicht zur Beurteilung. „Denn das Geschaffene begegnet uns immer zusammen mit unserem Gewissen" (58). Aber gerade weil „der Maßstab, nach dem wir über die Macht und ihre Autorität urteilen, neben unserer sachlichen Einsicht unser Gewissen ist" (60), hätte man unbedingt weitere Ausführungen darüber gewünscht, was denn eigentlich Gewissen ist. Richtet doch die Verwechslung des nüchternen Gewissensurteils entsprechend dem göttlichen Gebot mit Zu- oder Abneigung und subjektivem Empfinden des einzelnen Menschen viel Unheil an.

Im nächsten Kapitel geht es dann um jenen Bereich, in dem man am meisten Neigung antrifft, Macht für illegitim zu halten, die Kirche. Hier ist A.s Ja zur echten Macht der Kirche am erstaunlichsten. Allzu viele sind geneigt, Macht als der Kirche und ihrem Wirken schlechterdings wesensfremd abzulehnen. Aber „wer die Macht der Kirche grundsätzlich in Abrede stellt, muß gegen das neutestamentliche Zeugnis reden" (71). Die Macht ist der Kirche dadurch gegeben, daß sie Wort und Sakrament auszurichten hat, deren konkreter Einsatz weithin in die Entscheidung der Menschen gegeben ist. A. wehrt sich, was die Macht der Kirche angeht, gleichermaßen gegen die Kaschierung wie gegen den Mißbrauch der Macht. Sehr bemerkenswert sind die Ausführungen über die Macht, die die Kirche durch das Wort besitzt, dessen Verkündigung ihr anvertraut ist.

In einem „Nachwort, das man lesen sollte", wird noch einiges über die Mächte und Geister gesagt, die sich in der Vielfalt des unsere Macht durchwirkenden Geistes kundtun und die eben doch als Viefalt personaler Geister, guter und böser, verstanden werden muß, so sehr sich unser Rationalismus dagegen sträubt.

Das Buch ist in A.s ansprechender Weise geschrieben und verbindet sehr lebendig grundsätzliche theologische Aussagen mit den konkreten Wirklichkeiten des menschlichen Lebens. Manches allerdings wird nur angedeutet, dessen Weiterführung man wünschen möchte.

Frankfurt/Main. Otto Semmelroth S. J.

Kaczmarek, Lech, **Istota i pochodzenie Religii**, Poznan-Warszawa-Lublin 1958, Ksiegarnia sw. Wojciecha (Wesen und Herkunft der Religion, Posen-Warschau-Lublin 1958, St. Adalbertus-Buchhandlung) S. 320, 32,— Zl.

Der – jüngst erst zum Weihbischof in Danzig ernannte – Vf. behandelt in seinem Buch zuerst die Frage des Wesens und dann die der Entstehung der Religion. Im 1. Teil spricht er – kritisch – von den Religionstheorien Kants, Fichtes, Hegels, Schopenhauers, Hartmanns, Schleiermachers, Feuerbachs, Strauß', James', Bergsons, Comte's, Haeckels und Nietzsches und formt dann den kathol. Begriff der Religion. Hierauf versucht er, eine Einteilung der Religionen durchzuführen, und spricht dann von der Möglichkeit und Notwendigkeit religiösen Lebens. Es folgen Ausführungen über das Verhältnis der Religion zu Philosophie und Kultur. Der Vf. betont den Anteil der g a n z e n Psyche des Menschen an seiner Religiosität – Religion ist nie nur Angelegenheit des Verstandes, des bloßen Wollens und des reinen Gefühls. Als typisch religiöse Phänomene werden Gebet und Opfer herausgestellt. – Im 2. Teil der Arbeit, in der Genetik der Religion, bespricht d. Vf. die „philologische", die anthropologisch-evolutionistische und die kultur-historische Methode der Religionserforschung und kritisiert dann eingehend die Theorien der mythologischen, fetischistischen, animistischen, manistischen, magischen und soziologistischen (totemistischen) Theorien der Religionsgenese. Zum Schluß bekennt er sich zu den Resultaten der P. Wilh. Schmidtschen Religionstheorie: der Urmensch – das beweisen die Primitivstämme und auch manche Funde des praehistorischen Menschen – war Monotheist!

K. führt eine reiche Bibliographie an. Besonders wertvoll dürften für den deutschen Leser wohl seine Angaben über polnisch geschriebene Abhandlungen zu seinem Thema sein. Erwähnenswert sind da z. B. zu den Erwägungen über das **Wesen der Religion** die Arbeiten: G a b r y l, Polska Filozofia religijna w wieku XIX. (Polnische Religionsphilosophie im XIX. Jhdt.), Warszawa 1911; C i e p l u c h a, O istocie religii (Vom Wesen der Religion), Poznan 1916; P a s t u s z k a, Filozofia religii (Religionsphilosophie), in: Zarys filozofii (Grundriß der Philosophie), Lublin 1929; ders., Wspolczesne kierunki filozofii religii (Gegenwärtige Richtungen der Religionsphilosophie), Tarnow 1932; K a c z m a r e k, Poglady religijne H. Bergsona (Die relig. Anschauungen H. Bergsons), in: „Ateneum Kaplanskie" (= Priesterliches Athenaeum), Wloclawek (Leslau) 1957. — Zur **Genealogie der Religion** gibt es im Polnischen u. a. folgende Arbeiten: R a d z i s z e w s k i, Geneza Religii w swietle nauki i filozofii (Die Genesis der Religion im Lichte der Wissenschaft und Philosophie), Wloclawek 1911; K l a w e, Totemizm a pierwotne zjawiska religijne w Polsce (Der Totemismus und die urtümlichen religiösen Erscheinungen in Polen), Warszawa 1920; K w i a t k o w s k i, Metoda historyczno-kulturalna w etnologii religijnej (Die historisch-kulturelle Methode in der Religionsethnologie), Warszawa 1923; A r c h u t o w s k i, Monoteizm izraelski i jego geneza (Der israelitische Monotheismus und seine Genese), Krakow 1924; S z y d e l s k i, Studia nad poczatkami religii (Studien über die Anfänge der Religion), Lwow 1916; K r u s z y n s k i, Studia nad porownawcza historia religii (Studien über vergleichende Religionsgeschichte), Poznan 1926; K o s i b o w i c z, Problem ludow pigmejskich (Das Problem der Pygmäenvölker), Krakow 1927; K o n i e c z n y, Modlitwa u ludow pierwotnych (Das Gebet bei den Primitivstämmen), Lwow 1934; M a n t h e y, Historia religii w zarysie (Religionsgeschichte im Umriß), Pelplin 1935; —, Poczatek wiary w jednego Boga (Die Anfänge des Glaubens an einen Gott), in: „Miesiecznik Diecezji Chelminskiej" (Monatsblatt der Diözese Culm), 1936; —, Geneza religii (Genesis der Religion), Pelplin 1950 (Hektographiertes Skriptum f. Vorlesungen); S o b a l k o w s k i, Z zagadnien dziejow i powstania religii (Aus Fragen nach der Geschichte und Genesis der Religion), Kielce 1938; „I d e a B o g a" — cykl odczytow („Die Gottesidee" — ein Vortragszyklus), Warszawa 1930; C h m i e l e w s k i, Pochodzenie religii (Die Herkunft der Religion), Warszawa 1956; H a i n c h e l i n, Pochodzenie religii (Die Herkunft der Religion), Warszawa 1954.

Münster (Westf.). F. Manthey.

Mission und Liturgie. Der Kongreß von Nimwegen 1959. Herausgegeben von Johannes **Hofinger.** Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1960. 206 S. DM 14,80.

Im Mittelpunkt dieses Buches stehen die Referate, die auf dem missionsliturgischen Kongreß von Nimwegen/Uden (12.–18. Sept. 1959) gehalten wurden bzw. ihm wenigstens vorlagen. Diesen Referaten wird vorausgeschickt: 1. Ein Vorwort des Herausgebers, in dem u. a. der Kongreß von Nimwegen als Spätfrucht des Internationalen Liturg. Kongresses von Assisi/Rom, besonders seines Missionarstreffens, dargetan wird. 2. Eine zusammenfassende Beschreibung des Verlaufes des Kongresses von Nimwegen nebst den Konklusionen, die an die Propaganda-Kongregation eingereicht wurden. Parmanda Divarkar SJ, Indien, bietet uns dies unter dem Titel: „Die erste Internationale Studienwoche über Mission und Liturgie". 3. „Die Gründe für die Abhaltung einer Internationalen Studienwoche über Mission und Liturgie". A. Mulders legt sie vor. 4. Die Eröffnungsansprache des Vorsitzenden besagten Kongresses, des Kardinal Gracias, Erzbischof von Bombay. Diese Ansprache ist wie eine wirkliche Ouvertüre zur Tagung, in der ihr Geist und Inhalt meisterhaft präludiert werden. Den Abschluß des Buches bilden: 1. Die Schlußansprache des Vorsitzenden, die außer dem Dank an die Veranstalter und Mitarbeiter sowie dem Brief an den Hl. Vater noch einmal den Begriff der Anpassung herausstellt und die Forderung nach einer allseitigen restauratio erhebt. 2. Der Ausklang von Klemens Tilman, wo die Frage gestellt wird: Was müssen wir tun, wenn wir dem Grundsatz der actuosa participatio gehorsam sein wollen? Ein Sachregister endlich bietet demjenigen die Stichworte und Fundorte, der unter anderen Gesichtspunkten, als die Überschriften der Referate sie bieten, an den Inhalt des Buches herangehen möchte.

Die eigentlichen Referate sind zunächst mehr allgemeinen Inhaltes. J. Blomjous, Bischof von Mwanza, Tanganjika, spricht schlechthin über „Mission und Liturgie". Das Referat des Generalsuperiors der Steyler Missionsgesellschaft, Johannes Schütte, befaßt sich mit dem „Primat der religiösen und geistigen Belange in der Mission". André Seumois OMI, Konsultor der Propaganda-Kongregation, erörtert „Das liturgische Problem im Lichte der Missionsgeschichte". „ Die Anpassung der Liturgie in der Mission" lautet das Thema des nächsten Referates, das wir Bonifaas Luyks, O. Praem., Leopoldville, verdanken. Eine ganze Reihe weiterer Referate beleuchten die Dringlichkeit der liturgischen Erneuerung in den einzelnen Missionsländern. Thomas Fernando, Bischof von Tuticorin, tut sie für Indien dar; der Apost. Visitator Carlo van Melckebeke CICM für Ostasien; Laurentius S. Nagae, Bischof von Urawa, für Japan; Walbert Bühlmann OFM Cap. spricht für Afrika; der Bischof von Talca, Manuel Larrain, für Lateinamerika; und schließlich A. Nelson OSB, Bischof von Stockholm, für Skandinavien. Der Vortrag „Die Volkssprache in der Liturgie der russisch-orthodoxen Missionen" von Josef Glazik MSC schließt die Reihe der Referate mehr allgemeiner Art ab.

Die nächsten Referate wenden sich mehr Einzelfragen der missionsliturgischen Erneuerung zu. Und zwar kommt zuerst in zweien bzw. dreien das Herzstück des katholischen Gottesdienstes zur Sprache, die hl. Messe. Wilhelm Jos. Duschack SVD, Apost. Vikar von Calapan, Philippinen, untersucht ganz allgemein die „Möglichkeiten der Meßfeier in den Missionsgebieten". Angelo Fernandes, Weihbischof von Delhi, wendet sein Augenmerk speziell der „Gemeinschaftsmesse in den Missionsländern" zu. Ein weiteres Referat, gehalten von C. Kramer OFM, Bischof von Luanfu, gehört insofern hierher, als es dem „priesterlosen Gottesdienst in den Missionen" gewidmet ist, insofern dieser gerade die fehlende hl. Messe ersetzen soll.

Nach der hl. Messe werden die hl. Sakramente und Sakramentalien, und mit ihnen das Rituale, in unser Blickfeld gerückt. „Die Bedeutung der Sakramente in der Missionsarbeit" lautet das Thema, das der Bischof von Pontianak, Borneo, Tarcisius van Valenberg OFM Cap., zur Sprache bringt. Das folgende Referat von R. Dijker SMM, Bika, Indonesien, behandelt die Frage „Die Taufliturgie und das Katechumenat". Hier wird nun das Referat des Erzbischofs von Nagpur, Eugen d'Souza, über „Ständige Diakone in der Mission" eingestreut. Warum dieses, in sich durchaus wertvolle und für das Buch konstitutive Referat an dieser Stelle seinen Platz gefunden hat, ist nicht ersichtlich. Etwa, weil der Diakon u. a. auch minister ordinarius der Taufe ist? Nach dieser Einfügung wird der hier in Frage stehende Gedankenkomplex weiter erörtert. Lino R. Gonzaga y Rasdesales, Bischof von Palo, Leyte, Phillipinen, erweist „die Bedeutung der Revision des Rituale für die Mission". Es folgt das weit ausholende und gründliche Referat von J. van Cauwelaert CICM, Apost. Vikar von Inongo, Afrika, über „Örtliche Gebräuche, besonders Beerdigungsriten, und die Liturgie".

Die nächsten beiden Referate haben die Kirchenmusik zum Gegenstand. „Die sakrale Musik im Dienst der Missionsliturgie" heißt der Beitrag von Swami Amaladasan, Indien. Darauf entwickelt P. Josef Gélineau SJ „Einige Gedanken über das Psalmensingen in den Missionsländern".

Die letzten drei Referate könnte man unter der Überschrift zusammenfassen: Die Träger der liturgischen Erneuerung in den Missionen. J. Hirtz CSSp. Rektor des Regionalseminars in Brazzaville, spricht da in seinem Beitrag „Liturgische Ausbildung in den Missionsseminaren" von den künftigen Trägern dieser Erneuerung. Thomas Pothacamury, Erzbischof von Bangalore, beschreibt „die Rolle der Missionsbischöfe in der liturgischen Erneuerung", und Joseph Cordeiro, Erzbischof von Karachi, weist auf die „Zentren der liturgischen Erneuerung" hin, auf die Zentren innerhalb der Diözese, auf die Diözesanzentren, und schließlich auf regionale Zentren.

Die kurze Inhaltsübersicht macht wohl schon deutlich, daß im vorliegenden Buch ungefähr alle missionsliturgischen Probleme aufgegriffen worden sind, und daß es so nach dem Wunsch seines Herausgebers ein „Handbuch liturgischer Erneuerung in der Weltmission" sein kann, wenigstens in dem Sinn, daß es als Diskussionsgrundlage für diese Probleme dienen kann. Zur Ergänzung wären immerhin noch andere missionsliturgische Schriften heranzuziehen; so außer den zahlreichen Artikeln über Einzelfragen allen voran das Buch: Hofinger-Kellner, Liturgische Erneuerung in der Weltmission, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München 1957. Freilich auch dann hat man noch keine fertigen Rezepte für die missionsliturgische Erneuerung. Aber man ist hellhörig und offen geworden für die betreffenden Fragen und kann sich an ihrer Lösung mitbeteiligen. Daß man an der Lösung dieser Frage arbeiten muß, und zwar schnell und gründlich, beweist das hier besprochene Buch zur Genüge. Ja man könnte über dieses Buch hinaus aus unserer deutschen Erfahrung auch noch das Gespenst einer „Reformation" heraufbeschwören, die über kurz oder lang kommen wird, wenn man nicht schon bei der Missionierung die rechte Synthese von Christentum und Volkstum findet.

Verheißungsvoll ist es, daß die Referenten von Nimwegen/Uden in der Hauptsache Missionsbischöfe sind. Denn die Bischöfe sind es ja, welche die Erneuerungswünsche bezüglich der pia exercitia selber entscheidend in der Hand haben und die hinsichtlich der eigentlichen Liturgie solche Wünsche offiziell nach Rom tragen können. Sie werden ihre diesbezüglichen Erkenntnisse auch sicher dem kommenden Ökumenischen Konzil anvertrauen. Und dabei werden die Bischöfe der altchristlichen Länder an ihrer Seite stehen. Denn ihre Probleme in der Frage der liturgischen Erneuerung sind im wesentlichen die gleichen, wenn auch mit gewissen Akzentverschiebungen. Hat doch ein Neger geschrieben: „Trotz aller abendländischen Züge, die P. Daniélou an der römischen Messe entdeckt, steht fest, daß in Europa mindestens drei Viertel der Gläubigen den Geist des Ritus nicht erfassen. Man langweilt sich aus Tugend, wie Péguy treffend sagt. Das erklärt, warum in Europa so gewaltige Anstrengungen gemacht werden, das liturgische Leben neu zu heben." (R. Sastre, Römische Liturgie und Negertum, in: A. Diop, Schwarze Priester melden sich, Frankfurt 1960 S. 122).

Siegburg—St. Augustin. Josef Funk SVD.

Emerton, J. A., The Peshitta of the Wisdom of Solomon (= Studia Post-Biblica, vol. II), Leiden, Brill 1959. CII u. 38 S., geb. hfl. 18,—.

E. legt die erste kritische Textausgabe der Peschitta der Sapientia Salomonis vor. In der umfangreichen *Introduction* (S. XV-CII) sind folgende Paragraphen behandelt: § 1. This Edition and its Predecessors, § 2. List of Authorities Cited, § 3. List of Authorities Excluded, § 4. The Present Edition, § 5. Notes at the Beginning and End of Wisdom, § 6. The History of the Text.

§ 1. Bis jetzt besaßen wir die Ausgabe der syr. Sap. in der Londoner Polyglotte (1657), die sich auf zwei späte Hss. des XVII. Jh. stützte, und die gerade vor 100 Jahren (1861) erschienene Edition von de Lagarde in seinen *Libri Veteris Testamenti apocryphi Syriace*, der die Hs. Add. 14,443 aus dem VII. Jh. zugrunde legte, die allerdings unvollständig ist (= A bei Emerton). Dann veröffentlichte J. Holtzmann in seiner Schrift *Die Peschitta zum Buche der Weisheit* (1903) S. 13-22 eine Kollation des berühmten codex Ambrosianus B. 21. Inf. (= a bei E.), der Hs. Sachau 90 (= H bei E.), der Mosuler Ausgabe (= m bei E.) und der Scholien des Bar Hebraeus (= 10 bei E.). Somit waren bis jetzt nur wenige Hss. und sonstige Zeugen zugänglich. Es ist schade, daß E. die Zitate der syrischen Väter (außer Bar Hebraeus) nicht heranzog; er tat dies zwar mit Berufung auf Holtzmann, der ganz allgemein sagt, daß sie wenig Wert haben. Eine genaue Kollation hätte ihren Wert sicherlich deutlicher erkennen lassen.

§ 2. Die Liste der Zeugen umfaßt I. die Ausgaben, II. die Handschriften, die die ganze Sap. überliefern, und III. Zeugen, die nur Auszüge aus Sap. enthalten. Unter I nennt E. den Text der Polyglotte (Sigel: p) und der Mosuler Ausgabe (Sigel: m). Unter II führt E. zwanzig Hss. auf, die er außer Ambros. B. 21. Inf. (= a) mit großen lateinischen Buchstaben bezeichnet: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, Q, R, S, T. Unter III. sind dreizehn Zeugen genannt, die mit arabischen Ziffern (1-13) bezeichnet sind; 10 bezeichnet die Noten des Bar Hebraeus, die nach A. Rahlfs, Des Gregorius Abulfarag genannt Bar Ebhroyo Anmerkungen zu den Salomonischen Schriften 1887, zitiert sind. Die Nrr. 1-8,13 gehören der Karkaphensischen Tradition, der sog. Syrischen Massora, an. E. gibt keine dürre Aufzählung der Zeugen, sondern bringt bei jedem eine kurze, treffende Charakteristik.

Es ist nicht einzusehen, daß E. die Ausgabe von de Lagarde, die er in § 1 gleich zu Anfang der *Introduction* (S. XV) nennt, nicht unter I. *Editions* anführt, sondern unter II. *Manuscripts* nur die Hs. Brit. Mus. Add. 14,443 nennt und ihr die Sigel A gibt, ohne bei der Beschreibung dieser Hs. (S. XIX) darauf hinzuweisen, daß de Lagarde die Hs. A seiner Ausgabe zugrunde legt. Ebenso ist es verwunderlich, daß die unter II an erster Stelle genannte Hs. Ambros. B. 21. Inf. unter der Sigel a hier steht, die von Ceriani 1876—83 veröffentlicht wurde, wie richtig E. vermerkt. Beide Zeugen hatten unter I. *Editions* genannt werden sollen.

Ebenso fällt unter III. die Sigel 10 (= Bar Hebraeus) aus dem Rahmen; dafür sollte „bh" (so Holtzmann) oder besser „BHe" stehen.

§ 3. Verschiedene Zeugen wurden mit Recht nicht beigezogen, weil ihr Text wertlos ist, so die Pariser Hs. Syr. 3 (eng verwandt mit dem Polyglottentext), die Cambridger Hs. Oo. 1.39 (Übersetzung aus dem Lateinischen), die Palästinische Version (Revision des Peschittatextes) und ein aramäisches Fragment (unwesentliche Abweichungen von der Peschitta).

§ 4. Der Text der vorliegenden Ausgabe ist der Ausgabe Cerianis des cod. Ambrosianus entnommen, also = a. Orthographische Varianten sind gewöhnlich nicht notiert.

§ 5. Hier sind die Inscriptiones („*Heading*") und Subscriptiones („*Conclusion*") notiert. Besser hätten sie zu Beginn und am Ende des Apparates ihren Platz gefunden.

§ 6. Im letzten Paragraphen, der den größten Umfang hat (S. XXXV-CI), ist ausführlich die Geschichte des Textes dargestellt. Bereits das von Holtzmann gesammelte Material von nur wenigen Zeugen hat gezeigt, daß die Varianten größtenteils unwesentlich sind; auch die auf breiter Basis angelegte Notierung ergibt das gleiche Bild: es läßt sich niemals beobachten, daß der syrische Text irgendwie nach einer griech. Vorlage rezensiert wurde; fast durchweg sind es innersyrische Varianten.

Auf Grund dieser Varianten läßt sich folgende Gruppierung feststellen:

I. The Ancient Mss. (a AB). Die drei alten Hss. aAB haben eine Reihe von Sonderlesarten, und zwar a: 24, A: 9, B: 1. E. nennt keine Sonderlesart, die aAB als Gruppe bezeugt; liegt keine vor? Gerade Sonderlesarten der alten Hss. aAB als Gruppe wären sehr wertvoll. 10 Sonderlesarten gehören aRT an.

II. The Eastern Authorities (EHQSTNmB). EHQSTN bilden „a Nestorian family" (S. XLV), zitiert als „*Efam*". Zu ihr treten noch die letzte Seite von B und die Mosuler Ausgabe (m).

III. The Seventeenth Century Mss. (FGIJKLMNO). Die späten westlichen Hss. des XVII. Jh. haben meistens wertlose Varianten. Die Hs. K bildet die Grundlage des syr. Textes der Pariser Polyglotte, die beiden Hss. G und N wurden von Thorndike für die Londoner Polyglotte kollationiert. N hat eine Menge (über 100) Sonderlesarten. Die Hs. IJLMO bilden eine Familie, zitiert als „*Ifam.*".

IV. The Other Western Mss. (CDRT). C ist der älteste und beste Vertreter eines Zweiges der westlichen Tradition. RT gehören zusammen; man kann sie als Zwillinge bezeichnen. Mit RT gehen die Hss. 1-8, 11, 12, 13 (siehe zu V).

V. The Massoretic Mss. (1-8,13). Die massoretischen Hss. enthalten nur kurze Auszüge; sie stellen einen Zweig der westlichen Überlieferung dar. 3 ist mit 4, 7 mit 8 eng verwandt.

VI. The Other Authorities Containing Extracts from Wisdom (9-12). Unter den vier Zeugen 9-12 ragt 10 heraus, der Bar Hebraeus bezeichnet; seine Lesarten sind nicht so geartet, daß sie genau in die Textgeschichte eingeordnet werden können; dies gilt auch von 9. Die beiden anderen Hss. 11 und 12 gehören zu den unter V. genannten Hss. 1-8,13.

Bei allen Einzelhss. und Hss.Gruppen gibt E. genaue Angaben statistischer Art: Zahl der Sonderlesarten, Zahl der Übereinstimmungen, Zahl der Abweichungen, z. B. S. LX: „*C's disagreements with the ancient mss*" („thirty-one times"). Dies ist eine fleißige arithmetische Leistung, die Anerkennung verdient, aber die Mühe nicht lohnt. Es ist selbstverständlich, daß bei zwei verschiedenen Hss.-Gruppen zahlreiche Varianten auftreten. Notwendig, weil entscheidend, ist nur dann eine Sammlung bzw. Zählung der Varianten, wenn sie der Feststellung einer Guppe, Familie oder Rezension dient.

E. beschränkt sich auf den syrischen Text, ohne das Verhältnis zur griechischen Vorlage genauer zu untersuchen. Nur in der Einleitung kommt E. bei der Behandlung einzelner Stellen gelegentlich auf die griech. Vorlage zu sprechen, bringt jedoch nur ganz selten auch das griech. Äquivalent im Wortlaut, so daß jeder, der nicht mit dem griech. Text ganz vertraut ist (und dies wird selten ein Benützer sein), gezwungen ist, nachzuschlagen. E. verweist auf die oben genannte Schrift von Holtzmann, der die betreffenden Fragen des Verhältnisses des syr. Textes zur griech. Vorlage und zu anderen Übersetzungen untersucht hat. Es ließe sich jedoch noch viel über Holtzmann hinaus sagen. Manche Stellen rufen gerade nach einem Hinweis auf die griech. Vorlage, besonders dann, wenn Pesch. griech. Lesarten voraussetzt, die handschriftlich nicht mehr überliefert sind (Holtzmann hat S. 35 einige genannt), oder von nur einem griech. Zeugen überliefert sind (z. B. setzt Pesch. 19,3 das nur von 443 bezeugte ἀγνοίας statt ἀνοίας voraus). Der ständige Vergleich mit der griech. Vorlage ist für die Textgestaltung unerläßlich; allerdings bringt E. keinen kritischen Text im eigentlichen Sinn, da er den cod. Ambros (a) abdruckt und im App. die Varianten notiert.

Jedoch darf kein Editor, wenn er eine kritische Ausgabe machen will, seinem Leitkodex so verfallen sein, daß er es nicht

wagt, offenkundig sekundäre Lesarten aus dem Text zu nehmen und sie in den App. zu verweisen. Als Beispiel sei auf 12,27 verwiesen, wo für ἠρνοῦντο εἰδέναι (> S 637 157-485-563 Arm Mal.) in der Pesch. (etwas frei) steht (ich gebe eine wörtliche lat. Rückübersetzung): *et negaverunt ne quaererent* (= *dl' nb'un:* so alle Hss., nur A hat *dl' nd'un = ne scirent) deum in veritate.* Bereits Holtzmann S. 133 f. bespricht die Stelle und gibt der Lesart *dl' nb'un* den Vorzug; ebenso behandelt E. S. XLI die Lesart von A und meint, daß *nd'un* „much closer to ἐπέγνωσαν" als *nb'un* der übrigen Hss. stehe, und „probably more original" sei, zumal die Lesart der übrigen Hss. leicht als Verderbnis dieser „better translation" erklärt werden könne. Es ist kein Zweifel, daß A allein die richtige Lesart überliefert hat, die wir bereits aus der Ausgabe von de Lagarde (= A) kennen; sie gehört in den Text. Jedoch ist es unsicher, ob der Übersetzer bereits wie S. . . . εἰδέναι nicht las (dies ist wohl anzunehmen) oder ἐπέγνωσαν übergangen hat, das nicht in seinen Satzbau paßte (so Holtzmann S. 133 f.).

Am Schluß des Buches stehen auf S. 1-38 Text und Apparat. Alles ist sauber und sorgfältig gedruckt; Versehen sind mir nur ganz selten aufgefallen, z. B. 1,13 das Fehlen der Pluralpunkte über *dhj'* (ζώντων); auch sonst sind sie öfter nicht gesetzt; falls sie in der Hs. Ambr. fehlen, müßten sie im Text der Ausgabe eingetragen werden. Die Kollationen scheinen zuverlässig zu sein; ich hatte nur die Möglichkeit, die Hs. A nach der Ausgabe von de Lagarde und den Text der Londoner Polyglotte nachzuschlagen. Gelegentlich fehlt die Notierung einiger Varianten von A, so zu 13,1, wo A mit p K^1 11 *wmn* liest, und 13,2, wo ebenfalls A mit p K^1 *'l'* am Anfang des Verses einfügt.

Sehr vermißt man die Angabe der Kapitel- und Verszahlen am oberen Innenrand der Seiten, wie dies sonst (so in der Ausgabe von de Lagarde) allgemein üblich ist.

E. hat löblicherweise den Spuren moderner Texteditoren folgend die Hss.-Gruppen EHQS unter der Sigel *Efam.* und IJLM+O unter der Sigel *Ifam.* zusammengefaßt. Man fragt sich aber: Wozu diese umständliche und ungebräuchliche Abkürzung? Einfacher wäre gewesen, die Sigel *E* und *I* (in Schrägdruck) oder E und I (in Fettdruck) zu nehmen: „*fam.*" (sogar mit Punkt) ist völlig unnötig und auch nicht raumsparend. Zugleich hat E. sich selbst und den Benützern seiner Ausgabe durch die Wahl dieser Sigel unnötig Schwierigkeiten gemacht, da die Notierung im App. nicht deutlich und klar ist. Die Sache liegt z. B. bei den unter III. genannten Hss. des XVII. Jh. so, daß alle zu e i n e r Familie gehören; sehr oft begegnet im App. die Zusammenstellung *p*FGI*fam.*KN, das sind die 9 Hs. FGIJKLMNO des XVII. Jh. und die Londoner Polyglotte (= *p*). Unter ihnen bilden IJLM eine Gruppe, die besonders eng verbunden ist; sehr oft begegnet IJLM im App. (z. B. 18_1 2 mal); häufig schließt sich O an. Mit Recht faßt E. IJLM als Familie zusammen, schließt aber O mit ein; so ist er gezwungen, wenn O abweicht, „IJLM" zu notieren. Dabei muß sich der Benützer immer ins Gedächtnis rufen, daß IJLM die *I*-Familie bilden. Deshalb wäre besser zu notieren: *I*-O. Noch einfacher wäre es, um die Minus-Notierung zu vermeiden, O von Gruppe *I* auszuschließen und O mit Bindestrich an *I* anzuschließen, wenn O mit *I* geht, also: *I*-O. Die beiden Hss. FG „were written by the same scribe, and usually agree with each other" (S. LV). Wenn dies heißen soll, daß FG Geschwister sind, also von der gleichen Vorlage abstammen, dann ist es nicht notwendig, beide Zeugen zu nennen; erst recht ist es ganz unnötig, FG zu nennen, wenn F eine Abschrift von G ist (oder umgekehrt). Es genügt, bei gemeinsamen Varianten nur eine (F) von ihnen zu notieren. Nur dann wäre auch die andere (G) zu nennen, wenn sie von F abweicht. Die Hss. K und N sind mit Verbindungsstrich an I anzuhängen. Die Notierung von *p* (Polyglottentext) kann unterbleiben, da p von GN abhängt; keinesfalls verdient *p* an der Spitze notiert zu werden. Nur dann ist *p* zu nennen, wenn der Polyglottentext von GN abweicht. Besser und anschaulicher wäre es, statt *I* die Sigel *P* zu wählen, da sie auf den *P*olyglottentext und das XVII. Jh. verweist.

Die Notierung im Apparat ist vielfach unklar. Schon äußerlich ist der Druck der Verszziffern mit den gleichen Typen (arabischen Ziffern 1 2 3 usw.) wie die Hss. (arab. Ziffern 1 2 3 usw.) verwirrend; die Verszahlen müßten im Fettdruck stehen. Dann ist die auch in sonstigen Ausgaben geübte Praxis, die Zeugen des Lemmas, sogar ohne Trennungszeichen, hinter dem Lemmahaken zu setzen, abzulehnen, weil man nicht weiß, zu welcher Variante die Zeugen gehören. So ist eine Notierung angewandt, die sogar dem Rezensenten, der reichlich geübt ist, einen Apparat zu fertigen und zu lesen, Schwierigkeiten und Kummer macht. Was soll z. B. die Notiz zu 19,17 bedeuten (die syr. Buchstaben transkribiere ich): „17 *'ph*] RT om. 5etc."? Ich vermute, daß nur RT die Textlesart 'ph haben, während die anderen Zeugen *'ph* auslassen. Dann wäre besser zu notieren: *'ph* RT] om. rel.

Alle Textkritiker sind dem Autor für die Ausgabe der Sap. dankbar; namentlich der Rezensent, da die Edition gerade noch rechtzeitig erschienen ist, um für die Göttinger Ausgabe der Sap. verwendet werden zu können (wichtige Varianten brachte der App. nicht mehr, da die Überlieferung ziemlich geradlinig verläuft und gewöhnlich nur innersyrische Varianten aufweist, die für die griech. Vorlage wertlos sind). Durch diese Ausgabe hat E. bewiesen, daß er eine geeignete Kraft für die große Edition der Peschitta ist, die von der *International Organization for the Study of the Old Testament* vorbereitet wird. Bei dieser können die oben gerügten Mängel, die rein technischer Natur sind, leicht behoben werden, indem der Apparat nach einer in fast allen Textausgaben eingeführten und wohl bewährten Anlage aufgebaut wird.

Würzburg. Joseph Ziegler.

Kelly, J. N. D., Early Christian Doctrines. Adam and Charles Black, London 1958. S. XI, 501. Ln. 30 s net.

Die Absicht des Verfassers ist es, nach dem Vorbild des öfters aufgelegten und nachgedruckten Werkes von J. F. Bethune-Baker, Introduction to the Early History of Christian Doctrine, eine Skizze der christlichen Lehrentwicklung von der nach-apostolischen Zeit an bis zu Chalkedon (451) hin zu geben. Er sieht von der Darstellung der ntl. Lehre selber ab. Dies mit Berufung auf die starke Spezialisierung der ntl. Studien heute und die deutliche Abgehobenheit des nach-apostolischen Zeitalters von der apostolischen Zeit. Man wird diese Beschränkung und ihre Begründung zu wägen wissen und doch stärkere methodische Bedenken — es sind eigentlich die einzigen, die man diesem wertvollen Buche gegenüber haben kann — anmelden müssen. Die heutige ntl. Hermeneutik sagt uns, daß die Dogmenbildung — oder, wie man es auch ausgedrückt hat, der Frühkatholizismus — schon im NT selber beginnt. Das ntl. Kerygma ist schon Wort der Kirche, welches Wort, Tat und Person Jesu zum Inhalt hat, ist damit Tradition und auch erstes Stadium der Dogmenentwicklung. Somit muß eine Dogmengeschichte mit der Darlegung der ntl. Theologie einsetzen, mag auch die heutige Spezialisierung eine Arbeitsteilung zwischen Exegeten und Dogmenhistoriker bedingen. Die heutige Erwartung gegenüber einer Dogmengeschichte geht auch darauf, eben den Zusammenhang der späteren dogmatischen Entwicklung mit dem NT aufgezeigt zu bekommen, was einen ständigen Rückgriff auf das NT selber besagt. Verf. ist sich wohl auch dieser Forderung bewußt, indem er auf anerkannte Studien zur ntl. Theologie verweist. Seine Analysen sind zudem so sachlich, daß die Brücke zum NT. leicht geschlagen werden kann. Er sieht auch davon ab, seine Darstellung nach besonderen, von Dogmenhistorikern gerne überzogenen Entwicklungsprinzipien zu gestalten, wie ein solches etwa in der Hellenisierungsidee Harnacks oder dem Motiv der Enteschatologisierung des NTs bei M. Werner gegeben ist. Er will in „unparteiischer" Weise den Inhalt der christlichen Lehre so darstellen, wie er sich sprachlich und sachlich von den Quellen her bietet, ohne eine Theorie der Entwicklung selber herauszuarbeiten oder gar an die Sache heranzutragen. Man wird deshalb nicht behaupten dürfen, daß nur eine rein materiale Wiedergabe des Alten zustandegekommen wäre. Kelly hat mit der den englischen Gelehrten eigenen Nüchternheit und Genauigkeit sowohl die Quellen (mit einer Fülle kurzer Angaben) als auch deren Interpretation nach dem neuesten Stand der Forschung verarbeitet. Der geschulte Leser kann an-

hand dieses Werkes in gewissem Umfang sich selbst ein Urteil darüber bilden, wie weit etwa die „Hellenisierung" als Prinzip der Entwicklung in Anschlag gebracht werden darf oder muß. Jedenfalls ist ob dieser Sachlichkeit ein vorzüglicher Überblick über die Dogmenentwicklung in der klassischen Väterzeit zustandegekommen, der vor allem dem theologischen Studium und einer schnellen Information sehr dienlich ist.

Manches, wie z. B. die Sakramentenlehre und hier etwa das Sakrament der Buße, ist freilich etwas kurz weggekommen (vgl. 216—219. 436—440). Hier ist auch kein Bezug genommen auf das letzte Werk von B. Poschmann, Buße und Letzte Ölung, in: Handbuch der Dogmengeschichte, Freiburg 1951; J. Grotz, Die Entwicklung des Bußstufenwesens in der vornizänischen Kirche, Freiburg 1955; C. Vogel, La discipline pénitentielle en Gaule dès origines à la fin du VIIe siècle, Paris 1952, oder auch die zahlreichen und wichtigen Aufsätze von K. Rahner in der Zeitschr. f. kath. Theol., besonders 1950 ff. Da nämlich die Deutung der Bußgeschichte schon bedeutsame Phasen hinter sich hat, wäre eine stärkere Bezugnahme darauf wohl nützlich gewesen. Von den Sakramenten sind überhaupt nur Taufe, Firmung, Eucharistie und eben Buße besprochen. Das Hauptgewicht der Darstellung ruht auf der Geschichte des trinitarischen und christologischen Dogmas, die ausgezeichnet gelungen ist. Da auch sonst kaum eine inhaltliche Kritik anzubringen ist, können wir uns mit einer kurzen Inhaltsangabe für das Werk begnügen, um dann einige bibliographische Bemerkungen hinzuzufügen.

Teil I (3—79) bespricht die fundamentalen Fragen einer dogmengeschichtlichen Betrachtung und der objektiven Entwicklung selbst. Die Prolegomena bestimmen zur Skizzierung des Hintergrundes der Lehrentwicklung in Kap. I (3—28) zunächst die patristische Epoche als solche (in ihrem zeitlichen Umfang, mit ihren Spannungen von Ost und West, von Staat und Kirche) (3—6); sie zeichnen die religiösen Strömungen des Römischen Reiches (6—9) und geben einen Überblick über die griechisch-römische Philosophie, soweit sie für die Väterzeit von Bedeutung ist (9—15), mit besonderer Hervorhebung des Neuplatonismus (15—17). Die neuerdings mehr betonte Stellung des Judaismus (17—22), auch soweit sie für die Deutung der Gnosis (22—28) in Frage kommt, ist nicht übersehen. Kap. II dieser Prolegomena zeichnet das Verhältnis von Tradition und Schrift nach dem Verständnis der Väter (29—51), Kap. III die Entwicklung des alt- und ntl. Kanons, ferner der Lehre von der Inspiration der Schrift und der exegetischen Problematik der Väterzeit (52—79). Hier finden sich gute Bemerkungen zur Charakterisierung der alexandrinischen und antiochenischen Exegese. Teil II und III bieten, nach zwei Perioden gegliedert, die eigentliche Lehrentwicklung nach den Hauptdogmen, zuerst für die vornizänische Zeit (82—220) und dann für die nachnizänische Epoche hin bis zum Konzil von Chalkedon (223—455). Das trinitarische und das christologische Dogma stehen in beiden Teilen naturgemäß im Vordergrund. Das Hauptgewicht ruht auf Teil III, der die Nizänische Krisis (223—251) und die weitere Entwicklung der Trinitätslehre (252—279), vor allem aber die christologische Lehrentwicklung (280—343) schildert. Hier findet man eine sichere Führung durch die terminologisch und inhaltlich so schwer durchschaubaren Diskussionen des 4. und 5. Jahrhunderts. Die theologische Anthropologie, die schon im II. Teil zur Sprache gekommen ist (163 bis 188), wird im III. Teil in der Sicht der augustinischen Gnaden- und Prädestinationslehre weitergeführt (344—374). Dem schließt sich die Skizze von der östlichen und westlichen Erlösungslehre an (375—400), sowie die Weiterführung der Ekklesiologie mit der Geschichte des römischen Primatsgedankens in Ost und West (400—421) und der Sakramentenlehre (422—455). Als Epilog folgt dann eine kurze Geschichte der christlichen Eschatologie (459—489).

Am Ende der einzelnen Abschnitte ist eine kurze Bibliographie angefügt, die sehr gut ausgewählt ist, aber doch einiger Ergänzungen bedarf. So wäre S. 79 und 190 im Zusammenhang mit der Frage des Verhältnisses beider Testamente im christlichen Glauben das wichtigste Werk zu erwähnen: M. Simon, Verus Israel, Paris 1948. S. 89 und 220 wäre bei einer Neuauflage zu verweisen auf die gründliche Studie von A. Stenzel, Die Taufe, Innsbruck 1958, wo die Genesis des Taufritus auch in die Dogmengeschichte hineingestellt ist. S. 146/7 u. ö. wäre für Justin, insbesondere auch für die Deutung von Apol II 10,1—3 zu beachten: C. Andresen, Logos und Nomos, Berlin 1955, 312—344. Für die Trinitätslehre hätte verwiesen werden können auf H. Paissac O. P., Théologie du Verbe. Saint Augustin et Saint Thomas, Paris 1951, und v. a. auf A. Malet, Personne et Amour dans la Théologie Trinitaire de Saint Thomas d'Aquin, Paris 1956, mit wichtigen Ausführungen über das Verhältnis der griechischen und lateinischen Trinitaire de Saint Thomas d'Aquin, Paris 1956, mit wichtigen Aus- à la Théologie Trinitaire Grecque). Zur durchaus gelungenen Darstellung der griechischen Erbsündelehre (S. 349 ff.) wäre nützlich gewesen: J. Freundorfer, Erbsünde und Erbtod beim Apostel Paulus, Münster 1927, besonders S. 105—129 (griechische Ausdeutungen von Röm 5,12 ff.). Übersehen ist, daß schon Melito von Sardes in der neuentdeckten Homilia de Passione vom „Erbe der Söhne Adams" spricht und eine typisch griechische Erbsündelehre entwickelt (vgl. die Studie des Ref., „Das Erbe der Söhne Adams", in der Homilia de Passione Melitos, Scholastik 22—24 [1949] 481—502). In den Abschnitten über den römischen Primat wäre zu verweisen auf die gute Studie von Joh. Ludwig, Die Primatworte Mt 16,18.19 in der altkirchlichen Exegese, Münster 1952. Noch nicht verwendet zu sein scheint Joh. Betz, Die Eucharistie in der Zeit der griechischen Väter, Band I/1, Freiburg 1955.

Bei der guten Verwertung der Quellen, die diesem Werke eigen ist, werden diese bibliographischen Hinweise keine wesentliche Umarbeit bedingen. Es zeigt in seiner Sachlichkeit eindrucksvoll, wie sehr sich anglikanische und katholische Theologie in der Interpretation der alten Dogmengeschichte treffen können.

Frankfurt/Main A. Grillmeier S.J.

Emser, Hieronymus, **Schriften zur Verteidigung der Messe,** herausgegeben von Theobald **Freudenberger,** Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster Westf. 1959. S. XXXVIII 196 (= Corpus Catholicorum 28). DM 18,80.

Welche Stellung Hieronymus Emser in der Diskussion mit den Reformatoren über die Meßopferlehre einnimmt, hat unlängst E. Iserloh in seiner Schrift „Der Kampf um die Messe in den ersten Jahren der Auseinandersetzung mit Luther" klar dargelegt. Emser ist mehr Humanist als Theologe. Zudem ist er wie viele Polemiker eng an den Wortlaut der von ihm bekämpften Schriften gebunden; er folgt schrittweise dem Gedankengang seiner Gegner, statt frei aus eigener Perspektive eine organische Widerlegung zu bieten. So kommt es, daß er die Hauptfrage, d. h. das Verhältnis der Messe zur Einzigkeit des Opfers Christi, gar nicht löst, im Gegenteil, er geht so weit, daß er ein mehrmaliges Opfer Christi annimmt.

Gerade aber als Humanist ist er für das geschichtliche Problem des Ursprungs der Meßliturgie aufgeschlossen. Sein erstes Vorhaben war, den Beweis zu erbringen, „daß die Heilige Meß dermassen, wie wir itzo lesen, von dem heiligen Jacobo und bey den tzeyten der apostel den mheren teil also verordnet und gehalten worden" (S. X). Wirklich ein kühnes Unternehmen! Schon solche Formulierung zeigt, wie bei ihm die Entwicklungsgeschichte der Messe noch in den Kinderschuhen steckt. Das Entwicklungsprinzip der Kirche, das Emser zwar aus Tertullian kennt und zitiert (S. 9), wird von ihm dann kaum auf die Liturgie angewendet, die er fast in voller Gestalt schon in der apostolischen Zeit vorfinden will. Und trotzdem war eben diese Seite seiner Polemik verhältnismäßig erfolgreich: Luther gab darauf keine Antwort mehr; Zwingli vermied es in seiner Erwiderung, sich auf kirchenhistorische Argumentationen einzulassen. Emser war in diesem Kapitel seinen Gegnern überlegen. In einer Zeit, als liturgiegeschichtliche Quellen kaum erschlossen waren, schöpfte Emser mit reicher Hand aus den Väterschriften und er konnte, auch wenn sein Ziel zu hoch gespannt war, wenigstens mit Recht beweisen, daß die Texte und die Handlungen der Mese viel älter und ernster begründet sind, als die Reformatoren behaupteten.

Das Problem der Liturgiegeschichte war damit einmal gestellt und konnte nicht mehr beiseite geschoben werden.

Diese Bedeutung Emsers tritt nun sehr deutlich hervor in der kritischen Ausgabe seiner Schriften über die Messe, die Theobald Freudenberger, der Herausgeber des VI. Bandes des Concilium Tridentinum, bietet. Sie enthält namentlich folgende Schriften: 1. Missae Christianorum contra Lutheranam missandi formulam assertio; 2. Canonis Missae contra Huldricum Zuinglium defensio; 3. Apologeticon in Uldrici Zuinglii Antibolon; 4. Wyder der tzweier proebst zu Nurmberg Falschen grund und ursachen; warumb sie die heyligen Mess und andere Christliche stuck und ceremonien geendert und tzum teyl abgethan haben; 5. Auff Luthers grewel wider die heiligen Stillmess Antwort. Item wie, wo und mit wolchen worrten Luther yhn seyn büchern auffrur ermandt, geschriben und getriben hat.

Jeder Fachmann wird gerne zugeben, daß die Ausgabe nichts zu wünschen übrig läßt und daß sie in ihrer Art geradezu als musterhaft angesehen werden darf. Die Einleitung bringt zu den einzelnen Schriften eine genaue und knappe Darlegung des geschichtlichen Rahmens. Die Geschichte der früheren Ausgaben zeigt uns, daß nach den alten Drucken aus den Jahren 1524—1525 diese Texte erst heute eine Neuauflage erleben. Die alten Drucke sind nicht nur deshalb bemerkenswert, weil sie zu Lebzeiten des Verfassers erschienen sind; mehrere von ihnen sind sogar im eigenen Hause Emsers in Dresden von einem anonym gebliebenen Drucker aufgelegt worden. Die sachkundige Beschreibung der einzelnen Drucke, wie sie hier geboten wird, entfaltet eine vollkommene Kenntnis des Buchdruckerwesens der Zeit. Von den bedeutenderen Drucken ist das Titelblatt photomechanisch widergegeben.

Die Wiedergabe des Textes läßt an Klarheit und Ordnung nichts zu wünschen übrig. Besondere Anerkennung verdienen der Nachweis von Zitaten und der sachliche Kommentar in den Fußnoten, die den Text begleiten.

Prof. Freudenberger hat hier keine Mühe gescheut. Seine bewährte Erfahrung in der Herausgabe solcher Texte findet in diesem Buch, das als 28. Band die Sammlung des Corpus Catholicorum bereichert, eine glänzende Entfaltung.

Trient. Igino Rogger.

Magrassi, Mariano OSB, **Teologia e Storia nel pensiero di Ruperto di Deutz** (Studia Urbaniana 2), Roma (apud Pontificiam Universitatem Urbanianam de Propaganda Fide) 1959.

Nichts beweist besser das steigende Interesse an Rupert von Deutz, als daß sich gleichzeitig und unabhängig voneinander vier Arbeiten dem berühmten Benediktiner des 12. Jahrhunderts zuwenden. Neben M.s bedeutsamer Studie erschien als Buch Wilh. Kahles, Geschichte als Liturgie. Die Geschichtstheologie des Rupertus von Deutz (Aevum christianum 3), Münster 1960; dazu treten die Aufsätze von Leo Scheffczyk, Die heilsgeschichtliche Trinitätslehre des Rupert von Deutz und ihre dogmatische Bedeutung, in der Festschrift für J. R. Geiselmann „Kirche und Überlieferung", Freiburg 1960, SS. 90–118, sowie M. Bernards, Die Welt der Laien in der kölnischen Theologie des 12. Jahrhunderts. Beobachtungen zur Ekklesiologie Ruperts von Deutz, in der Festschrift für Kardinal Frings „Die Kirche und ihre Ämter und Stände", Köln 1960, S. 391–416 (hier konnten bei der Korrektur wenigstens in den Anmerkungen noch einige Hinweise auf M. eingearbeitet werden).

M.s Werk, eine theologische Doktorarbeit aus der römischen Universität der Propaganda, ist von Ant. Piolanti betreut, aber von dem kenntnisreichen Erforscher der Frömmigkeit des 12. Jahrhunderts und Bernhardeditor J. Leclercq OSB angeregt und gefördert worden. Den durch beide Namen geweckten Erwartungen wird der Verfasser, ein Benediktiner der Abtei Genua, durchaus gerecht.

Das 1. Kapitel **Ruperto Teologo** (S. 15—73) macht anfangs mit Ruperts Lebenslauf nach dem heutige Stande der Forschung bekannt (SS. 17—22). Bezüglich des Überganges nach Siegburg sind demnächst die wichtigsten Ergebnisse von Jos. Semmler. Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. u. 12. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 53), Bonn 1959, SS. 372—376, die M. noch nicht hat benutzen können, zu vergleichen. Zu der chronologisch geordneten Aufzählung der Schriften Ruperts (SS. 23—35) bietet Semmler ebenfalls Parallelen (Semmler SS. 374—376). Die Bearbeitungen der Heribertus- und der Eliphiusvita verweist M. unter die zweifelhaften oder unechten Werke — eine Kritik, die wohl kaum Beifall finden wird (vgl. Semmler SS. 74[7], 346). Bei **De vita vere apostolica** bringt M. neue Argumente gegen die Echtheit und verweist im übrigen auf Silvestres angekündigte Honoriusthese; Semmler S. 272 verlegt den Ursprung nach Brauweiler. Für den Predigerkommentar, den neben Manitius auch Cauchie und Wolff nicht anerkennen, liefert M. gleichfalls weitere Gründe gegen die Authentizität; nach Stil und Methode stamme der Prolog nicht von Rupert; zur Ergänzung sei angemerkt, daß auch das Wechselgespräch zwischen Synagoge und Kirche PL 168, 1241A—1242D, gegen Ruperts Autorschaft spricht. Unter den **opera Ruperti** hat M. nicht berücksichtigt die von den Bollandisten entdeckte Festpredigt (M.Coens, Un sermon inconnu de Rupert, abbé de Deutz, sur s. Pantaléon, Analecta Bollandiana 55 [1937] SS. 244—267). Verdienstlich sind die anschließenden Darlegungen über Ruperts theologische Methode (SS. 36—73), die Rupert als typischen Vertreter der von Dom Leclercq so bezeichneten „monastischen Theologie" schildern und Ruperts geistige Eigenart und Originalität zu würdigen suchen, u. a. durch Gegenüberstellung mit Wilhelm von St. Thierry und den Viktorinern. Nicht in jedem Punkte freilich kann man M. zustimmen. Die Auseinandersetzung mit Johs. Beumer SJ, der Rupert im Sinne einer „Vermittlungstheologie" deutet, ist ein wenig kurz und etwas oberflächlich ausgefallen. Beim Urteil über Ruperts Verhältnis zur Autorität der Väter wird man ohne Fragezeichen nicht auskommen; vielleicht hätte hier ein breiteres Fundament an Sekundärliteratur und ein Griff nach einem von M. leider überhaupt nicht benutzten Standardwerk, nach A. M. Landgrafs Einführung in die Geschichte der theologischen Literatur der Frühscholastik, Regensburg 1948 (spanische Ausgabe Barcelona 1956), zu größerer Vorsicht geraten. Ruperts Ansicht mit dem Schlagwort **Sola scriptura** zu charakterisieren, empfiehlt sich nicht; denn die Stellungnahme des Deutzer Abtes unterscheidet sich, wie M. selbst unterstreicht, von der reformatorischen Position des 16. Jahrhunderts in mehr als einer Hinsicht. Immerhin ist Ruperts Standpunkt in der neuesten Kontroverse um den Überlieferungsbegriff bereits zur Sprache gekommen (Y. M.-J. Congar, Traditions apostoliques non écrites et suffisance de l'Écriture, Istina 6 [1959] S. 302).

Im 2. Kapitel **Cristo e la storia** (SS. 75—171) hebt M. einige Grundzüge der Theologie Ruperts heraus. Nach einleitenden Bemerkungen über Ruperts allgemeine Einstellung zur Hl. Schrift — er bevorzugt vom AT die geschichtlichen Bücher und Dan, vom NT Eph, Kol, Hebr — und zur Geschichte (SS. 77—86) kommt zunächst die Systematisierungstendenz des rheinischen Benediktiners zur Sprache (SS. 87—124). Die große synthetische Kraft, mit der der Abt die Einheit in Bibel, Kirche und Heilsplan erfaßt, wirkt sich bis in die besondere Ausprägung des Fortschrittsgedankens, des Menschenbildes und sogar des von ihm benutzten festen Begriffsapparates aus. An zweiter Stelle wird Ruperts christozentrische Betrachtungsweise beschrieben (SS. 125—141) und nicht ungeschickt gegen die andersgerichtete Deutung von Al. Dempf verteidigt. Ausgewählte Beispiele zeigen Christus als Seinsgrund und Ziel in Heils- und Weltgeschichte. Unter dem Stichwort **Storia drammatica** (SS. 142—154) folgt die Würdigung der Vorliebe Ruperts für antithetisch-dualistische Geschichtsschau mit einer einleuchtenden Erklärung des von Rupert mit vielen mittelalterlichen Meistern der Erlösungslehre angenommenen Teufelsrechtes. Bei umfassenderer Vertiefung in die geschichtstheologischen Ideen Ruperts hätte u. a. W. Neuß, Das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 1—2), Münster 1912, Aufmerksamkeit finden müssen. Zum Abschluß bringt M. einen ekklesiologisch und mariologisch ausgeweiteten Überblick über Ruperts Auffassung des apokalyptischen Weibes (SS. 155—171).

Nachdem die bisherigen Abschnitte die theologischen Anliegen des Deutzer Denkers insgesamt behandelt haben, untersucht das letzte Kapitel **La gloria del Figlio dell'Uomo** (SS. 173—280) drei innerlich zusammenhängende Einzelthemen. Den Beginn macht der Streit Ruperts mit der Schule von Laon über die Allmacht Gottes (SS. 179—218). M. versteht, offensichtlich um die Verknüpfung seiner drei Fragen zu verdeutlichen, die Kontroverse so, daß die Rolle der Sünde im Heilsplan den Kernpunkt abgibt, begründet den Gegensatz zwischen Rupert und seinen Widersachern mit der unterschiedlichen ethischen bzw. metaphysischen Sicht sowie dem von Rupert beibehaltenen neuplatonischen Begriff des **malum** und ist der Ansicht, in Wahrheit seien beide Parteien derselben Meinung. Interessante Ergänzungen zu der Edition von O. Lottin (S. 18940) und Beobachtungen über Querverbindungen zwischen Petrus Lombardus und der Schule von Laon (SS. 212—214) oder über das Echo der Auseinandersetzung (SS. 211—212, 215—218) sichern den Ausführungen Wert über den Rahmen der Rupertforschung hinaus. Die dogmengeschichtliche Bedeutung der Kontroverse ist allerdings überschätzt (S. 216); M. übersieht, daß die lateinische Theologie das Allmachtsproblem schon mehrere Menschenalter vor Rupert und Anselm von Laon aufgegriffen hat — es sei erinnert an Petrus Damiani und gewisse Kreise in Regensburg (Otloh von St. Emmeram und die Regensburger Sammlung rhetorischer Briefe). In der umstrittenen Frage, wieweit Rupert die skotistische These von der Rolle Christi im Heilsplan vorweggenommen hat, gelingt M., weil er die geistige Entwicklung Ruperts im Auge behält, die endgültige Klärung (SS. 219—255). Der Abt hat bis gegen 1120 die Theorie der bedingten, später dagegen der unbedingten Inkarnation vertreten. Im Meinungswechsel glaubt M. eine Konsequenz der Laonfehde erblicken zu dürfen (SS. 235, 247—253). Wichtig ist der Hinweis auf die Verwurzelung in der augustinischen Idee der bedingungslosen Prädestination (S. 241). Als Diskussion über Aufgabe und Bestimmung des Menschen in Schöpfung und Heilsordnung deutet der Verfasser den an dritter Stelle erörterten Themenkreis um den Engelssturz und dessen anthropologische Folgen (SS. 256—280), bedauerlicherweise, ohne die frühere Behandlung bei Jos. Ant. Endres, Honorius Augustodunensis, Kempten/München 1906, SS. 24, 76—77, 114—119, und die Notiz bei Ludw. Ott, Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 34), Münster 1937, SS. 481—482 (Pseudo-Hugo), zu kennen (ferner vgl. zu M. S. 237 Ott S. 548; für eine von M. nicht berührte weitere Frage der Engellehre Ruperts s. Ott S. 80[59]). M. betont Ruperts Widerspruch gegen die als verbindlich geltende Lehre Gregors d. Gr. und möchte den Verzicht auf Polemik wiederum als Folge des Laonstreites ansehen. Gegen die von M. als erwiesen betrachtete, von Endres S. 118 bloß für möglich gehaltene Ausstrahlung Ruperts auf Honorius Augustodunensis (SS. 272—276), von dem Endres auch eine M. entgangene Bezugnahme verwendet, lassen sich gerade auf Grund von M.s Feststellungen ernste Bedenken erheben; der Textvergleich überzeugt nicht, die Chronologie macht Schwierigkeiten. Auf die zur Zeit in romanischen Ländern recht lebhafte Freude an der Engelfrage beziehen sich M.s abschließende Überlegungen zur rechten, d. h. anthropozentrischen Wertung der Angelologie (SS. 278—280), mit denen das Buch ohne Schlußwort endet. Als Hilfen für den Leser sind ein Literaturverzeichnis (SS. 9—12) und ein Index der Eigennamen (SS. 281—285) beigegeben; der Wunsch nach einem Sachregister und einer Liste der behandelten Rupertstellen bleibt unerfüllt.

Die Kenntnis Ruperts erfährt durch M.s Schrift wesentliche und erfreuliche Bereicherung. Die heilsgeschichtlich-biblisch ausgerichtete und ethisch, nicht metaphysisch orientierte Denkweise Ruperts ist gut beschrieben. Begriffen und Vorstellungen des Abtes, der nicht selten selbst zu Wort kommt, wird bis auf wenige Ausnahmen einer etwas gewaltsamen Schematisierung (u. a. SS. 155—171) alle Gerechtigkeit zuteil. Das Hauptgewicht ruht auf Kapitel 3. Die abgerundete Darstellung der dort besprochenen Teilfragen behebt Unklarheiten der bisherigen Forschung, vermittelt einen guten Einblick in Ruperts Gedankenwelt und umreißt den theologiegeschichtlichen Platz des Deutzer Theologen. Was M. zur Beurteilung der Methode und literarischen Selbständigkeit sowie zur Würdigung der Geschichtstheologie zu sagen weiß, betrachtet er selbst nicht als abschließend (S. 6), ist aber dennoch höchst aufschlußreich, zum mindesten in der gebotenen Breite und Genauigkeit neu und geeignet, manches Mißverständnis zu beseitigen. Besonders anzuerkennen ist das Bestreben, Ruperts Denken aus einem einheitlichen Ansatz abzuleiten, dem fortschreitenden Ausbau der Lehre nachzugehen und die geistigen Hintergründe zu erhellen. Reiches Licht fällt auf Ruperts geschichtlichen Sinn, seine Zielsetzung und seine Besonderheiten (SS. 100, 120—124, 133—134, 168, 194, 206—207, 210, 241—242, 253), aber nicht weniger auf zahlreiche mehr oder wenige charakteristische Einzelfragen, etwa die Gottebenbildlichkeit des Menschen (SS. 110—116), die Wertung der weltlichen Gewalt (S. 147[33]), die mariologische Exegese des Hohen Liedes (S. 159), die Ehesymbolik (S. 159[28]), den Gebrauch des Begriffes *homo assumptus* (S. 230[34]), die Prädestinationslehre (S. 236—237, 241), die kritische Schriftbenutzung (*alia editio* S. 59[76]; *hebraica veritas* S. 269), das Verhältnis zu verschiedenen patristischen (Origenes SS. 111[18], 114[39]; Hieronymus S. 146[24]; Augustin SS. 97, 98[62], 116[52], 124[87], 195[64], 198; Gregor d. Gr. SS. 224—225, 268—270) und nachpatristischen Autoren (kein direkter Einfluß der Iren S. 133[31]). Für die kommende Neuausgabe der Rupertschriften sind gelegentliche Rückgriffe auf die handschriftliche Überlieferung (S. 182[15]), vor allem die Nachweise stillschweigend benutzter Väterstellen (SS. 44[39], 51[34], 53[46], 59[75], 68[117], 81[15], 91[19] [zugefügt seien: *In Os.* 5 PL 168, 175B; *De gloria et honore filii hominis super Matthaeum* 7 PL 168, 1474B; *Super quaedam capitula regulae Benedicti* 4, 11 PL 170, 534C] 89[18], 146[24]) und die Angaben über Ruperts Selbstzitate (SS. 51[32], [33], 86[36], 119[71], 226[26], 227[30], 236[54], 245[91], 250) wertvolle Vorarbeiten; zu begrüßen ist ferner die Erinnerung an noch offene Fragen (S. 121[81]). M. verbirgt seine Sympathie für Rupert nicht (S. 127[11]), verhehlt jedoch die Schattenseiten ebensowenig (SS. 80, 108, 121, 192, 194, 196, 210, 244—245). Auch zur Würdigung der Zeitgenossen Ruperts steuert M. neue Erkenntnisse bei, zur Eigenart der Schule von Laon (SS. 201, 204, 209, 262) und deren Einfluß auf das 13. Jahrhundert (SS. 204—205, 211—212), zur Textkritik des Lombarden (SS. 212—214, 218) usw. M. erweist sich als sehr belesen, mit der Literatur selbst nichtromanischer Länder (Nordamerika, England, Schweden, Deutschland) und den Tendenzen der modernen Theologie wohl vertraut; bei aller Aufgeschlossenheit für die Aktualitätsbedeutung (SS. 68, 77, 168[67], 278—279, 280[82]) besitzt er genügend historischen Sinn, um ein Urteil mit Gegenwartskategorien abzulehnen (SS. 67, 80, 107, 234, 241), und läßt es allgemein an der notwendigen Reserve gegenüber früheren Forschungsergebnissen nicht fehlen (SS. 112[30], 127—128, 222[12], 242[75], 270[50], 272, 275[62], 278[76]).

Der Freude an dem schönen, flüssig geschriebenen, mitunter in behaglicher Breite erzählenden (SS. 179—188, 228, 272) und in gefällige, leicht überschaubare Abschnitte gegliederten Buche tut es keinen Eintrag, daß sich einige kleinere, nebensächliche Irrtümer eingeschlichen haben. Der Matthäuskommentar Anselms von Laon ist sicher unecht (S. 50[24]; vgl. Landgraf, Einführung S. 58; neuerdings Dam. van den Eynde, Autour des **Enarrationes in evangelium s. Matthaei** attribuées à Geoffroi Babion, Recherches de Théologie ancienne et médiévale 26 [1959] SS.50—84); das gleiche gilt für die **Allegoriae** Hrabans (S. 89[12]). Der S. 214 erwähnte Abailardtext sollte unter dem Titel **Theologia „Scholarium"** zitiert werden. Kuno war nicht Erzbischof (S. 27, richtig S. 25[13]). Die modernen Ortsnamen der S. 30 genannten Abteien lauten Brauweiler und Weissenau. Im Register (S. 282) sind die Äbte Ekkenbert von Korvei und Egbert von Huysburg fälschlicherweise identifiziert worden. Die SS. 124[87] bzw. 274[54] zitierten Artikel von Landgraf und Chenu liegen inzwischen neu vor: in der „Dogmengeschichte der Frühscholastik" 1/1, Regensburg 1952, S. 202—219, bzw. in dem von M. anderwärts herangezogenen Sammelband „La Théologie au XII[e] siècle", Paris 1957, SS. 225—251. Bei den im Wortlaut angeführten Quellentexten ist es in den meisten

Fällen (SS. 41 [21], 71 [138], 137 [44], 166 [55], 167 [64], 201, 205, 206, 208, 209 [99], 210, 212, 223, 224, 229, 235, 236, 237, 263, 268, 270) unterblieben, die vorkommenden Schriftzitate zu verifizieren. Die Zahl der Druckfehler hätte geringer sein dürfen (störend S. 283 unter Gerhoh; es muß 129 statt 109 heißen); erwartungsgemäß sind mit Vorzug Namen sowie Buch- und Aufsatztitel aus fremden Sprachen betroffen.

M. unterläßt es in erfreulicher Ehrlichkeit nicht, auf die Grenzen seiner Arbeit selbst aufmerksam zu machen (SS. 6, 107). In der Tat beschränkt sich die Konfrontation mit den zeitgenössischen Geistesströmungen zur Hauptsache auf Kapitel 3; einiges begegnet ferner beim Problem der Gottebenbildlichkeit im Menschen (SS. 110–116, 120–124). Für die Zukunft stellen sich namentlich drei Aufgaben: einmal heißt es die von M. nicht einbezogenen Themen (etwa Eucharistielehre, Mariologie, Ekklesiologie, Judenkontroverse) in derselben gründlichen und soliden Art in Angriff zu nehmen; zweitens bedarf die heilsgeschichtliche Konzeption Ruperts, nachdem M. nun einen zuverlässigen Aufriß bietet, des genauen Vergleichs mit den anderen Geschichtsdenkern seiner Tage, Otto von Freising, Anselm von Havelberg, Gerhoh von Reichersberg, die gegenwärtig in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses rücken (Staber, Fina, Meuthen) – was M. über das Verhältnis Ruperts zu Otto von Freising ausführt (S. 129[17]), ist sicher zu einfach gesehen; zum dritten sollte Ruperts Einfluß auf die Theologie des 12. Jahrhunderts zum Gegenstand ernster und exakter Studien gemacht werden. M. wäre nach so verheißungsvollem Beginn der rechte Mann, wenigstens einen Teil derartiger Pläne ins Werk zu setzen.

Köln. Matthäus Bernards.

Shellens, Max Salomon, **Das sittliche Verhalten zum Mitmenschen im Anschluß an Aristoteles.** Felix Meiner, Hamburg 1958. 217 S.

Wie der Verf. im Vorwort bemerkt, schließen sich die vorliegenden Untersuchungen inhaltlich und methodisch an das unter seinem früheren Namen Max Salomon erschienene Buch „Der Begriff der Gerechtigkeit bei Aristoteles" an und sollen einer logischen Fundierung der früheren Arbeit dienen. Es ist die Absicht Shellens, die bei Aristoteles „aufspürbaren Darlegungen über die unterschiedlichen Arten menschlichen Zusammenseins in ihrem Zusammenhang und in ihrer Gruppierung" (159) aufzuzeigen, um auf diese Weise eine zuverlässige Grundlage für die sittliche Bewertung menschlichen Verhaltens zu bekommen. So geht der Verfasser mit sozialphilosophischer Betrachtungsweise an das Problem des „andern" beim sittlichen Verhalten heran und zwar in engstem Anschluß an Aristoteles, vorwiegend an dessen Nikomachische Ethik.

Im ersten Teil des Buches zeigt Shellens, daß die in der Tugendlehre des Aristoteles vorliegende Blickrichtung auf den einzelnen unter Absehung vom andern ihre Grenzen hat und nicht die volle ethische und gesellschaftliche Wirklichkeit erfassen kann. Das Problem der Reaktion habe Aristoteles nicht gesehen; er beachtet nicht die Wirkung auf den andern, sondern die Gesinnung des Handelnden. Zwar erkennt Shellens diese Beschränkung als methodisch richtig an, weil dadurch der Gesichtspunkt der Freiheit und Verantwortlichkeit besonders deutlich wird, aber sie macht doch einseitig. Der Verf. weist dies im einzelnen mit überzeugender Gründlichkeit nach bei der Behandlung der aristotelischen Umgangstugenden und der mit Freundschaft verwandten Tugenden. Selbst noch bei der Tugend der Gerechtigkeit liege der Akzent auf der Betätigung der tugendhaften Gesinnung trotz des Verhaltens des andern.

Weil diese isolierende, vom andern absehende Betrachtungsweise aber für eine umfassende ethische Beurteilung nicht genügt, muß sie durch einen Standpunkt ergänzt werden, der dem einen wie dem andern übergeordnet ist. Dies gelingt nach Shellens durch die Analyse des jeweiligen Bandes, innerhalb dessen sich das Verhalten des einen und des anderen vollzieht; denn es zeigt sich, „daß jedes Verhalten nur aus dem Zusammenhang heraus, in dem es steht, seinen Sinn offenbart, und daß dementsprechend auch für die Stellungnahme des eigenen Selbst, wie erst recht eines dritten zu diesem Verhalten, die Kenntnis des jeweiligen Bandes und die Stellung des Verhaltens in diesem Bande Voraussetzung ist" (78).

Im zweiten Teil seines Buches bringt Shellens dann die Darstellung der verschiedenen Arten eines Bandes, durch die Menschen aufeinander bezogen sind. Dadurch will der Verf. einen Beitrag leisten zur begrifflichen Erfassung des Zusammenlebens der Menschen, was ja wegen der ungeheueren Vielfalt menschlicher Beziehungen besonders schwierig ist. Reichliche Anhaltspunkte bieten dabei des Aristoteles Erörterungen über die Freundschaft; denn das Wort φιλία werde von Aristoteles weitgehend als ein gemeinsames Wort für jegliche Art von Beziehungen unter Mitmenschen verwendet. Bei genauem Zusehen sei das objektive Band gemeint, das eine Gemeinschaft begründet. Freundschaft im engeren Sinn ist nur eine spezielle Art dieser Gemeinschaftsbeziehungen. Der Verf. analysiert dabei vortrefflich den Text, so daß nebenbei ein reicher Gewinn für die Phänomenbeschreibung der Freundschaft abfällt. Außerdem werden behandelt die Bindungen der Menschen durch die Gemeinsamkeit der Werte (103 ff.), dann die Alltagsbeziehungen aus Freude am Zusammensein (115 ff.), ferner die aufopfernde Freundschaft als Form einer Bindung um des andern willen (121 ff.). Die Beziehungen des Nutzens und des Behagens werden nicht minder herausgearbeitet und ausführlich erläutert, da sie ja einen sehr weiten Bezirk des täglichen Lebens kennzeichnen. Auch die verwandtschaftlichen Beziehungen, in die der Mensch naturhaft hineingestellt wird, kommen in ihren Eigentümlichkeiten eingehend zur Sprache. Mit Recht wird auf die Erkenntnis des Aristoteles hingewiesen: „In jeglicher Gemeinschaft gibt es rechtliche Beziehungen und Beziehungen der Freundschaft" (EN 1159 b 27). Ebenso kennt der Stagirite bereits den durch F. Tönnies der Gegenwart wieder bewußt gemachten Unterschied von Gemeinschaft und Gesellschaft (κοινωνία — ὁμολογία). Als letztes Band wird dann von Shellens das einfache Gelten-lassen aufgewiesen. Man billigt sich, man akzeptiert, man respektiert sich. Es wird dabei kein besonderes Band seelisch aktualisiert, obwohl man die Persönlichkeit des andern unpersönlich anerkennt (158).

Shellens meint übrigens, daß gerade der Anruf zur christlichen Liebe den Blick für die nüchterne Bewertung dieser so häufigen Beziehung des Gelten-lassens trüben kann. Daß dem aber nicht so ist, zeigt doch wohl das Wissen der christlichen Moral um einen ordo amoris, nach dem der liebende Einsatz der Persönlichkeit der jeweiligen Situation (dem jeweiligen Band!) angepaßt werden muß. Shellens sagt auch richtig, daß der Sinn des „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" doch nur heißen könne, daß Auge und Herz immer offen bleiben sollen für den Anruf zur Aktualisierung eines solchen persönlichen Bandes (158). Ergänzend wäre zu bemerken, daß das einfache Gelten-lassen nicht bloß ein Ausfluß menschlicher Unvollkommenheit, mangelnder Weite des Herzens zu sein braucht, sondern durchaus eine Folge jener christlichen Liebe sein kann, die den andern solange unangetastet und in seiner Individualität beruhen läßt, bis dieser selbst oder ein besonderer Umstand nach einer engeren Begegnung verlangt.

Im dritten Teil beschäftigt sich Shellens mit dem Problem der Gleichheit und Ungleichheit. Die Freundschaften tendieren auf Gleichheit, bei den verwandtschaftlichen Beziehungen sind naturhafte Verschiedenheiten gegeben, in der menschlichen Gesellschaft gibt es die Autorität. Mit Aristoteles werden dabei die natürlichen, gewachsenen und vom positiven Recht begründeten Ungleichheiten beleuchtet. Es liegen hier Seinsverhältnisse vor, nicht nur auf Wertungen begründete Unterschiede, betont der Verf. Dies soll aber nicht heißen, daß die Tugendlehre für das Verständnis des Bandes überhaupt (also für die soziologischen Fragestellungen) keine Bedeutsamkeit besitze (178). Diesen dritten Teil beschließen Erörterungen über die gemischten Beziehungen.

Shellens stellt fest, daß die besprochenen Einzeltypen nichts weiter liefern „als vereinzelte Bausteine für die Erkenntnis der realen Wirklichkeit, in der wir uns bewegen." (182). Das Leben ist zwar ein ständiger Wechsel von Beziehungsgefügen, aber Aristoteles lehrt uns diese Mannig-

faltigkeit geistig zu bewältigen, dadurch den Gedanken des „Nächsten" zu differenzieren und das sittliche Verhalten zu ihm zu präzisieren.

Im vierten Teil seines Buches schreibt Shellens von der Bedeutung des Rechtlichen im Bereich der Gemeinschaften, bzw. vom Verhältnis des Rechtes zur Sittlichkeit. Trotz aller Verbundenheit gelte die unbedingte Selbständigkeit der beiden Gebiete. Aber weiter als der Bereich des (positiven) Rechtes reicht die sittliche Bindung; denn es gibt „eine Beziehung außerrechtlicher Natur gegen jedermann in seiner Eigenschaft als Mensch" (EN 1161 b 8). Darum ist die Sphäre des „bloß" Sittlichen weder durch das Recht zu ersetzen, noch zu verdrängen (193)." Den Nebenmenschen zum „andern" im Rechtssinn umformen können wir nur, wenn wir zuvor den andern in außerrechtlicher Beziehung erkannt und seinen Beziehungsgehalt dem jeweiligen Bande entsprechend erfaßt haben" (198). Aristoteles vermag diesen Weg zu führen, so schließt der Verf. mit Recht seine Studie, und damit die Probleme des menschlichen Zusammenlebens der Wahrheit um ein gutes Stück näher zu bringen.

Das Buch bestätigt im Wesentlichen die Erkenntnisse der scholastisch orientierten Sozialphilosophie. Besonders wertvoll ist der Nachweis, daß auch in den ethischen Schriften des Aristoteles eine Fülle von Anregungen zu dieser Problematik liegt, die der Verf. in diesen eingehenden Untersuchungen zutage fördert. Daß dabei streckenweise auch ein guter Kommentar zur Nikomachischen Ethik abfällt, sei ausdrücklich angemerkt. Shellens Buch könnte so mithelfen, Aristoteles auch auf dem Gebiet der modernen Soziologie mehr in Ehren zu bringen, sehr zum Vorteil der Wahrheitsfindung.

Eichstätt. Alois Edmaier.

Müller-Armack, Alfred, **Religion und Wirtschaft,** Geistesgeschichtliche Hintergründe unserer europäischen Lebensform, Stuttgart, W. Kohlhammer Verlag 1959, XV, 605 S., 1 Farbtafel, DM 39,—.

Das Buch ist ein Sammelband von Arbeiten, die zum größten Teil schon erschienen sind (in der Reihenfolge des Erscheinens): Genealogie der Wirtschaftsstile (1940[1] 1944[2]) 46-244, Zur Religionssoziologie des europäischen Ostens (1945) 328-370, Wachstumsringe unserer Kulturform (1948) 15-45, Das Jahrhundert ohne Gott (1948) 371-512, Zur Metaphysik der Kulturstile (1949) 513-531, Über die Macht des Glaubens in der Geschichte (1949) 532-558, Soziale Irenik (1950) 559-578, Die Einheit Europas, geistes- und wirtschaftsgeschichtlich gesehen (1951) 579-591; zum ersten Mal erscheinen: Geistesgeschichte der Kolonialpläne und der Kolonialexpansion des Deutschen Barock 245-327, Die Bedeutung der Religionssoziologie in der Gegenwart 1-14.

Trotz des langen Zeitraumes (1940-1959) und trotz der Vielzahl der Themen ist das Sammelwerk von einer einheitlichen Auffassung. „Das Generalthema ist Europa" (IX) und zwar das der Neuzeit, „die Wirtschaftslandschaften in Europa und Deutschland" (153), womit der Unterschied von Max Webers religionssoziologischen Untersuchungen gegeben ist, der einesteils seine Forschungen nur bis zum Beginn der Neuzeit heranführt, der andernteils zwar die außereuropäischen Zusammenhänge untersucht, aber „die ostkirchliche Zone nicht berücksichtigt" (331).

Grundlegend ist die Überzeugung von „der kernhaften Einheit der Zeit" (374), weswegen nicht mehr nur von „Wirtschaftsstil, sondern von Lebens- oder Kulturstil" gesprochen wird (393, 517). „Die großen Kulturstile sind durch Jahrhunderte langsam gewachsene Lebensformen" (522), deren „umfassende Stileinheit die Religionssoziologie entdeckte" (513). Zonen des Kalvinismus, Luthertums und Katholizismus heben sich ab in Westeuropa, und in Gesamteuropa besteht ein Wirtschaftsgefälle vom Protestantismus über den Katholizismus zum Gebiet der griechisch-russischen Orthodoxie (338). „Der Religionssoziologie fällt die Aufgabe zu, die Frage nach den inneren Zusammenhängen der Stileinheit zu beantworten, ... nach der inneren Kausalität der Kulturstile" (521). „Sie ist wie keine andere Disziplin aufgerufen, die tiefe und echte Anerkennung der Transzendenz mit den nüchternen und realen Tatsachen unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens zum Ausgleich zu bringen" (8).

Das beruht auf „der Unzerreißbarkeit der menschlichen Struktur, die aus Geist und Natur besteht" (520), woraus sich „die Sinnbeziehungen zwischen Dogma und Wirtschaftspsyche" (557) ergeben. „Die radikale Kraft der herrschenden Metaphysik jeder Zeit" (105). So ist auch „das 19. Jahrhundert primär ein geistiger Ablauf" (385), und auch „die großen Massenbewegungen erscheinen uns als in höchstem Grade geistig bestimmte Prozesse" (510). „Chaotische Gefahren" sind zu befürchten von „einer rein zivilisatorischen Existenzweise und deren innerer Unausgefülltheit" (464). Gerade darum „bilden sich in der Geschichte die Elemente höchster Wirksamkeit erst im Abseitigen und Geistigen langsam heran" (527); „im zartesten Hauch eines Gedichtes, in den in der Einsamkeit geborenen Ideen der Philosophie können sich künftig die Erde erschütternde Mächte ankündigen" (451).

„Der Eintritt des Christentums in diese Welt ist das Symbol solch geistig begründeter Wirkung" (522), mit seiner „Wucht der religiösen Entscheidung" (167). „Ohne den christlichen Glauben ist die Sonderstellung unserer Kulturform gegenüber den anderen Kulturen unverständlich" (510). Mit dem „äußeren Rückgang der Macht der religiösen Institutionen" (552), mit dem „Glaubensabbau" (435, 448, 499), mit der „Auflösung der Glaubenssubstanz" (424) ergibt sich „die Auffächerung des Glaubens der Zeit in eine Fülle von Ersatzmetaphysiken, welche die Zersplitterung ihrer Formenwelt erklärt" (456). So „treibt auch unser Jahrhundert in immer schnellerem Wechsel seiner irdischen Idole einem Stadium endgültiger Preisgabe seiner letzten Substanz entgegen" (451, 452).

Was ist zu tun gegen „das Gefühl der Leere" (460)? „Alles ist wieder in die Verantwortung des Geistes gestellt (512), in „seine Eigenständigkeit ... und Hinwendung zur Transzendenz" (531). Denn „der Hintergrund transzendenten Glaubens besteht fort" (509), und es ist eine Illusion, „... immer begrenztere, immer geringere endliche Werte mit einer allein dem ewigen angemessenen Leidenschaft anzustreben" (492). Wir müssen „die Menschen unserer Zeit in den Kräften und Grundsätzen eines echten Glaubens verwurzeln" (493). Wir brauchen „eine Rechristianisierung unserer Kultur" (496), mit „zielsichernden zentralen Werten" (507), „ewigen Rechtsgrundsätzen" (499), die „durch die christliche Naturrechtsidee ... im Prinzip festgelegt ist" (500), und „die Rückbesinnung auf jene ewigen Werte bringt, denen sich auch das wirtschaftliche Leben einzuordnen hat" (506).

Das Anliegen des Verfassers darf und muß als entscheidend angesehen werden: die Religion so zu erleben, aufzufassen und zu betätigen, daß sie sich allem Wirklichen zuwendet, dazu befähigt durch die Überzeugung, daß das zugängliche Wirkliche aufruht auf, umfangen und durchdrungen ist von dem Wirklichen einfachhin, Gott. Daß dieses Anliegen von einem Soziologen und Wirtschaftswissenschaftler gesehen und so eindringlich vorgetragen wird, ist ein Ausdruck von und ein Grund für Hoffnung. Daß die Untersuchung beschreibend ist, liegt an ihrem Anliegen. Es lag außerhalb der Arbeit, danach zu fragen, wodurch der Abbau des Glaubens bewirkt war, ob nicht Theologie und kirchlicher Glaube erst haben unzureichend werden müssen, ehe der Abfall möglich und — vielleicht — notwendig wurde. Das hat der Theologe zu fragen und zu bedenken, aber er darf es auch nicht unterlassen.

Im Rückblick ist es immerhin möglich, gewisse Zusammenhänge zu erkennen. Auch der Verfasser weiß, daß „der Spielraum subjektiver Deutung gerade gegenüber den ersten Stadien einer geschichtlichen Epoche bedenklich groß ist" (483), und daß es „ein einmaliges, unwiederholbares Geschenk des Augenblicks" (422) gibt. Da liegen die Grenzen, da ist der Glaube und der Mut aufgerufen, denen nüchterne Wissenschaft erhebliche Hilfe sein kann. Wie eng nur Europa gemeint ist, wird deutlich, wenn von der „tiefen Andersartigkeit des Nahen und Fernen Ostens" (328), von den Unterschieden des Kalvinismus in England, Preußen, Ungarn (342) die Rede ist. Das, was gewesen ist, gibt Hinweise und Forderungen, nicht Regeln und Sicherheit.

Ob es angemessen ist, von Wachstumsringen (15) zu sprechen, müßte bedacht werden. Wachstumsringe bedeuten Ausweiten, Einbeziehen, Umgestalten und Festhalten. Was aber geschildert wird, ist ein Ablösen, Einengen und Absondern, das zwar steiles Emporschießen ermöglichte, aber ein inneres Verflachen nicht ausschloß, sondern bewirkte.

Vielleicht auch könnte der Titel schon die Einschränkung bringen: Religion und Wirtschaft in Europa; das wäre auch für das Zitieren handlicher, da man schwerlich den Untertitel beifügen wird (Ähnliches gälte für „die Genealogie der Wirtschaftsstile").

Das Buch ist reich an Ideen, Kenntnissen und Anregungen, und ihm wäre zu wünschen, daß es an alle diejenigen kommt, denen Europa und die Erde, denen also der Mensch in seinem täglichen Leben und überzeitlichen Sehnen ein Anliegen ist. Den Theologen sollte es besonders beunruhigen.

Münster/Westf. Antweiler.

Reuß, Josef Maria, **Opfermahl — Mitte des Christseins.** Eine pastoral-theologische Untersuchung zur Meßfeier. Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag, 1960, 144 S., 8,40 DM.

Dieses Buch gehört nicht zu den leicht und um der Nachfrage willen hingeschriebenen. Es geht nicht in die Breite, sondern in die Tiefe. Wer die etwas mühsame Sprechweise nicht scheut, wird es mit Gewinn lesen. Vor allem ist der Begriff von Seelsorge zu begrüßen, den der Verf. hat: sie ist nicht eine Sorge um die Seele allein, sondern um den „ganzen Menschen aus Seele und Leib"; vor allem aber die Sorge um die Verherrlichung Gottes, der das Menschenheil untergeordnet ist; ja es ist nicht primär unsere Sorge, sondern die Sorge Jesu Christi (106-108). So wird auch der Mensch nicht in erster Linie „zu seinem Heil, sondern zum Heilsdienst an allen Menschen" Christ und Glied der Kirche (91). Im Rahmen dieser Auffassungen deutet der Vf. zunächst das Letzte Abendmahl und dann die Meßfeier als „Opfermahl"; nicht die Kommunion, sondern die ganze Messe verdient diese Bezeichnung (43). (Würde nicht deshalb der Name Tischgebet mehr auf das Hochgebet als auf das Paternoster — so 128 — passen?) Die Gedanken über die „Mühe, die der Christ zur sinngemäßen Mitfeier der Messe als Opfermahl aufwendet", als die „zentrale christliche Aszese" (133) sind besonders wertvoll. So manche kritische Überlegung verdiente, Allgemeingut zu werden: über den Vorrang der Sorge um genügend, ja um möglichst bequeme Meßgelegenheit vor der Sorge um das tiefere Verständnis der Messe (7); über die mangelnde Bereitschaft von Priestern, „einmal auf die eigene Zelebration zu verzichten, um an einer auch im äußeren Rahmen würdigen Meßfeier teilzunehmen" (6); über den „Aufruf der Missionskreuze: Rette deine Seele" (92); über die Formulierung „Eucharistie als Opfer und Eucharistie als Sakrament" (84); über die „Aufopferung" der Kommunion nicht nur, sondern auch der Messe (130); über die Aussetzung des Allerheiligsten nicht nur während, sondern auch nach der Messe (142); über das gedankenlose Sprechen von „Opfern" (131) und „Kreuz" (103). Erwähnt seien auch die klugen Bemerkungen zur Liturgiereform (Kommunion unter beiden Gestalten 139; Anpassung sonstiger Riten 140) und zur Einheit der Kirche (99).

Der Satz, daß ein Wort Christi „keine fromme Phrase" (102) sei, liegt unter dem sonstigen Niveau des Buches. Der Vf. hält es für eine „wohl stichhaltig begründete Auffassung" (29), daß die Apostel beim Letzten Abendmahl den verklärten Leib des Herrn empfingen; ist es aber glücklich, darauf die Gegenwärtigsetzung des Kreuzesopfers im Abendmahl zu gründen (31)? Wenn das Kapitel „Verkündigung aus der Gestalt" (120-130) nicht recht befriedigt (die Opferbereitung wird z. B. ausführlicher behandelt als Wortgottesdienst und Präfation zusammengenommen), so hat das seinen Grund. „Von hier aus", heißt es unter der Überschrift „Meßfeier als Wiederholung des Letzten Abendmahls", „— und nicht von der Gestalt der Meßfeier ... ist das Wesen der Meßfeier zu erschließen" (47). Indessen gibt es bei dieser Gestalt etwas, was ganz wesentlich und unveränderlich ist und von größter Bedeutung für das Verständnis; es findet Ausdruck gerade im Wortgottesdienst und in der Präfation mit den übrigen entsprechenden Elementen des Hochgebets: das Christusgedächtnis. Es ist gerade nicht wie andere wechselnde Riten (47) dem Belieben der Kirche anheimgestellt, sondern der ausdrückliche Befehl des Herrn: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!" Auch der Einsetzungsbericht im Kanon ist als Element der Eucharistia, des lobpreisenden Gedächtnisses, zu sehen. Diese Betrachtungsweise kommt in der vorliegenden Untersuchung wohl zu kurz. Alles konzentriert sich vielmehr auf den Wandlungsritus (im engsten Sinne): „Das Opfer Jesu Christi, der Kirche, des zelebrierenden Priesters und der mitfeiernden Christen ist ein einziger äußerer Kultakt, nämlich der Wandlungsritus" (80). Zweimal heißt es davon, daß „der Priester als Christusdarsteller das heilige Spiel von der Mahlbereitung im Letzten Abendmahl vor dem Vater spielt" (124 f.). Nicht nur das Kapitel „Meßfeier als Quelle der Freude", sondern das ganze Werk wäre sehr bereichert worden, wenn es den eucharistischen Charakter der Messe im Sinne der Liturgiewissenschaft berücksichtigt hätte.

Gescher (Westf.). F. Kolbe.

Löbmann, Benno, **Der kanonische Infamiebegriff in seiner geschichtlichen Entwicklung** unter besonderer Berücksichtigung der Infamielehre des Franz Suarez. Erfurter Theologische Studien, St. Benno-Verlag, Leipzig 1956, 144 S., 10,— DM.

Daß die Erfurter Theologischen Studien in ihrem ersten Band eine kirchenrechtliche Arbeit vorlegen, ist schon aus geschichtlichen Gründen angemessen, genoß doch an der einstigen Erfurter Universität seit ihrer Gründung i. J. 1392 die juristische Fakultät besonderes Ansehen. Die Rechtsgeschichtler, Kanonisten und Theologen werden darüber hinaus die vorliegende Arbeit ob ihres hohen wissenschaftlichen Wertes begrüßen.

Löbmann legt seine Arbeit in zehn Kapiteln vor. Zunächst untersucht er den Infamiebegriff im Corpus J. C. Danach hängen die Anfänge der kirchenrechtlichen Infamie eng mit der Lehre und Aufstellung der Irregularitäten zusammen, die bekanntlich den Zweck verfolgen, minder taugliche Kandidaten vom Klerikerstand abzuhalten. Schon bei Paulus findet sich die zweifache Forderung, daß der zu Weihende sine crimine sei (1. Tim. 3,10 u. Tit. 1,6) und ein bonum testimonium habe (1. Tim. 3,7). Die Ungeeignetheit konnte somit in einer Schuld oder auch in einem schuldlosen Defekt bestehen. Neben der infamia criminalis berücksichtigte man also den defectus famae, bei dem es auf das Faktum, nicht auf die Ursache ankam. Er überdauerte auch das crimen, das durch Buße getilgt werden konnte, und blieb als Narbe zurück (c 18 C 1 qu 1); der defectus famae war nicht durch Buße zu beseitigen, weil er entweder ohne Schuld entstanden oder die zugrunde liegende Schuld bereits getilgt war; er bestand also als dauerndes Weihehindernis weiter und war lediglich durch Dispens behebbar.

Nach dieser älteren Schicht des Infamiebegriffes noch bei Gratian stehen in der Glosse die jüngeren der römischen Rechtssprache entlehnten Termini infamia iuris und infamia facti. Die sachlichen Wurzeln der infamia facti aber liegen — wie Löbmann darlegt — im kanonischen Recht, nämlich in einer Änderung der Irregularitätenpraxis: Die Irregularität entspricht nun nicht mehr dem crimen als solchem, sondern dem crimen, insofern es einen defectus famae verursacht hatte; damit aber wurde aus dem defectus famae eine Irregularität ex culpa. Um diese neue Form des defectus famae von der bisherigen klarer zu unterscheiden, übernahm man aus der römischen Infamieterminologie die auf die dortige turpitudo zurückgehende Bezeichnung „infamia facti", während der frühere Begriff defectus famae weiterhin unter dem Terminus „infamatio" gebraucht wurde.

In einem weiteren Kapitel weist der Erfurter Kirchenrechtsdozent nach, daß der kanonische Infamiebegriff außer der aufgezeigten

anfänglichen eine weitere Entwicklung durchgemacht hat. Die vom römischen Recht übernommene infamia iuris wirkte als fremdes Moment in der kanonischen Ehrauffassung; denn von Natur aus ist die Fama kein juristischer, sondern ein gesellschaftlicher Begriff; die römische Infamie dagegen setzt eine rein rechtliche Konzeption voraus — die auf gesetzlichen Erwägungen beruhende existimatio. Bei der Übernahme der römischen Infamie hat das kanonische Recht seine Fama-infamia-Lehre als Grundlage beibehalten und versucht, ihr den Existimatiobegriff einzugliedern (Suarez). Nach langer Anpassung hat sich diese Existimatio-Auffassung durch die Angleichung an die Zensurenlehre wieder durchgesetzt, doch — selbständig gemacht — die mühsam gewahrte Einheit des Infamiebegriffes gesprengt. Für die Definition des heutigen Rechts muß dieser Tatsache Rechnung getragen werden; man kann die Infamie nicht aufgrund des Fama-Begriffs allein definieren und nachträglich die infamia iuris angleichen. Da die Infamie im geltenden Kirchenrecht als einheitliche Rechtsinstitution aufgefaßt werden muß, ist es notwendig, in der Infamieumschreibung beide Elemente, fama und existimatio, zu berücksichtigen. Bei der Begriffsentwicklung und -beschreibung wird besonders der Dominikanerkanonist Passerini zu berücksichtigen sein, der nach Suarez das tiefste über die Infamie geschrieben hat.

Mit Fug kommen die genannten probati auctores auch bei der „Einteilung der Infamie" zu Wort; denn eine weitere Voraussetzung für die Klärung des Infamiebegriffs ist — wie der Schirgiswalder Wissenschaftler darlegt — das richtige Einteilungsverständnis. Die Autoren gehen zumeist von einer logischen Infamieeinteilung aus: die infamia iuris entsteht aus dem Gesetz und hat also gesetzliche, die aus der Volksmeinung entstehende infamia facti natürliche Wirkungen. Faktisch aber hatte die ursprüngliche Infamie des kanonischen Rechts doch gesetzliche Wirkungen, obwohl sie aus der Volksmeinung entstand; diese Infamie lag also „in der Mitte" und war terminologisch in die übliche Einteilung nicht einzuordnen. Diese „mittlere Infamie" war das Haupthindernis einer klaren Einteilung und störte auch die Begriffsentwicklung selbst. Das Problem steht bei den meisten Autoren nur unausgesprochen im Hintergrund, indem sie die infamia facti als rein natürliche Infamie auffassen, ihr jedoch gesetzliche Wirkungen zuerkennen, ohne die Frage anzuschneiden, wie sich beide Dinge vereinen lassen. Suarez faßt sachlich diese mittlere Infamie unter seine infamia legalis, ist sich aber terminologisch der Tatsache nicht bewußt; Passerini erklärt als erster die mittlere Infamie auch terminologisch, kann sie aber nicht befriedigend in die übliche Einteilung einordnen, von der Entstehung her faßt er sie als infamia iuris, von der Tilgung her als infamia facti. Diese mittlere Infamie ist nun (Gasparri) zur infamia facti des geltenden Rechts geworden.

Interessant ist das kurze Kapitel, das uns die „Rezeption der zivilen Infamie" vor Augen führt. Füglich wird hier Hollweck die Gefolgschaft versagt und mit Santi und Wernz der c 2 C 6 qu 1 - Satz „Omnes vero infames dicimus, quos leges saeculi infames appellant" wesentlich eingeschränkt. Mag dieser Rechtssatz hinsichtlich des justinianischen Gesetzwerkes behauptet werden können, längst ist leider wieder die Hervorhebung vonnöten, daß er nur für diejenigen Zivilgesetze gelten kann, welche mit dem christlichen Sittengesetz nicht im Widerspruch stehen. Zwischen ziviler und kanonischer Infamie können tiefgreifende Unterschiede, ja Gegensätze, bestehen — die christlichen Martyrer waren und sind nach staatlichem Gesetz infam, aber sie standen und stehen in berechtigtem hohen Ansehen der Kirche. Der CIC läßt denn auch eine generelle Rezeption der zivilen Infamie nicht zu.

Nachdem der Verfasser das schwierige Problem des Bekanntseins einer Straftat (delictum publicum/notorium) rechtshistorisch beleuchtet hat, konzentriert er sich auf die Grundsätze, nach denen die delicta infamantia im und nach dem Corpus I.C. aufgestellt wurden, und belehrt uns dann über die Tilgung der Infamie.

Erst die Überschrift des letzten Kapitels lautet: „Das Delikt als Grundlage der Infamie". Da diese Frage zweifelsfrei grundlegend ist, gehörte sie an einen früheren Platz, wodurch wohl auch manche Wiederholung vermeidbar geworden wäre. Löbmann kommt hier zu folgendem Ergebnis: Durch die Übernahme der römischen und germanischen Infamiebegriffe — mit Rücksicht auf das Delikt als Grundlage der Infamie — wurde die kanonische Infamiekonzeption ausgeweitet wie auch in gewisser Hinsicht ausgehöhlt. Bald aber setzte eine Gegenbewegung ein; einmal dadurch, daß man als Regelfall die Infamie stets aus einer persönlichen Schuld entstehen ließ und damit die Infamie ohne Schuld bzw. aus fremder Schuld als Ausnahme hinstellte, zum anderen vereinzelt auch dadurch, daß man sie begrifflich und terminologisch von der Infamie im strengen Sinne absonderte. Die klare Entscheidung war dadurch erschwert, daß diese Infamieart Stützen in der römischen und auch kanonischen Gesetzgebung hatte. Eine Änderung war zwar in der Doktrin vorbereitet, konnte aber letztlich nur durch eine Änderung in der Gesetzgebung erfolgen, was denn auch im neuen Recht durch den can. 2293 § 4 geschehen ist.

Löbmann hat sich sachkundig und mit Freude an der Problematik, wie sie einem Creusen-Schüler Ehre macht, an seine Aufgabe hingegeben — an keine leichte Aufgabe, weil sich, wie dargestellt, die Auffassungen und die Terminologie mehrmals geändert haben und die Entwicklung nicht logisch, sondern historisch verlaufen ist, was auch in der Stoffbehandlung zur Geltung kommt. Doch mit Akribie führt der Verfasser zu den neuen Forschungsergebnissen. Der einstige Seelsorger in der sächsischen Lausitz hat seinen Eifer nun auch als Kanonist bewiesen. Die fleißige Lektüre der vielen lateinischen Autoren hat offenbar auch seine Schreibweise etwas beeinflußt; die Häufung von Fremdwörtern hemmt den Fluß des Stils und damit auch die Verständlichkeit.

Löbmanns Verdienst aber ist unumstritten: Nach der Darstellung der historischen Entwicklung (wobei wohl noch anfängliche jüdische und hellenistische Einflüsse geprüft werden müßten) kann nun — und das ist ein gleichzeitiger zweiter wissenschaftlicher Gewinn — auch der Infamiebegriff (einschließlich a l l e r Infamiewirkungen) in einer systematischen Arbeit behandelt werden.

K ö n i g s t e i n / T s. K. B r a u n s t e i n.

Dürig, Walter, **Pietas Liturgica.** Studien zum Frömmigkeitsbegriff und zur Gottesvorstellung der abendländischen Liturgie. Pustet, Regensburg 1958. 244 S. 21,— DM.

Wer dieses Buch nur flüchtig durchblättert, wird es als eine trockene liturgiewissenschaftliche Untersuchung betrachten, es weglegen und sagen, daß er auf der Ebene des praktischen Lebens, auf der er steht, nichts damit anfangen kann. Tatsächlich geht es dem Verfasser nicht um „liturgische Frömmigkeit" im mehr oder weniger volkstümlichen Sinn des Wortes; sein Anliegen ist davon völlig verschieden. Über alle Gelehrsamkeit hinaus will Dürig uns wieder einmal ein Wort der altchristlichen immer noch lebendigen Sakralsprache verständlicher machen, zumal dieses Wort (eigentlich eine ganze Wortgruppe) in unserer Liturgie von grundsätzlicher Bedeutung ist. Die Erfahrung zeigt, daß unsere liturgische Erneuerung in ganz wesentlichen Unternehmen fragwürdig bleiben muß, solange sie die Probleme der antiken Kulttermini nicht gelöst hat. Pietas Liturgica bestätigt diese Erfahrung wieder (vgl. S. 109 u. S. 119, dazu die Rezension in Q.L.P. 1959, S. 147), und der Verfasser kommt zur Feststellung, „daß in der Bedeutungsgeschichte der Kulttermini p i e t a s - p i u s der seelsorgliche Übereifer mancher Neuerer keine Stütze findet, der ausschließlich Gottesdienstformen wie Gemeinschaftsmesse u. ä. gelten lassen möchte und nicht einsehen will, daß durch solchen übertriebenen Rigorismus die auch für einen echten und sachgerechten liturgischen Vollzug unerläßliche Intimsphäre gefährdet

wird." Ebenso dürfen die Gegner liturgischer Gemeinschaftsgottesdienste und die Verfechter einer gottseligen Innigkeit sich nicht auf die antike Bedeutung von pietas berufen, „da der wirkliche Sinngehalt der Begriffe eine einseitige Verlagerung des Schwerpunktes christlicher Frömmigkeit in die Intimsphäre durchaus verbietet" (S. 9).

Es geht dem Verfasser um einen Ganzheitsblick, den er mit zäher Ausdauer aus den Zeugnissen der Tradition herausstreicht. Er gelangt zu einer Wortfülle, die sich in drei großen Gedankenkreisen bewegt: a) „Pietas erga Deum", sagen wir „Gottesverehrung", obwohl der antike Sinn des Ausdrucks tiefer liegt; b) „Pietas erga hominem", Ehrfurcht und Rücksichtnahme dem Mitmenschen gegenüber, und c) „Pietas Dei", väterliche Huld und Güte Gottes. Das weite Feld der klassischen und christlichen Literatur durchforschend, überprüft und formuliert er mit bewunderungswürdiger Gewissenhaftigkeit einen jeden dieser Gedankenkreise, aber in keinem Moment übersieht er den doch bestehenden Zusammenhang derselben. Und wir spüren, daß wir aus diesem wissenschaftlich soliden Buch auch vieles für die Praxis lernen können, daß es dabei um die so notwendige Vertiefung der Kultfeier geht, um jene „pietas liturgica" von der schon Lambert Beauduin sagte, daß sie die Frömmigkeit der Kirche ist. Wie der Verfasser selbst sagt, geht es geradezu um die „christiana pietas", um den „Quellgrund und Mittelpunkt jeglicher pietas" (Mediator Dei), jene Frömmigkeit, die auch wahre Mystik und wahre Aszese zu ihrem Bereich zählt.

„Pietas Liturgica" ist, wie schon angedeutet, ein Buch, das man auch einmal betrachtend lesen kann; es regt unser Gebet an und nährt ganz besonders die Frömmigkeit des Priesters. Gerade dafür möchte man Dürig von Herzen danken. Er hat wirklich erreicht, was er in der Studierstube und im Verzicht auf die Arbeit am lebendigen Menschen zu erreichen beabsichtigte: daß seine Veröffentlichung „nicht nur das Interesse der Fachgenossen fände, sondern darüber hinaus den priesterlichen Mitbrüdern etwas helfen könnte, ihre durch Gewohnheit und Routine immer wieder gefährdete Hauptaufgabe, den Vollzug der Liturgie, mit neuer Liebe und mit vertieftem Verständnis zu erfüllen" (S. 9). Deshalb sollte man das Buch nicht nur auf dem Arbeitstisch des Liturgieprofessors, sondern auch auf dem Betstuhl des frommen Priesters finden.

Clervaux (Lux.) P. J. Hild OSB.

Kleine Berichte

Froidure, E.: Parias 57; les infra-salariés, les taudis, les enfants moralement abandonnés. Éditions des „Stations de plein air", Bruxelles 1957. S. 591. bfr. 150.

Das Buch behandelt für den Bereich Belgiens die folgenden sozialpolitischen und sozialpädagogischen Probleme: 1. Das Problem der Unterbesoldeten, 2. Das Problem der Elendswohnungen, 3. Das Problem der Jugendverwahrlosung und Jugendkriminalität. Der Verfasser bringt eine detaillierte Darstellung dieser Probleme mit eingehenden Statistiken, diagnostischen Analysen und Vorschlägen zur Besserung der Lage. Seine Darstellung gründet auf eingehenden Studien (vgl. Literaturverzeichnis S. 569-585) und auf jahrzehntelanger praktischer Arbeit im Kampf gegen Wohnungselend und Jugendverwahrlosung. Hinter den nüchternen Zahlen und sachlichen Analysen steht ein starkes mitmenschliches Verantwortungsbewußtsein und caritatives Ethos. Das Buch gibt einen zuverlässigen Einblick in Bereiche der Not, die vielfach im Zeichen einer prosperierenden Wirtschaft und einer scheinbar allgegenwärtigen Staatsfürsorge übersehen und vernachlässigt werden. Das Werk, das sich thematisch auf Belgien beschränkt, regt zum Nachdenken und Beobachten auch in anderen Ländern an.

Freiburg i. Brsg. Karl Deuringer

Theologische Bibliographie

Auswahl von neuerschienenen Büchern und Aufsätzen zur Theologie und ihren Grenzgebieten

Zusammengestellt von Robert Samulski, Münster
unter Mitarbeit von Erwin Gotenburg*, Münster
und Heinrich Rennings**, Münster
[Vorbemerkungen s. ThRev L, 1954, 28]

I. Gesamttheologie

1. Allgemeines

Fuerst, C., SJ: Normae scriptis edendis in disciplinis ecclesiasticis. — R: Libr. editr. Gregoriana 1961. 117 p.; lir. 800,—

A theological book list; under the editorsh. of Raymond P. Morris. Produced by the Theological Education Found of the International Missionary Council for theol. seminaries a colleges in Africa, Asia, Latin America and the Southwest Pacific. — Naperville; Ill.: Allenson 1960. XIV, 242 p.; $ 6,—.

Meyer, Gustav, & Max Burckhardt: Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel. Abt. B: Theologische Pergamenthandschriften. Bd I. — Bas: Verl. d. Universitätsbibliothek 1960. XLVII, 882 S.; geb. sfr. 85,—.

[Neue Zeitschr.:] Studi di scienze ecclesiastiche. Aloisiana. Studi pubblicati dalla Pontificia Facolta teologica Napoletana „San Luigi". (Vol. I.) — Nap 1960. 352 p., lir 3000,—.

Teilsammlungen. — Barth, Karl: Der Götze wackelt. Zeitkritische Aufsätze, Reden u. Briefe von 1930-1960. Hrsg. v. Karl Kupisch.— (B:) Käthe Vogt Verl. (1961). 220 S.; Ln. DM 17,80.

Ottaviani, Alfredo Card.: Il baluardo. Discorsi e scritti in difesa dei valori umani e cristiani. — CdV: Libr. editr. Vat. 1961. 288 p.; lir. 1 400,—.

Methodologie. — Ebeling, Gerhard: Diskussionsthesen für eine Vorlesung zur Einführung in das Studium der Theologie. — Ebeling: Wort und Glaube, Tü 1960, 447-457.

Gensichen, P. H. E.: Was ist Theologie? — NZSystTh II, 1960, 263-284.

Stammler, Gerhard: Von der Metanoia des Wissenschaftlers. Eine Frage an die evangelische Theologie. — KerDogm VI, 1960, 233-264.

Noack, Hermann: Sprache und Offenbarung. Zur Grenzbestimmung von Sprachphilosophie und Sprachtheologie. — Gü: Mohn [1960]. 224 S.

Teaching Latin in the modern world. The proceedings of the workship on the teaching of Latin in the modern world, conducted at the Catholic University of America, June 12 to 23, 1959. Ed. by Martin R[awson] P[atrick] McGuire. — Wash: CUAPr. 1960. 274 p.; $ 3,50.

2. Geschichte der Theologie (vgl. a. VII, 2)

Butler, B. C.: The literary relations of **Didache**, ch. XVI. — JThStud XI, 1960, 265-283.

Amore, Agostino, OFM: La personalità dello scrittore **Ippolito**. — Ant XXXVI, 1961, 3-28.

Daniélou, Jean, SJ: La notion de Confins ⟨methorios⟩ chez **Grégoire de Nysse**. — RechScRel XLIX, 1961, 161- 187.

Jouassard, Georges: Deux chefs de file en théologie mariale dans la seconde moitié du IVème siècle: saint **Epiphane** et saint **Ambroise**. — Greg XLII, 1961, 5-36.

Frede, Hermann Josef: Pelagius. Der irische Paulustext **Sedulius Scottus**. — Frb/B: Herder 1961. 165 S. = Vetus Latina III.

Pera, Sylvano, OFM: Historical notes concerning ten of the thirty-one rigoristic propositions condemned by **Alexander VIII ⟨1090⟩**. — FrancStud XX, 1960, 19-95.

Delhaye, Philippe: **Pierre Lombard**. Sa vie, ses oeuvres, sa morale. — Montr: Inst. d'études médiévales 1961. 111 p. = Conferences Albert-le-Grand 1960; Can. $ 2,—.

McDevitt, Augustine, OFM: The episcopate as an order and sacrament on the eve of the **High scholastic period**. — FrancStud XX, 1960, 96-129.

Johannes de Rupella, OFM: Eleven Marian sermons. Ed. by K. F. Lynch OFM. — St. Bonav: FrancInst.; Louv: Nauwelaerts; Pad: Schöningh 1961. XXIII, 103 p. = FrancInstPubl. Text series XII.

Hadrianus a Krizovljan, OFMCap: Primordia scholae franciscanae et thomismus. — CollFranc XXXI, 1961, 133-175.

Bouvy, Jean, SJ: Les questions sur la grâce dans le commentaire des sentences d' **Odon Rigaud**. — RechThAncMéd XXVII, 1960, 290-343.

Weisheipl, James A., OP: The Problemata determinata XLIII ascribed to **Albertus Magnus** ⟨1271⟩. — MedStud XXII, 1960, 303-354.

Lafont, Ghislain, OSB: Structures et méthode dans la Somme théologique de saint **Thomas d'Aquin**. — (Brug:) Desclee [&] de Brouwer (1961). 512 p. = Textes et études théologiques.

* Bearbeiter der Abschnitte I, 2. II, VI, VII, 1. 2. VIII, IX und XI.
** Bearbeiter der Abschnitte XII und XIII.

evang. — Rijnsoever, Willibrord van, OCSO: Bernard en **Luther.** Over onze vrijheid in Christus. — CollOCR XXIII, 1961, 16-41.

Schloemann, M.: Natürliches und gepredigtes Gesetz bei Luther. — B: Töpelmann 1961. VIII, 137 S. = ThBiblTöpelmann IV.

Fraenkel, Peter: Testimonia patrum. The function of the patristic argument in the theology of Philip **Melanchthon**. — Genève: Droz 1961. 382 p. = Travaux d'humanisme et Renaissance XLVI; sfr. 50,—.

Moltmann, Jürgen: Prädestination und Perseveranz. Geschichte und Bedeutung der reformierten Lehre „de perseverantia sanctorum". — Neuk: Neukirchener Verl. 1961. 188 S. = BeitrGLRefK XII.

II. Religionswissenschaft und -geschichte

Smith, John E.: The permanent truth in the idea of natural religion. — HarvThR LIV, 1961, 1-19.

Baljon, J. M. S.: Modern Muslim **Koran** interpretation ⟨1880—1960⟩. — Leid: Brill 1961. 135 p.

Molé, M.: Rituel et eschatologie dans le **mazdéisme**. — Num VII, 1960, 148-160.

Molé, M. **Daena,** le pont Činvat et l'initiation dans le mazdéisme. — RHistRel CLVII, 1960, 155-185.

Chaumont, M.-L.: Récherches sur le clergé zoroastrien: Le **Herbad**. — RHistRel CLVIII, 1960, 55-80. 161-179.

Gensichen, Hans-Werner: Religion und Sozialethik im neuen **Indien**. — Saec XII, 1961, 12-22.

Brelich, Angelo: **Quirinus**. Una divinità romana alla luce della comparazione storica. — StMStRel XXXI, 1960, 63-119.

Turcan, Robert: Un rite controuvé de l'initiation **dionysiaque** ⟨A propos de Servius, ad Aen., VI, 741⟩. — RHistRel CLVIII, 1960, 2, 129-144.

Schilling, Robert: Vestales et vierges chrétiennes dans la Rome antique. — RevScRel XXXV, 1961, 113-129.

Festugière, A. J., OP: Aspects de la religion populaire **grecque**. — RevThéolPhil XI, 1961, 19-31.

Sale, William: The hyperborean Maidens on Delos. — HarvThR LIV, 1961, 75-89.

Goldammer, Kurt: Religionen, Religion und christliche Offenbarung. — DtVJSchr XXXIV, 1960, 449-496.

Biezais, H.: Die Gottesgestalt der **lettischen** Volksreligion. — Sthlm: Almquist & Wiksell 1961. 268 p = Historia religionum I.

III. Missionswissenschaft und -geschichte

Vriens, Livinus, OFMCap, w. the collab. of Athanasius Disch, OFM Cap a. J. Wils: Critical bibliography of missiology. Transl. fr. the Dutch ms. — Nijm: Bestelcentr. V. S. K. B. 1960. 127 p. = Bibliographia ad usum seminariorum E II; $ 3,25; [dt. Ausg. u. d. T.:] Kritische Bibliographie der Missionswissenschaft. Aus d. Engl. übers. — ∼ 1961. 124 S. = Bibliographia. D 2.

50 [Fünfzig] Jahre katholische Missionswissenschaft in Münster 1911-1961. Festschrift. Hrsg. v. Josef Glazik, MSC. — Mstr: Aschendorff (1961). 211 S. 4° = Veröffentlichung d. Internat. Inst. f. missionswiss. Forschungen u. d. Inst. f. Missionswiss. d. Univ. Münster/Westf., zugl. Missionswissenschaftliche Abhandlungen u. Texte XXVI; DM 27,—; [enth. u. a.:] S. 1-64: Die Missionswissenschaft an der Universität Münster, darin S. 59-62: Missionswissenschaftliche Dissertationen und Promotionen zum Dr. theol.; S. 65-97: Das Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen Münster/Westf. e. V.; S. 99-104: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft; S. 206-208: Bierbaum, Max: Missionswissenschaftliche Literatur aus dem Verlag Aschendorff 1911-1961.

[Teils.:] Bulck, Gaston van, SJ: Autour du problème missionaire. Études de missiologie de 1932 à 1957. — R: Pont. Univ. Gregor. 1960. VI, 244 p. = StudMiss X.

Arbeitskreis Christliche Verantwortung für Mission und Entwicklungsländer. — Arbeitstagung Ettal 25.-28. 4. 1960. (Hrsg. v. Zentralkomitee d. dt. Katholiken), Pad [1960], 334-364; [enth. u. a.:] Peters, Joseph: Die katholische Weltmission im Jahre 1960; S. 342-349: Lücker, M. A.: Zur Frage der internationalen Arbeit.

Wei Tsing-Sing, L.: La politique missionnaire de la France en **Chine** ⟨1842-1856⟩. — P: Nouv. Éditions lat. 1960. 650 p.

La Costa, H. de, SJ.: The Jesuits in the **Philippines**, 1581-1768. — Cambr: Harvard Univ. Pr. 1961. 700 p.; cl. $ 12,50.

Rodriguez, Ignacio R., O. E. S. A.: Gregorio **Aglipay** y los origenes de la Iglesia filipina independiente ⟨1898-1917⟩. Vol. I-II. — Madr.: C. S. I. C. 1960. XXXII, 597, 399 p.; pes. 350,—.

Achutegui, Pedro S., SJ, & Miguel A(nselmo) Bernad: Religious revolution in the Philippines. Life and church of Gregorio Aglipay. Vol. I: From Aglipay's birth to his death: 1860-1940. — Manila: Ateneo de Manila 1960. XVI, 578 p.

Biermann, Benno M[aria], OS: Die ersten Missionen **Amerikas**. — 50 Jahre kath. Missionswissenschaft in Münster, Mstr. (1961), 115-130.

evang. Mission. — Braekman, E. M.: Histoire du Protestantisme au Congo. — Brux: Libr. des Eclaireurs Unionistes, 1961. 300 p. = Histoire du Protestantisme en Belgique et au Congo V.

Appasamy, A[iyadurai] J[esudasen]: Bischof der Südindischen Kirche: **Sundar Singh**. Ein indischer Zeuge des lebendigen Christus. — Mchn & Bas: Reinhardt [1961]. 309 S.; DM/sfr. 7,50.

IV. Bibelwissenschaft

1. Allgemeines (Gesamtbibel)

Glanzman, George S., SJ, & Joseph A. Fitzmyer, SJ: An introductory bibliography for the study of Scripture. — Westm, Maryl.: Newman Pr. 1961. XIX, 135 p. = Woodstock papers. No V; $ 1,50.

Gerhardsson, Birger: Memory and manuscript. Oral tradition and written transmission in Rabbini-Judaism and early Christianity. — Lund: Gleerup 1961. 379 p. = Acta Seminarii neotestamentici Upsaliensis XXII; skr. 30,—.

Kuss, Otto: Exegese als theologische Aufgabe. — BiblZ, N. F. V, 1961, 161-185.

Lüthi, Kurt: Gott und das Böse. Eine bibl.-theol. u. syst. These zur Lehre vom Bösen, entworfen in Auseinandersetzung mit Schelling und Karl Barth. — Zü & Stu: Zwingli Verl. 1961. 296 S. = Studien zur Dogmengeschichte u. systemat. Theologie XIII; DM 23,— [Ev.-theol. Habil.-Schr. Bern].

Gnilka, Joachim: Die Verstockung Israels. Isaias 6, 9-10 in der Theologie der Synoptiker. — Mchn: Kösel 1961. 226 S. = Studien zum Alten u. Neuen Testament III; DM 25,— [Kath.-theol. Habil.-Schr. Würzburg].

2. Altes Testament (u. nachbibl. Judentum)

[Festschr.:] Verbannung und Heimkehr. Beiträge zur Geschichte und Theologie Israels im 6. u. 7. Jahrhundert v. Chr. Wilhelm *Rudolph* zum 70. Geburtstag dargebr. v. Kollegen, Freunden u. Schülern; hrsg. v. Arnulf Kuschke. — Tü: Mohr 1961. XII, 326 S.; Ln. DM 45,—; S. 309-312: Hentschke, Richard: Bibliographie Wilhelm Rudolph.

Reventlow, Henning Graf: Das **Heiligkeitsgesetz** formgeschichtlich untersucht. — Neuk: Neukirchener Verl. 1961. 170 S. = WissMonogrANT VI; Ln. DM 17,50. [Umgearb. ev.-theol. Diss Göttingen]

Hauret, Charles: Un problème insoluble? La chronologie des **psaumes**. — RScRel XXXV, 1961, 225- 256.

Westermann, Claus: Grundformen **prophetischer Rede**. — Mchn: Kaiser 1960. 149 S. = BeitrEvTh XXXI; DM 9,50.

Hesse, Franz: **Haggai**. — Verbannung und Heimkehr, (Fs. f.) Wilhelm Rudolph, hrsg. v. Arnulf Kuschke, Tü 1961, 109-134.

Braun, F[rançois] — M[arie], OP: Les **Testaments des XII patriarches** et le problème de leur origine. — RBibl LXVII, 1960, 516-549.

Jonge, M. de: Christian influence in the Testaments of twelve patriarchs. — NovTest IV, 3, 1960, 183-235.

Adam, Alfred, ausgew.: Antike Berichte über die **Essener**. — B: de Gruyter 1961. 63 S. = KlT CLXXXII; DM 9,—.

Atl. Theologie. — Schmidt, Werner: Königtum Gottes in Ugarit und Israel. Zur Herkunft d. Königsprädikation Jahwes. — B: Töpelmann 1961. 90 S. = ZAW, Beih. LXXX; DM 14,—.

Cooke, Gerald: The Israelite king as son of God. — ZAW LXXIII, 1961, 202-225.

Nachbibl. Judentum. — Scholem, Gershom G[erhard]: Jewish Gnosticism, Merkabah mysticism and Talmudic tradition. — NY: The Jewish Theological Seminary of America 1960. 126. p.

Schoeps, Hans Joachim: Israel und Christenheit. Jüdisch-christliches Religionsgespräch in 19 Jahrhunderten. — Mchn & Ffm: Ner-Tamid Verl. 1961. 230 S.; DM 9,80.

3. Neues Testament (u. ntl. Zeitgeschichte)

McGurk, Patrick: Latin Gospel books from A. D. 400 to A. D. 800. — Antw: Standaard-Boekhandel; Brux: Erasme 1961. 128 p. = Les publications de Scriptorium V; bfr. 240,—.

Herz, Johannes: Die Gleichnisse der Evangelien **Matthäus, Markus** und **Lukas** in ihrer geschichtlichen Überlieferung und ihrem religiös-sittlichen Inhalt. — Bekenntnis zur Kirche. Festg. f. Ernst Sommerlath, B (1960), 52-93.

Gewieß, Josef: Die Marienfrage Lk 1, 34. — BiblZ, N. F. V, 1961, 221-254.

Ellwein, Eduard: Summus evangelista. Die Botschaft d. **Johannesevangeliums** in d. Auslegung Luthers. — Mchn: Kaiser 1960. 134 S.; DM 8,50.

Müller, Theophil: Das Heilsgeschehen im Johannesevangelium. Eine exegetische Studie, zugleich der Versuch einer Antwort an Rudolf Bultmann. — Zü & Ffm: Gotthelf-Verlag [1961] 208 S.

Bultmann, Rudolf: Das Verhältnis der urchristlichen Christenbotschaft zum historischen **Jesus**. — Hdlb: Winter 1961. 27 S. = HSB. 1960, 3; DM 5 60.

Köppen, Klaus-Peter: Die Auslegung der Versuchungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Alten Kirche. — Tü: Mohr 1961. 126 S. = Beiträge z. Geschichte d. bibl. Exegese IV.

Shepherd, Massey H[amilton], Jr: Are both the Synoptics and John correct about the date of Jesus' death? — JBiblLit LXXX, 1961, 123-132.

Zimmermann, Heinrich: Die Sammelberichte der **Apostelgeschichte**. — BiblZ, N. F. V, 1961, 71-82.

Eltester, Walther: Lukas und Paulus. — Eranion. Festschr. f. Hildebrecht Hommel, Tü 1961, 1-17.

Schmithals, Walter: Zur Abfassung und ältesten Sammlung der **paulinischen** Hauptbriefe. — ZNW LI, 1960, 225-245.

Klein, Günter: Galater 2, 6-9 und die Geschichte der Jerusalemer Urgemeinde. — ZThK LVII, 3, 1960 (ersch. 1961), 275-295.

Chadwick, Henry: Die Absicht des Epheserbriefes. — ZNW LI, 1960, 145-153.

Eckart, Karl-Gottfried: Der Zweite echte Brief des Apostels Paulus an die Thessalonischer . — ZThK LXVIII, 1961, 30-44.

Dupont, Jaques OSB: Gnosis. La connaissance religieuse dans les Epitres de saint Paul. 2. éd. — Lou: Nauwelaerts 1961. XXI, 604 p. = Universitas cath. Lovaniensis. Dissertationes ad grad. magistri in Fac. theol. Ser. 2, T. XL; bfr. 475,—

Schmitt, Eugen: Die christologische Interpretation als das Grundlegende der **Apokalypse**. — ThQu CXL, 1960, 257-290.

Ntl. Theologie. — O'Connor, Edwald D[ennis], CSC: Faith in the synoptic Gospels. A problem in the correlation of Scripture and theology. — (Notre Dame, Ind.:) University of Notre Dame Pr. 1961. XX, 164 p.; $ 4,—.

Schnackenburg, Rudolf: Gottes Herrschaft und Reich. Eine biblisch-theolog. Studie. 2. durchges. u. erg. Auflage. — Frb(/Br), Bas, Wien 1961. XVI, 259 S.; Ln. DM 24,80.

Ntl. Zeitgeschichte. — Early Christian origins. Ed. by Allen Wikgren. — Chic: Quadrangle Books, Inc. 1961. 176 p.; $ 5,—.

Colpe, Carsten: Die religionsgeschichtliche Schule. Darstellung u. Kritik ihres Bildes vom gnostischen Erlösermythus. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1961. 265 S. = FRLANT LXXVIII = N. F. LX; DM 27,— [Ev.-theol. Diss. Göttingen]

Delling, Gerhard: Die Zueignung des Heils in der Taufe. Eine Unters. z. neutestamentl. „taufen auf den Namen". — B: Evang. Verlagsanstalt 1961. 104 S.; DM-Ost 6,—.

V. Kirchengeschichte

1. Allgemeines

Levasseur, J. M.: Le lieu théologique „histoire". Contribution à une ontologie et introduction à une méthodologie. — Trois-Rivières: Éd. du Bien Public. 1960. 231 p.; Can. $ 4,—.

Fessard, Gaston, SJ: De l'actualité historique. T. I-II. — P: Desclée [&] de Brouwer 1960. 304, 518 p.; NF 45,— [; cf.:] Rondet, Henri, SJ: De l'actualité historique. — RecScRel XLVIII, 1960, 578-587.

Leuenberger, Theodor: Johannes von **Müller** und das Christentum. — Bas & Stu: Helbing & Lichtenhahn 1960. 85 S. = Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft LXXVIII; sfr. 8,— [Phil. Diss. Basel].

Archiv und **Bibliothek** im kirchlichen Raum. Festschrift für D. Walter *Schwarz*. Hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Archivare und Bibliothekare. — [Kas:] Verlag Ev. Presseverband Kurhessen-Waldeck e. V. 1959. 102 S., 1 Titelb. 4 °.

Grün, Hugo: Probleme **kartographische**r Darstellung kirchengeschichtlicher Entwicklungen. — Der Archivar XIV, Siegburg 1961, 115-120.

2. Gesamte Kirchengeschichte

Benz, Ernst: Kirchengeschichte in ökumenischer Sicht. — Leid: Brill 1961. VIII, 148 S. = Oekumenische Studien III; Ln. hfl, 13,—.

3. Christliches Altertum (einsch. Patrologie)

Ladner, Gerhart B[urian]: The idea of reform, Its compact on Christian thought and action in the age of the Fathers. — Cambr, Mass.: Harvard Univ. Pr. 1959. XIII, 553 p.; $ 10,—.

Opitz, Helmut: Ursprünge frühkatholischer Pneumatologie. Ein Beitr. z. Entstehung d. Lehre vom Heiligen Geist in d. röm. Gemeinde unter Zugrundelegung d. 1. Clemens-Briefes u. des „Hirten" d. Hermas. — B: Evangl. Verl.-Anst. (1960). 155 S. = ThArb XV; Hln. DM-Ost 11,20.

Le Chiese nei regni dell'Europa occidentale e i loro rapporti con Roma sino all' 800. 7.-13. apr. 1959. T. I-II. — Spoleto: Sede del centro 1960. 930 p. = Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto mediaevo VII; lir. 7 000.

Barnard, L. W.: The **Epistle of Barnabas** — a paschal homily? — VigChr XV, 1961, 8-22.

Krogmann, Willy: Heliand, Tatian und **Thomasevangelium**. — ZNW LI, 1960, 255-268.

Gärtner, Bertil: The theology of the Gospel acc. to Thomas. Transl. by Eric J. Sherp. — NY: Harper 1961. 286 p.; $ 5,—.

Bévenot, Maurice, SJ: The tradition of manuscripts. A study in the transmission of St. **Cyprian**'s treatises. Oxford: Clarendon Pr. (1961) 168 p.; cl. sh. 42,—.

Crouzel, Henri, SJ: **Origène** et „la connaissance mystique" — (Brug:) Desclée [&] de Brouver (1961). 638 p. = MusLess, séct. théol. LII; bfr. 420,—.

Vogt, Joseph: Heiden und Christen in der Familie **Constantins** des **Großen**. — Eranion. Festschr. f. Hildebrecht Hommel, Tü 1961, 148-168.

Herval, René: Origines du christianisme en **Gaule**. La province ecclésiastique de Rouen aux IV eme et V ème siècles. — MélScRel XVI, 1959, 47-70; XVII, 1961, 41-80.

Griffe, É[lie]: La chronologie des années de jeunesse de saint **Martin**. — BullLittEccl LXII, 1961, 114-118.

Wallace-Hadrill, D. S.: **Eusebius of Caesarea**. — Lo: Mowbray (1960). 224 p.; cl. sh. 35,—.

Boularand, E[phrem]: La conversion de saint **Hilaire de Poitiers**. — BullLittEccl LXII, 1961, 81-104.

Paredi, Angelo: S. **Ambroggio** e la sua età. — Mil: Hoepli 1961 XVI, 564 p., 32 pl.; lir. 3 300,—.

Staimer, Edeltraut: Die Schrift „De Spiritu Sancto" von **Didymus dem Blinden** von Alexandrien. Eine Untersch. z. altchristl. Literatur- u. Dogmengeschichte. — Mchn 1960 (: Uni-Druck). XIII, 173, 12 S. [Kath.-theol. Diss München].

Nautin, Pierre: La date du „De viris inlustribus" de Jerôme, de la mort de **Cyrille de Jerusalem** et de celle de **Grégoire de Nazianze**. — RHistEccl LVI, 1961, 33-35.

Hornus, Jean-Michel: Les recherches **dionysiennes** de 1955 à 1960. — RevHistPhilRel XLI, 1961, 22-81; p. 78-81: Bibliographie dionysienne 1954-1959.

Prete, S[erafino]: **Pelagio** e il pelagianesimo. — Bresc: Morcelliana 1961. 200 p.; lir. 300,—.

Guy, Jean-Claude, SJ: Unité et structure logique de la „Cite' de Dieu" de saint **Augustin**. — P: Études augustiniennes 1961. 158 p.; NF 22,—.

MacQueen, John: St. **Nynia**. A study of literary and linguistic evidence. — Ed & Lo: Oliver & Boyd (1961). 105 p.; cl. sh. 10/6.

Vives, José: Nuevas **diócesis visigodas** ante la invasión bizantina. — GesAufsKultGSp XVII, 1961, 1-9.

Segovia, A[ugusto], SJ: Informe sobre bibliografia **Isidor**iana ⟨1936-1960⟩. — EstEcl XXXVI, 1961, 73-126.

Vielliard, René: Recherches sur les origines de la Rome chrétienne. Les Églises romaines et leur rôle dans l'histoire et la topographie de la ville depuis la fin du monde antique jusqu'à la formation de l'État pontifical. Essai d'urbanisme chrétien. — R: Ed. di storia e letteratura 1959. 186 p.

4. Mittelalter und Neuzeit

Homman, Josef Karl: Die Seelsorgestationen der Apostolischen Administratur **Burgenland**. — Wien: Herder 1960. 70 S. = Austria sacra 1, II = Quellen- u. Literaturkunde z. österr. Kirchengesch. V; Sch. 30,—.

Appelt, Heinrich: Geschichte des Stiftes **Göss**. — Stift Göss, Wien, Linz, Mchn [1961], 24-54.

Pagitz, Franz: Die Geschichte des Kollegiatstiftes **Maria Wörth**. Ein Beitrag zur Austria Sacra. Mit einem Beitr. „Zur Kunst in Maria Wörth" v. Richard Milesi. — Klagenfurt: Geschichtsverein f. Kärnten 1960. 216. S. = Archiv f. vaterländ. Geschichte u. Topographie LVI; Sch. 86,—.

5. Mittelalter

Mohr, Walter: Die kirchliche Einheitspartei und die Durchführung der Reichsordnung von **817**. — ZKG LXXII = F. 4, Bd X, 1961, 1-45.

Fischer, Joseph A.: Bischof **Dracholf von Freising** ⟨907-926⟩. — ZBayKG XXX, 1961 1-32.

Krieg, Martin: Die **Mindener** Bischöfe zur Zeit der Dombauten. — WestZ CX, 1960, 1-27.

Sankt **Meinrad** zum elften Zentenarium seines Todes, 861-961. Hrsg. v. Benediktinern des Klosters Maria Einsiedeln. — Eins, Zü & Köln: Benziger 1961. 126 S., 10 Taf.; geb. sfr. 13,80.

Studi su san **Pier Damiano**. In onore del Card. Amleto Giovanni *Cicognani*. — Faenza: Seminario vescovile Pio XII 1961. XXIV, 412 p.

Jakobs, Hermann: Die **Hirsauer**. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreites. — Köln & Graz: Böhlau 1961. XIX, 270 S., 1 Kt. = Kölner historische Abhandlungen IV; DM 28,— [Phil. Diss. Köln].

Ladner, Pascal: Das St.-Albankloster in **Basel** und die burgundische Tradition in der Cluniazenserprovinz Alemannia. — Bas & Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn 1960. 126 S. = Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft LXXX; sfr. 11,— [Phil. Diss Basel.]

Müller, Iso OSB: St. **Adalgott** ⟨† 1160⟩, ein Schüler des hl. Bernhard und Reformbischof von Chur. — AnalSOCist XVI, 1960, 92-119.

Gerlich, Alois: **Konrad von Weinsberg**, Kurfürst des Reiches und Erzbischof von Mainz ⟨1390-1396⟩. — JB Mainz VIII, 1958-1960, 179-204.

Letrtes de **Benoit XII** ⟨1394-1422⟩. T. II: 1395-1422. Textes et analyses, (éd. p.) M. J. Tits-Dieuaide. — Brux & R: Institut hist. belge de Rome 1960. XLV, 320 p. = Documents relatifs au Grand schisme V — Analecta Vaticano-belgica 1, XIX; bfr. 225,—.

Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie. Bd II: **Peter von Wormditt** ⟨1403-1419⟩. Bearb. v. Hans Koeppen. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht [1960]. 675 S.

Maleczyńska, Ewa: Ruch husycki w Czechach i w Polsce. — Warsz: Książka i wiedza 1959. 551 str., 2 kt. [Die hussitische Bewegung in Böhmen und Polen].

Tramontin, Silvio: Saggio di bibliografia laurenziana. Appunti per lo studio della vita e delle opere di S. **Lorenzo Giustiniani**.

— Venezia: Stud. cattol. veneziano 1960. 89 p. = Collana laurenziana II.

Ourliac, Paul: Sociologie du **concile de Bâle**. — RHistEccl LVI, 1961, 5-32.

Wasner, Franz: **Piccolomini**briefe. Ein Beitrag zum italienischen Humanismus. — Hist JG LXXIX, 1960, 199-219.

6. Gesamte Neuzeit

Krieg, Paul M[aria]: Die **Schweizergarde** in Rom. — Lu: Räber [1960]. 564 S., 81 Taf.; Ln. DM 34,—.

Schwaiger, Georg: Katholische Kirche und evangelisches Christentum in **Bayern**. Ein geschichtl. Überblick. — StdZ, Jg. LXXXVI, 5 = Bd. CLXVII, 5, 1961, 367-381.

Olmstead, Clifton E.: History of religion in the **United States [of America]**. — Englewood Cliffs. N. J.: Prentice-Hall 1960. XII, 628 p.

Stephan, Raoul: Histoire du **Protestantisme français**. — P: Fayard 1961. 400 p. = Les temps et les destins; NF 15,—.

7. Reformation und Katholische Erneuerung

Léonard, Émile G.: Histoire générale du Protestantisme. T. I: La Réformation. — P: Pr. univ. de France 1961. 402 p.

Post, R[egnerus] R[ichard]: Studiën over Paus **Adriaan VI**. — ArchGKKNed III, 1961, 121-161.

Lestoquoy, Jean, éd.: Correspondance des nonces en **France**. Vol. I: **Carpi** et **Ferreri** ⟨1535-1540⟩. — P: Boccard; R: Univ. grégorienne 1961. 194, LII, 645 p. = Acta nuntiaturae Gallicae I.

Verheyden, A(lphonse) L. E. Le Martyrologe protestant des **Pays-Bas** du sud au XVI. siècle. — Brux: Libr. des eclaireurs unionistes 1960. 285 p. = Collection Histoire du Protestantisme en Belgique et au Congo belge VIII; bfr. 75,—.

Niesel, Wilhelm: **Calvin**-Bibliographie 1909-1959. — Mchn: Kaiser 1961. 120 S.; Ln. DM 9,—.

Meihuizen, H. W.: **Menno Simons**. Yveraar voor het herstel van de nietestamentische geemente. 1496-1561. — Haarlem: Tjeenk Willink 1961. XI, 237 bl.; hfl. 2,95.

Concilium Tridentium. Diariorum, actorum, épistularum, tractatuum nova collectio. Ed.: Societas Goerresiana promovendis inter Germanos catholicos litterarum studiis. T. VII: Acta. P. 4, Vol. I: Acta concilii iterum Tridentum congregati a Massarello conscripta ⟨1551-1552⟩. Colligere coep. i. a. Aloysius Postina et Stephanus Ehses, auxit, ill. prelo subicere inch. Ioachimus Birkner, perfecit Theobaldus Freudenberger. — Frb/Br: Herder 1961. XI, 558 p.; DM 56,—.

Lukács, Ladislaus, SJ, & Ladislaus Polgár, SJ: Documenta Romana historiae Societatis Jesu in regnis olim corona Hungarica unitis. I: 1550-1570. — R: Inst. hist. S. J. 1959. 76*, 400 p.

Robres Lluch, Ramón: San Juan de **Ribera**, patriarca de Antioquía, arzobispo y virrey de Valencia, 1532-1611. Un obispo según el ideal de Trento. — Barc: Flors 1960. 560 p.; pes 215,—.

Dölle, Adalbert: Erzbischof Daniel **Brendel von Homburg** und die Gegenreformation auf dem Eichsfeld. — Universitas. Festschr. f. Bischof Albert Stohr II [,1960], 110-125.

Crehan, Joseph, SJ: The Dalmatian apostate (Marc' Antonio de **Dominis**). — ThStudies XXII, 1961, 41-58.

Unger-Dreiling, Erika: **Josafat**. Vorkämpfer und Märtyrer für die Einheit der Christen. — Wien: Herder [1960]. XII, 410 S.

8. Neuere Zeit

Mosconi, N.: La nunziatura di **Spagna** di Cesare **Speciano** ⟨1586-1588⟩. — Bresc: Morcelliana 1961. 96 p.

Tapié, Victor-L[ucien]: Europe et chrétienté. Idee chrétienne et gloire dynastique dans la politique européene au moment du siège de Vienne ⟨**1683**⟩. — Greg XLII, 1961, 268-289.

Kern, Franz: Philipp Jakob **Steyrer**, 1749-1795 Abt des Benediktinerklosters St. Peter im Schwarzwald. Studie zur Geschichte d. vorderösterreich. Benediktinertums. — Frb(Br): Herder (1960). 234 S. = FrbDiözArch 3, XI; DM 11,—.

Winter, Eduard: Die Jesuiten in **Rußland** ⟨1772 bis 1820⟩. Ein Beitrag „zur Auseinandersetzung zwischen Aufklärung und Restauration. — Forschen und Wirken. Festschr. z. 150.—Jahr-Feier d. Humboldt-Universität zu Berlin, III, B 1960, 167-191.

Tschol-Helmut: Gottfried Philipp Spannagel und der Geschichtsunterricht **Maria Theresias**. Ein Beitrag zur Erklärung ihrer kirchenpolitischen Haltung. — ZkTh LXXXIII, 1961, 208-221.

Zorn, Wolfgang: Der **bayerische** Staat und seine evangelischen Bürger von 1806—1945. — ZBayKG XXIX, 1960, 219-236.

Hurley, Doran: John **Hughes**, eagle of the Church. — NY: Kenedy 1961. 190 p.; $ 2,50.

The Contribution of the **Poles** to the growth of Catholicism in the United States (of **America**). Plann. a. red.: F(rancis) Domanski, SJ [a. o.]. — SacrPolMill VI, 1959, 3-622.

Jestaedt, Winfried: Der Kulturkampf im **Fuldaer** Land. — Fulda: Parzeller 1960. 210 S. = Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins XXXVI; DM 8,— [Phil. Diss. Frankfurt a. M.]

Zatko, James: A contemporary report on the condition of the Catholic Church in **Russia**, 1922. — HarvThR LIII, 1960, 277-295.

Schmidt, Kurt Dietrich: Probleme und Ergebnisse der Forschungsarbeit über den **Kirchenkampf** (1933-1945) in **Deutschland**. — ZKG LXXII = F. 4, Bd X, 1961, 120-133.

Deuerlein, Ernst: Zur Vergegenwärtigung der Lage des deutschen Katholizismus 1933. — StdZ, Jg LXXXVI, H. 7-9 = Bd CLXVIII, 1961, 1-23. 90-116. 196-222.

Beckel, Albrecht: Die Katholiken und die Machtergreifung. Gedanken anhand eines Hochland-Aufsatzes (von E. W. Böckenförde [s. ThRev LVII, 1961, 41]). — OrdSoc IX, 1, 1961, 5-15.

Fonzo, Lorenzo di, OFM Conv: Il „Cavaliere dell' Immacolata" P. Massimiliano Ma. **Kolbe**, O. F. M. Conv. ⟨1894-1941⟩. — MiscFranc LX, 1960, 3-46 & tav. I.-III.

Albert, Anton, SJ: Das war Abbé **Stock**. Ein Leben zwischen den Fronten. Mit e. Geleitw. von Erzbischof (von Paderborn) Lorenz Jaeger. — Frb(/Br), Bas, Wien: Herder (1960). 181 S.; Ln. DM 10,80.

9. Neueste Zeit

Durchkreuzter Haß. Vom Abenteuer des Friedens. Berichte und Selbstdarstellungen, von Rudolf Weckerling hrsg. (Heinrich *Grüber* zum 70. Geburtstag.) — B: Käthe Vogt [1961]. 255 S.

Illyricus: Kirchenkampf und Priestervereine. Die katholische Kirche im kommunistischen **Jugoslawien** 1945-1961. — WoWa XVI, 1961, 420-436.

VI. Christliche Philosophie

Haring, Nicholas M.: **Gilbert of Poitiers**, author of the „De discretione animae, spiritus et mentis" commonly attributed to Achard of Saint Victor. — MedStud XXII, 1960, 148-191.

Allen, Elliott B., CSB: **Hervaeus Natalis**. An early „Thomist" on the notion of being. — MedStud XXIII, 1960, 1-14.

Johannes de Ripa, OFM: Lectura super sententiarum. Prologi, quaestiones I et II. Éd. critique par A. Combes. — P: Vrin 1961. XXXV, 433 p. = Textes philosophiques du moyen âge VIII; NF 51.

Bouillard, Henri: **Blondel** et la christianisme. — P: Éd. du Seuil (1961). 286 p.

Naud, A., PSS: Le problème de la philosophie chrétienne. Éléments d' une solution thomiste. — Montr: Faculté de Théol. 1961. 111 p.

Holl, Adolf: Seminalis ratio. Ein Beitrag zur Begegnung der Philosophie mit den Naturwissenschaften. — Wien: Herder [1961]. 66 S.; DM 8,—.

Coreth, Emerich, SJ: **Metaphysik**. Eine methodisch-systematische Grundlegung. — Innsbr, Wien, Mchn: Tyrolia (1961). 672 S.

Metz, Johannes Baptist: Theologische und metaphysische Ordnung. — ZkTh LXXXIII, 1961, 1-14.

Thum, Beda, OSB: Wertphilosophie und Metaphysik. — SalzbJPh IV, 1960, 7-28.

Liener, Josef: Glaube und Einsicht. Eine religionspsychologische Untersuchung über den Glaubensakt und den Glaubenszweifel. — Custos, quid de nocte?, Wien (1961), 71-85.

Gilson, Étienne: Trois leçons sur le problème de l'**existence** de **Dieu**. — Div V, 1961, 23-87.

O'Brien, T. C., OP: Reflexion on the question of God's existence in contemporary thomistic metaphysics. — Thom XXXIII, 1960, 1-89. 211-285.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

1. Apologie und Dogmatik

Cantoni, Agostino: Conoscenza naturale e conoscenza per fede di Dio nell'attuale ordine storico. — ScuCatt LXXXIX, 1961, 22-41. 83-100.

McNamara, K.: The nature and recognition of **miracles**. — IrThQu XXVII, 1960, 294-322,

Cerfaux, Lucien: La **sotériologie** paulienne. — Div V, 1961, 88-114.

Bertetto, Domenico, SDB: La natura della verginità di **Maria** SS. nel parto. — Sales XXIII, 1961, 7-41.

Jellouschek, Carl Joh., OSB: Maria Mediatrix. Bemerkungen zur Lehre von Marias Mittlerschaft. — ThpQu CIX, 1961, 81-98.

Tromp, Sebastianus, SJ: Corpus Christi quod est ecclesia. T. II: De Christo capite **Mystici Corporis**. — R: Univ. Greg. 1960. XI, 585 p.

Auer, Johann: Corpus Christi mysticum. Das „Leibmodell" in seiner Bedeutung für das Verständnis der Kirche und ihrer Ämter. — Die Kirche und ihre Ämter und Stände. Festg. f. Se. Eminenz Jos. Kard. Frings, Köln 1960, 1-23 [; ersch. erw. u. d. T.: Das „Leib-Modell" u. d. Kirchenbegriff der kath. Kirche. — MüThZ XII, 1961, 14-38.

Colombo, Carlo: **Episcopato** e **Primato pontificio** nella vita della Chiesa. — ScuCatt LXXXVIII, 1960, 401-434.

Witte, Johannes L., SJ: Die **Katholizität** der **Kirche**. Eine neue Interpretation nach alter Tradition. — Greg XLII, 1961, 193-241.

evang. — Pannenberg, Wolfhart: Dogmatische Thesen zur Lehre von der Offenbarung. — KerDogm, Beih. I (,1961), 91-114.

Schlink, Edmund: Die apostolische Sukzession. — KerDogm VII, 1961, 79-114.

2. Dogmen- und Glaubensgeschichte

Congar, Y(ves) M[arie]-J[oseph], OP: La **tradition** et les traditions. Essai historique. — P: Fayard (1960). 301 p.

Döpfner, Julius, Kardinal: Petrus und Paulus. Der heilige Paulus und der römische Primat. — ThGl LI, 1961, 180-194.

Wölfl, Karl: Das Heilswirken Gottes durch den Sohn nach **Tertullian**. — R: Univ. Greg. 1960. XI, 314 p. = AnalGreg CXII ⟨[=] B 35⟩.

Iserloh, Erwin: Der Wert der Messe in den Diskussionen der Theologen vom Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert. — ZkTh LXXXIII, 1961, 44-79.

Thouzellier, Christine: Un traité cathare inédit du début du XIII[e] siècle d'après le „Liber contra Manichaeos" de **Durand de Huesca**. — Lou: Bur. de la RHEccl 1961. 118 p. = Bibliothèque de la RHEccl XXXVII.

Boularand, E.: La primauté du pape au concile de **Florence**. — BullLittEccl LXI, 1960, 161-203.

Aubert, R.: L'ecclésiologie au concile du **Vatican**. — Le Concile et les conciles, Chevetogne 1960, 245-284.

Torrell, J.P., OP: L'infaillibilité pontificale est-elle un privilège „personelle"? Une controverse au premier concile du **Vaticane**. — RevScPhTh XLV, 1961, 229-245.

Lavaud, B., OP: L'élément divin de la vocation divine au sacerdoce ou à la vie religieuse selon **Pie XII** dans la Constitution Sedes sapientiae. — Ang XXXVII, 1960, 282—306.

evang. — Pfürtner, Stephanus, OP: **Luther** und Thomas im Gespräch. Unser Heil zwischen Gewißheit und Gefährdung. — (Hdlb:) Kerle (1961). 183 S. = Thomas im Gespräch V.

Peters, Albrecht: Realpräsenz. Luthers Zeugnis von Christi Gegenwart im Abendmahl. — B: Luth.-Verl.haus 1960. 211 S. = ArbGThLuth V.

3. Konfessionskunde und Oekumenische Bewegung

Samulski, Robert: Kontroverstheologische Literatur. Auswahl aus den Neuerscheinungen 1960/61. — CathMstr XV, 1961, 156-160.

Meyendorff, Jean: L'Église orthodoxe, hier et aujourd'hui. — P: Éd. du Seuil 1960. 205 p. = Les univers; NF 8,—.

Schaeder, Hildegard: **Patriarch Alexius (von Moskau)** zwischen Orient und Ökumene. — OekRu X, 1961, 164-182.

Wiesner, Kurt: Zur Psychologie der **Sektenbildung**. — Bekenntnis zur Kirche. Festg. f. Ernst Sommerlath, B (1960), 274-260.

Kloppenburg, Boaventura, OFM: O **espiritismo** no Brasil. — Petr: Ed. Vozes 1960. 456 p.; Cr. $ 250,—.

Aland, Kurt: Über den **Glaubenswechsel** in der Geschichte des Christentums. — B: Töpelmann 1961. 147 S. = Theologische Bibliothek Töpelmann V; DM 12,—.

Stavrides, Vasilios Th.: The Greek Orthodox bibliography on the **ecumenical movement**. — Athens: 1960. 20 p.; repr. fr.: Theologia, vol. D.

Arbeitskreis Einheit der Christen in Ost und West. — Arbeitstagung Ettal 25.-28. 4. 1960. (Hrsg. v. Zentralkomitee d. dt. Katholiken), Pad [1960], 365-368; [enth. u. a.:] S. 365-368: Gesamtbericht; S. 368-381: 1. Sektion: Ostkirchliche Arbeit; S. 381-388: 2. Sektion: Una-Sancta-Arbeit.

VIII. Moraltheologie

Dumortier, J.: Le sens du péché chez les Grecs au Veme siècle. — MelScRel XVI, 1959, 5-20; XVII, 1960, 5-39

Stadter, Ernst: Das Glaubensproblem in seiner Bedeutung für die Ethik bei **Petrus Johannes Olivi** OFM ⟨† 1298⟩. Ein Beitrag zur Geschichte der Ethik und Religionsphilosophie des Mittelalters. — FranzStud XLII, 1960, 225-296.

Perotto, A.: Le moderne ideologie morali e l'etica di S. **Tommaso**. — DThomPl LXIII, 1960, 294-336.

Fuchs, Josephus, SJ: Theologia moralis generalis. Pars I. — R:(Univ. Greg.) 1960. IV, 218 p.

Simon, René: Morale. — P: Beauchesne (1961). 290 p. = Cours de philosophie thomiste.

Palazzini, P.: Morale generale. — Bresc: Morcelliana 1961. 253 p.

Böckle, Franz: Grundprobleme evangelischer Ethik in katholischer Sicht. — CathMstr XV, 1961, 1-24.

Schüssler, Hermann: **Norm** und **Situation** in der theologischen Ethik. — ZevEth V, 1961, 149-170.

Schweitzer, Wolfgang: Glaube und Ethos im Neuen und Alten Testament. Ein Beitrag zum Problem der biblischen Begründung der christlichen Ethik. — ZevEth V, 1961, 129-149.

Théologie du **péché** par Th. Delhaye [e. a.]. — (Tourn:) Desclée (1960). 532 p. = Bibl. théol., ser. 2, théologie morale VII.

Völkl, Richard: Christ und Welt nach dem Neuen Testament. — Wü: Echter-Verl. [1961]. 515 S.; DM 75,—. [Kath.-theol. Habil.-Sch. München].

Pfliegler, Michael: Mensch und Trier. — ThpQu CIX, 1961, 110-122.

IX. Christliche Soziologie

Berg, Ludwig: Zum Begriff der Gleichheit. Reflexionen über ein soziales Leitbild nach **Thomas** von **Aquin**. — Naturrecht in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Innsbr (1961), 411-422.

Aufbau und Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens. Soziale Summe **Pius XII.** Hrsg. von Arthur-Fridolin Utz, OP u. Joseph-Fulko Groner, OP. — Frb/S: Paulus Verl. (1961). S. XXXIII-XLVI, 2457-4038.

Carrier, Hervé, SJ: Psycho-sociologie de l'appartenance religieuse. — R: Univ. Greg. 1960. 314 p. = Studia socialia IV.

Welty, Eberhard: Das **Gemeinwohl** als Rechtsgrundlage. — Naturrecht in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Innsbr (1961), 398-410.

Ermecke, Gustav: Die **Familien**haftigkeit des Menschen als Prinzip des sozialen Denkens und Handelns in Welt und Kirche. — Ebd., S. 265-281.

Dreier, Wilhelm: Das Familienprinzip. Ein Strukturelement moderner Wirtschaftsgesellschaft. — StdZ Jg. LXXXVI, 2 = Bd. CLXVII, 2, 1961, 110-124.

Teichtweier, Georg: Die Familie in der industriellen Gesellschaft. — ThGl LI, 1961, 241-258.

Heinen, Wilhelm: Der leidende Mensch und die Gesellschaft. — ThGl LI, 1961, 22-37.

Schambeck, Herbert: Idee und Lehren des **Naturrechts**. Eine methodologische Untersuchung. — Naturrecht in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Innsbr (1961), 437-454.

Schöpf, Bernhard: Das Naturrecht in der katholischen Moraltheologie. — Ebd., S. 99-110.

Wildmann, Georg: Personalismus, Solidarismus und Gesellschaft. Der ethische und ontologische Grundcharakter der **Gesellschaftslehre** der Kirche. — Wien: Herder (1961). XX, 224 S.

Golfin, C., OP: Statut épistémologique des sciences sociales. — RThom LXI, 1961, 43-68.

Bosc, Robert: La société international et l'Église. Sociologie et morale des **relations internationales**. — P: Spes 1961. 416 p.

Wulf, Hans, SJ: **Politik** aus dem Glauben. Recht und Grenze einer Formel. — NOrdn XV, 1961, 161-174.

Schmölz, Franz-Martin, OP: Theoretische Grundlagen einer politischen Ethik. — NOrdn XV, 1961, 81-88.

Christentum und **Liberalismus**. [Von] Eric Voegelin [u. a.] — Mchn: Zink 1960. 252 S. = StudBerKABay XIII; DM 9,80.

Höffner, Joseph: **Kolonialismus** und christliche Ethik. — Just Monde II, 1961, 3, 293-315; p. 315-316: Rés.: Colonialisme et éthique chrétienne.

X. Karitas und Karitaswissenschaft

Arbeitskreis Caritas. — Arbeitstagung Ettal 25.-28. 4. 1960. (Hrsg. v. Zentralkomitee d. deutschen Katholiken), Pad [1960], 183-210; [enth. u. a.:], S. 183-186: Eckert [, Alois]: Lagebericht; S. 202-204: Zillken, Elisabeth: Situation der organisierten Caritas und Sozialgefühl der Katholiken von heute; S. 204-206: Hüssler, Georg: Neue Formen des Apostolates und die organisierte Caritas; S. 207-209: Klein, Franz: Die Stellung der Kirche und ihrer Verbände im neuen Wohlfahrtsstaat.

XI. Kirchenrecht (einschl. kirchl. Verwaltung und Statistik)

Geschichte u. Allgemeines. — Munier, Ch.: Les statuta Ecclesiae antiqua. Éd., études critiques. — P: Pr. Univ. de France 1960. VIII, 266 p. = Biblioth. de l'Inst. de droit can. de l'Univ. de Strasbourg. N.F. XXXVII.

Kraus, Andreas: Secretarius und Sekretariat. Der Ursprung der Institution des **Staatssekretariats** und ihr Einfluß auf die Entwicklung moderner Regierungsformen in Europa. — RömQu LV, 1/2, 1960, 43-84.

May, Georg: Die Infamie im Strafmittelsystem der **westgotischen** Kirche. Ein Beitrag zur Geschichte des kirchlichen Strafrechts. — ZkTh LXXXIII, 1961, 15-43.

Süsterhenn, Adolf: Zur staatskirchlichen Stellung **kirchlicher Hochschulen** unter besonderer Berücksichtigung der Rechtslage in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. — TrThZ LXX, 1961, 156-169.

Wolf, Erik: Ordnung der Kirche. Lehr- und Handbuch des Kirchenrechts auf ökumenischer Basis. — Ffm: Klostermann (1961). XXX, 832 S.

Dordett, Alexander: Das **Naturrecht** im Codex iuris canonici. — Naturrecht in Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Innsbr (1961), 423-436.

Braunstein, Karl: Die Vertreibung im Lichte des Kirchenrechtes. — KgstBl VI, 1960, 65-132.

Adams, D.E.: The truth required in the „preces" for **rescripts**. A historical synopsis and a commentary. — Wash: CUAPr 1960. 287 p. = CUA.CLSt CCCXCII.

Personenrecht. — Lüthi, Heinrich Otto: Das **Konzil** im modernen Kirchenrecht. — An XV, 1960, 335-341.

Trummer, Josef: Der **Laie** im Codex Iuris Canonici. — Der Laie in der Kirche, (Graz 1961), 47-66.

Mörsdorf, Klaus: Die Stellung der Laien in der Kirche. — Mélanges en honneur de S. E. le Card. A. Jullien, Strasb 1961, 214-234.

Heimerl, Hans: Kirche, Klerus und Laien. Unterscheidungen und Beziehungen. — Wien: Herder (1961). 161 S.; DM 14,—.

Szentirmai, Alexander: Jurisdiktion für Laien? — ThQu CXL, 1960, 410-426.

Sachenrecht. — Roberts, R.P., SJ: **Matrimonial legislation** in latin and oriental canon law. A comparative study. — Westm: Newman Pr. 1961. 117 p.

Casori, Josephus: De natura dispensationis et potestatis pontificiae dispensandi super ratum et non consummatum. — EphJur Can XV, 1959, 103-127.